



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Intersexualität als Problem des Hochleistungssports

Verfasserin

Jennifer de Antoni

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien, im Mai 2011

Studienkennzahl laut Studienblatt: A190 299 482

Studienrichtung laut Studienblatt: UF Bewegung und Sport

Betreuer: Univ.- Prof. Dr. Otmar Weiß



**Erklärung**

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe, und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Jennifer de Antoni



## **Danksagung**

Ein besonderer Dank gilt natürlich Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß, der es mir möglich machte, die vorliegende Magisterarbeit zu verfassen, und seinem Mitarbeiter Ass. Mag. Michael Methlagl, der mit viel Geduld meine Fragen beantwortet und mich zur Weiterarbeit motiviert hat.

Danken möchte ich außerdem:

meinen Eltern, die mir das Einschlagen unterschiedlicher Wege ermöglicht haben und viel Geduld gezeigt haben.

Karin – für liebe aufmunternde Worte, viel Geduld und immer ein offenes Ohr während des Schreibens meiner Arbeit.

allen Wegbegleitern während des Studiums, die die Zeit mit schönen Erinnerungen bereichert haben.



## **Zusammenfassung**

Die folgende Arbeit setzt sich mit dem Thema „*Intersexualität als Problem des Hochleistungssports*“ auseinander. Anhand der Falles Caster Semenya soll untersucht werden, wie deutschsprachige Printmedien über Intersexualität im Sport berichten. Im theoretischen Teil werden die Themen Geschlecht, Hochleistungssport und Medientheorie kritisch behandelt.

Unter Zuhilfenahme der strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) werden Zeitungsartikel zum Thema Caster Semenya untersucht. Die Ergebnisse der Analyse werden kritisch betrachtet und mit Literatur belegt.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass Intersexualität insofern ein Problem für den Hochleistungssport darstellt, da es zwischen den zwei Geschlechtern Mann und Frau unzählig viele Varianten der Ausprägung von Geschlecht gibt, welche eine generalisierte Lösung unmöglich machen. Die Verantwortlichen sehen sich einerseits gezwungen, den Wert der Chancengleichheit zu erhalten und andererseits den Aspekt der Diskriminierung zu beachten, welcher eine Teilnahme aller Personen am Leistungssport sichern soll.

### **Abstract**

The following paper is about "*The Problem of Intersexuality in Competitive Sports*". The case study, Caster Semenya, is used to point out how German-language media report about intersexuality in sports. The theoretic part of the following paper works out the terms of sex, competitive sports and media theory.

Newspaper articles about Caster Semenya are analysed with the structured content analyse in the style of Mayring (2008). The results of this analysis will be discussed and compared with literature.

It is concluded that intersexuality is a problem in competitive sports because there are many differences in forms of sexes. This makes a generalized solution impossible. Judges in professional sports are forced to follow the principle of equal opportunity, while still trying to prevent discrimination so that professional sports remain accessible for everybody.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	13
1.1	Wissenschaftliche Relevanz .....	13
1.2	Vorgehensweise .....	14
1.3	Fragestellung .....	15
1.4	Kapitelübersicht .....	15
<b>2</b>	<b>Das Geschlecht</b> .....	17
2.1	Sex und Gender .....	17
2.2	Somales und Psychosoziales Geschlecht .....	18
2.2.1	Das somale Geschlecht .....	18
2.2.2	Das psychosoziale Geschlecht .....	19
2.3	Naturwissenschaftliche Grundlagen der Geschlechtsentstehung .....	20
2.3.1	Sex-Determination und Geschlechtsentstehung .....	20
2.3.2	Rolle des Testosterons .....	22
2.4	Fazit .....	22
<b>3</b>	<b>Intersexualität</b> .....	23
3.1	Begriffsbestimmungen .....	23
3.1.1	Intersexualität .....	24
3.1.2	Hermaphroditismus/Pseudohermaphroditismus .....	24
3.1.3	Zwittertum .....	24
3.1.4	Disorder of Sexdevelopment (DSD) .....	24
3.2	Intersextypen.....	25
3.2.1	Hermaphroditismus versus (XY; XX; XX/XY) .....	25
3.2.2	Pseudohermaphroditismus (XY; XX) .....	25
3.3	Intersexualität und Gesellschaft .....	28
3.4	Fazit .....	30
<b>4</b>	<b>Hochleistungssport</b> .....	31
4.1	Definitionen .....	31
4.2	Normen und Werte im Sport .....	32
4.2.1	Fairness .....	34
4.2.2	Chancengleichheit .....	35
4.3	Moderner Hochleistungssport- kritische Betrachtung.....	35

4.4	Fazit .....	37
<b>5</b>	<b>Intersexualität im Hochleistungssport .....</b>	<b>38</b>
5.1	Intersexualität als Problem des Hochleistungssports .....	38
5.2	Zweigeschlechtlichkeit und Sport .....	39
5.3	Geschlecht und Leistung .....	40
5.4	Geschlechtstests im Sport .....	41
5.4.1	Verantwortliche Strukturen .....	41
5.4.2	Geschichte der Geschlechtstests im Sport .....	44
5.5	Berühmte Fälle .....	48
5.6	Fazit .....	57
<b>6</b>	<b>Medien- und kommunikationswissenschaftliche Einordnung der Thematik .....</b>	<b>58</b>
6.1	Massenmedien und –kommunikation .....	58
6.1.1	Massenmedien .....	58
6.1.2	Kommunikation von Massenmedien .....	59
6.2	Medienrealität eine Konstruktion .....	59
6.2.1	Berichterstattung als Selektionsprozess .....	60
6.2.2	Nachrichtenselektoren nach Luhmann (1996) .....	61
6.3	Sport in der Massenkommunikation .....	63
6.3.1	Personalisierung in der Berichterstattung .....	63
6.3.2	Frauen in der Sportberichterstattung .....	64
6.4	Fazit .....	65
<b>7</b>	<b>Darstellung der empirischen Untersuchung .....</b>	<b>65</b>
7.1	Fragestellungen .....	65
7.2	Die Inhaltsanalyse als Methode .....	65
7.2.1	Die Inhaltsanalyse als Methode der empirischen Sozialforschung .....	65
7.2.2	Definition Inhaltsanalyse .....	67
7.2.3	Strukturierte Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) .....	67
7.3	Der Fall der Caster Semenya .....	68
7.4	Bestimmung des Untersuchungsmaterials .....	69
7.5	Kategoriensystem .....	73

<b>8</b>	<b>Analyseergebnisse</b> .....	73
8.1	FRANKFURTER RUNDSCHAU – A .....	73
8.2	DIE WELT / DIE WELT AM SONNTAG – B .....	76
8.3	DIE SÜDDEUTSCHE ZEITUNG – C .....	76
8.4	FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG – D .....	84
8.5	DIE TAGESZEITUNG – E .....	90
8.6	SALZBURGER NACHRICHTEN – F.....	91
8.7	DER STANDARD – G .....	94
8.8	WIENER ZEITUNG – H .....	96
8.9	DIE PRESSE – I .....	97
8.10	KURIER – J .....	98
<b>9</b>	<b>Ergebnisse und Diskussion</b> .....	100
9.1	Forschungsfrage I .....	100
9.2	Forschungsfrage II .....	101
9.3	Forschungsfrage III .....	104
9.4	Forschungsfrage IV .....	105
9.5	Forschungsfrage V .....	109
<b>10</b>	<b>Zusammenfassung und Schluss</b> .....	111
<b>11</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	115
<b>12</b>	<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	121



## 1 Einleitung

„Das Problem der Intersexualität im Hochleistungssport gibt es seit Jahrzehnten - aber immer noch keine schlüssige Lösung“<sup>1</sup>

Die Existenz des Hochleistungssports, welcher sich unter anderem mit dem Wert der Chancengleichheit und Fairness von anderen gesellschaftlichen Systemen abgrenzen möchte, ist von der Gewährleistung dieser Werte abhängig. Die zweigeschlechtliche Einteilung der meisten Wettkämpfe in Männer und Frauen gilt als Grundvoraussetzung für einen fairen Wettbewerb. Wie geht der Sport aber mit Menschen um, welche von Natur aus keinen Platz in diesem binären System der gesellschaftlichen Zweigeschlechtlichkeit finden? Der Hochleistungssport, welcher sich außerdem damit rühmt, niemanden aus seinem Kreis auszuschließen und eine Teilnahme für jeden Menschen zu ermöglichen, sieht sich hier vor einem Problem, welches er zu lösen hat. Aufgrund des betont biologischen und körperlichen Aspektes, welche im Sport eine große Rolle spielen, muss sich der Sport als eigenes System mit dem Thema Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit auseinandersetzen. Es stellt sich die Frage inwiefern gesellschaftliche Bedingungen von Geschlecht in die Diskussion einzufließen haben und ob diese eine Berechtigung in der Welt des Sportes finden. Laut des Leitbildes des IOC soll der Sport jegliche Art von Diskriminierung bekämpfen<sup>2</sup>. Dies muss auch in Bezug auf Intersexualität beachtet werden. Man muss die Teilnahme von intersexuellen Personen im Hochleistungssport gewährleisten und sieht sich andererseits gezwungen eine Chancengleichheit zu gewährleisten. Es stellt sich die Frage, ob Intersexualität als natürlicher Vorteil betrachtet oder als ungerechter Leistungsvorteil geahndet werden muss.

### 1.1 Wissenschaftliche Relevanz

Intersexualität als Problem des Leistungssports wird fast ausschließlich in Beiträgen von medizinischen Fachmagazinen thematisiert, worauf man auf die überwiegend medizinische Betrachtung des Themas schließen kann. Jörgensen und Eberle (1972) haben außerdem einen Ratgeber mit dem Titel ‚Intersexualität und Sport. Eine Fibel für Ärzte, Sportärzte, Sportpädagogen und Sportfunktionäre‘ herausgegeben. Über die Berichterstattung intersexueller Personen im Sport oder auch in anderen Bereichen

---

<sup>1</sup> <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0912/sport/0006/index.html> (Zugriff am 13.03.2011)

<sup>2</sup> <http://www.olympic.org/about-ioc-institution> (Zugriff am 29.3.2011)

wurde im Rahmen der Literaturrecherche ausschließlich die Arbeit von Wiederkehr (2007) gefunden. Wiederkehr untersuchte die Presseberichterstattung von Ewa Klobukowska, welche 1967 als erste Person aufgrund eines Geschlechtstests vom sportlichen Wettkampf ausgeschlossen wurde. Unter anderem sollte untersucht werden inwieweit der Komplexität des Themas Intersexualität gerecht wurde. Wiederkehr kam zu dem Ergebnis, dass Intersexualität zwar sachgerecht thematisiert, jedoch als abnorm und allenfalls tolerierbar dargestellt wurde und dass das Schicksal der Betroffenen in der Berichterstattung dem Willen und der Wiederherstellung der Gerechtigkeit im Wettkampf untergeordnet wurde. Der Antritt der intersexuellen Sportlerin wird als Betrug dargestellt, wobei der Betrug der Sportlerin aber auch den sportlichen Verbänden und dem Staat zugeschrieben werden. (Wiederkehr, 2007, S.269 f.) Durch die vorliegende Arbeit, welche einen aktuellen Fall von Intersexualität im Sport untersuchen soll, sollen Ergebnisse der modernen Berichterstattung formuliert und Schlüsse auf Gesellschaft, Sport und Medien gezogen werden.

## **1.2 Vorgehensweise**

Der erste Teil der Arbeit, welcher eine theoretische Aufarbeitung des Themas „Intersexualität im Leistungssport“ darstellt, soll die unterschiedlichen Dimensionen der Thematik beschreiben und so die Komplexität und Tragweite der Problematik deutlich machen. Dabei wird auf die Problematik von Bestimmung von Geschlecht und der zweigeschlechtlichen Einteilung im Sport eingegangen. Es soll herausgearbeitet werden, wer in den Verantwortungsbereich fällt und somit verantwortlich für die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Regelungen für die Teilnahme von intersexuellen Sportlern war und ist. Diese Regelungen sollen aufgezeigt und kritisch aufgearbeitet werden. Des Weiteren soll auf die Geschichte der Geschlechtstest im Sport eingegangen und einige Fälle von Intersexualität im Leistungssport und deren Handhabung dargestellt werden. Bezüglich der Fragestellung dieser Arbeit, wie das Thema in den Medien dargestellt wird, sollen außerdem im Vorfeld medien- und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen erörtert werden und auf die Beziehung zwischen Massenmedien und Sport hingewiesen werden. Mit den Grundlagen dieser theoretischen Information, soll der Fall Caster Semenya im Fokus der Medien näher betrachtet und im Hinblick auf die Fragestellungen bearbeitet werden. Zur Auswertung dient die Methode der strukturierten Inhaltsanalyse nach Mayring (2008), welche das Material so reduzieren soll, dass wesentliche Inhalte erhalten bleiben und eine Interpretation der Ergebnisse möglich wird.

Es soll außerdem durch die Überprüfung der Erfüllung der Nachrichtenselektoren von Luhmann (1996) geprüft werden, inwiefern der Fall Caster Semenya eine Nachricht darstellt, welche im Interesse der Medien als berichtenswert gilt.

### **1.3 Fragestellungen**

Ziel der Arbeit ist es, die Darstellung der Problematik Intersexualität im Leistungssport in Printmedien zu beschreiben. Anhand des Falles Caster Semenya sollen Eigenschaften der Berichterstattung in österreichischen und deutschen Medien untersucht werden.

*Forschungsfrage I:* Wie wird über Geschlecht bzw. Geschlechtszugehörigkeit allgemein und im speziellen Fall Semenya berichtet?

*Forschungsfrage II:* Wird Intersexualität als Problem des Hochleistungssports thematisiert und wie wird es thematisiert?

*Forschungsfrage III:* Wie wird Caster Semenya in den Medien dargestellt?

*Forschungsfrage IV:* Wie wird über die betroffene Subsysteme IAAF, ASA, Politik, Medien und Konkurrenz berichtet?

*Forschungsfrage V:* Inwieweit erfüllt der Fall Caster Semenya als Thema der Berichterstattung die Nachrichtenselektoren nach Luhmann (1996)?

### **1.4 Kapitelübersicht**

#### *Geschlecht*

In diesem Kapitel soll einerseits aufgezeigt werden, aus welchen Komponenten sich das Geschlecht eines Menschen zusammensetzt. Des Weiteren soll auf die Entstehung und Bedeutung der einzelnen Komponenten eingegangen werden. Die zweigeschlechtliche Einteilung der Gesellschaft soll kritisch betrachtet und diskutiert werden.

#### *Intersexualität*

Dieses Kapitel widmet sich der Bestimmung und Beschreibung von Intersexualität und soll die Vielzahl der Möglichkeiten und Ausprägungen verdeutlichen. Es soll außerdem auf den rechtlichen Umgang mit intersexuellen Personen eingegangen werden.

### *Hochleistungssport*

Unter diesem Punkt sollen die Eigenschaften, Werte und Normen des Sports allgemein und im speziellen des Hochleistungssports beschrieben werden. Der moderne Hochleistungssport soll kritisch beleuchtet werden und Leistungsunterschiede zwischen Männern und Frauen formuliert und diskutiert werden.

### *Intersexualität als Problem des Hochleistungssports*

Hier werden die theoretischen Ansätze der drei vorangegangenen Kapitel zusammengeführt und Intersexualität als Problem des Hochleistungssports beschrieben. Die Geschichte der Geschlechtertestung im Sport und die Beschreibung von bekannten Fällen intersexueller Personen im Hochleistungssport sollen ein Bild der Relevanz des Themas Intersexualität für den Hochleistungssport darstellen.

### *Medien- und kommunikationswissenschaftliche Einordnung der Thematik*

Dieses Kapitel befasst sich mit den Grundlagen der Medien- und Kommunikationswissenschaft und soll die Entstehung einer Medienrealität beschrieben. Selektion auf Seiten der Rezipienten und der Medien sollen beschrieben werden. Explizit wird auf die Nachrichtenselektoren von Luhmann (1996) eingegangen, welche für die Beantwortung der Forschungsfragen benötigt werden. Es soll außerdem auf die Beziehung und die gegenseitige Abhängigkeit von Sport und Massenmedien eingegangen werden.

### *Darstellung der empirischen Untersuchung*

Dieses Kapitel soll sich einerseits der Auswahl des Untersuchungsmaterials und der Formulierung der Fragestellung widmen. Außerdem werden hier die Inhaltsanalyse als empirische Methode beschrieben und die Kategorien für die Untersuchung festgelegt.

### *Analyseergebnisse*

Unter diesem Punkt werden die Ergebnisse der Untersuchung in den definierten Kategorien pro Zeitung zusammengefasst und dargestellt.

### *Ergebnisse und Diskussion*

Die Ergebnisse der Analyse werden hier nun den Fragestellungen entsprechend zusammengefasst und mit entsprechender Literatur diskutiert.

### *Zusammenfassung und Schluss*

Im Schlussteil sollen die Ergebnisse der Untersuchung in möglichst kurzer Form zusammengefasst werden und ein Zusammenhang zwischen der Fragestellung in der Einleitung und den Ergebnissen hergestellt werden. Es sollen bezogen auf das Thema

offene und sich ergebende Problemstellungen formuliert und eventuell Folgerungen für die Praxis gezogen werden.

## **2 Das Geschlecht**

Beschäftigt man sich mit dem Thema Intersexualität wird man schnell mit der Tatsache konfrontiert, dass Geschlechtlichkeit kein eindeutiges Zweikomponentensystem darstellt, wie in einer scheinbar zweigeschlechtlichen Gesellschaft meist angenommen wird. So zeigt sich schon durch die Existenz von Transsexualität, dass das Geschlecht nicht alleine durch biologische Merkmale bestimmt werden kann. Im Bereich Sport, in dem die Geschlechtsdiskussion aufgrund seiner Körperzentriertheit oft auf das biologische Geschlecht reduziert wird, kann eine Simplifizierung des Themas zu Problemen führen.

Folgendes Kapitel versucht, die Komplexität des Themas Geschlecht aufzuzeigen und die unterschiedlichen Aspekte von Geschlechtszugehörigkeit zu thematisieren.

### **2.1 Sex und Gender**

1975 transferiert die amerikanische Ethnologin Rubin den Begriff ‚Gender‘ (im deutschsprachigen Raum als soziales Geschlecht verstanden) in die Ethnologie um kulturelle Ausprägungen des Geschlechts vom biologisch determinierten Geschlecht abzutrennen. So wurden Frau und Mann in der entstandene ethnologische Geschlechterforschung nicht mehr als universal gültige Analyseeinheit verstanden, sondern zum Forschungsobjekt gemacht. (Lang, 2006, S.26) Ziel dieser Forschung sollte es sein, aufzuzeigen, dass zwischen sozialem Geschlecht und biologischem Geschlecht kein kausaler Zusammenhang besteht. Das soziale Geschlecht, also die Geschlechterrollen und –identitäten, sind daher nicht Ausdruck und Konsequenz des biologisch-anatomischen Geschlechts, sondern ist hiernach ein historisches, gesellschaftlich-kulturelles Produkt. (Lang, 2006, S.26; Maihofer, 1995 S. 20 f.) Die Philosophin Judith Butler (1991) verschärft diese Ansicht dadurch, dass sie die Behauptung aufstellt, das sozial strukturierte Geschlecht manifestiere sich im Körper dadurch, dass die zunächst geschlechtsneutralen anatomischen Merkmale des menschlichen Körpers in einer zweigeschlechtlichen Geschlechterordnung eine sexuelle Bedeutung verliehen bekommen, welche ihm einem sozialen Geschlecht zuordnet. So wird ein Mann als biologischer Mann nur deshalb definiert, weil die

Gesellschaft das Glied als männlich determiniert und eine Frau gilt als biologische Frau, weil sie ‚weibliche‘ Genitalien aufweist. Nur durch die gesellschaftliche Zuschreibung dieser Attribute entsteht die Auffassung des ‚unveränderbaren‘, ‚naturegebenen‘ Geschlecht. (Maierhofer, 1995 S. 40 f.)

## **2.2 Somales und psychosoziales Geschlecht**

Die Unterscheidung zwischen somalen und psychosozialen Geschlecht ist der Einteilung in Sex und Gender sehr ähnlich, in der Literatur zu Intersexualität jedoch öfter vorzufinden, da weiter Unterteilungen innerhalb den zwei Kategorien definiert sind.

### **2.2.1 Das somale Geschlecht**

Unter dem somalen Geschlecht wird hier das biologische/körperliche Geschlecht verstanden. Da dieses aber, wie in dieser Arbeit aufgezeigt werden soll, im Fall von Intersexualität nicht alleine durch die Bestimmung von Chromosomen, als XX oder XY, bestimmt werden kann, soll hier eine Differenzierung des somalen Geschlechts angelehnt an Lang (2006, S.68 f.) und Zehnder (2010, S.75) vorgenommen werden:

*Chromosomales Geschlecht:* Das letzte von den im Normalfall 23 Chromosomenpaaren eines Menschen, ist geschlechtsbestimmend und wird mit X und Y bezeichnet. Diese Geschlechtschromosomen werden als Karotyp bezeichnet, wobei weibliche Individuen in der Regel einen Karyotyp 46,XX und männliche einen Karyotyp 46,XY aufweisen. Es existieren zahlreiche Abweichungen und Variationen dieser zwei Regeltypen. Diese Variationen, meist fehlende oder zusätzliche Geschlechtschromosomen, führen nur in manchen Fällen zu einer Veränderung der Geschlechtsmerkmale. Der Chromosomensatz eines Menschen kann nicht verändert werden. (Lang, 2006, S.68 f.; Zehnder, 2010, S.75)

*Gonadales Geschlecht (Hoden und Eierstöcke):* Die Chromosomen bestimmen im Regelfall die Ausbildung der Gonaden (Keimdrüsen). Zu einer Abweichung der Gonaden kommt es, wenn diese so unterentwickelt sind, dass sie keine Keimzellen produzieren können. Das kann folglich dazu führen, dass die Gonaden nicht am richtigen Ort liegen und/oder nicht mit anderen Geschlechtsmerkmalen übereinstimmen. (Lang, 2006, S.68 f.; Zehnder, 2010, S.75)

*Hormonelles Geschlecht:* Hierunter soll die geschlechtstypische Mischung zwischen ‚männlichen‘ und ‚weiblichen‘ Hormonen verstanden werden. Diese Hormone bestimmen die Differenzierung der Geschlechtsorgane und die Ausbildung der

sekundären Geschlechtsorgane. Die jeweilige Konzentration der Hormone haben Einfluss auf Knochen- und Muskelwachstum sowie die Hautelastizität. (Lang, 2006, S.68 f.; Zehnder, 2010, S.75)

*Inneres und äußeres genitales Geschlecht:* „Das Genitale eines Menschen ist für die geschlechtliche Zuordnung von großer Bedeutung. Es ist das erste und offensichtlichste Indiz, welches nach der Geburt als Instrument der Zuordnung dient. Ist das Genital eindeutig, so werden andere Geschlechtsmerkmale nicht weiter geprüft.“ (Zehnder, 2010, S.86)

Während zu den inneren Geschlechtsorganen Prostata bzw. Vagina, Uterus und Eileiter zählen, bilden Penis und Strotum (Hodensack) beziehungsweise Klitoris, inner und äußere Schamlippen die äußeren Genitalien. (Lang, 2006, S.68 f.; Zehnder, 2010, S.75)

*Phänotypisches Geschlecht:* Hierunter ist das gesamte Erscheinungsbild des Menschen zu verstehen, welches einerseits geprägt ist durch äußere Genitalien, so wie sekundären Geschlechtsmerkmalen wie Behaarung, Knochen- und Körperbau, Muskelmasse und vielem mehr. (Lang, 2006, S.68 f.; Zehnder, 2010, S.75)

## **2.2.2 Das psychosoziale Geschlecht**

Neben dem somatischen Geschlecht soll nun auf die Aspekte gesellschaftlicher Einfluss, Geschlechterrollen, Rollenerwartungen und Identitätsgefühle eingegangen werden, welche als das ‚psychosoziale Geschlecht‘ zusammengefasst werden können. (Zehnder, 2010, S.97) Diese Aspekte werden in der Literatur oft mit dem oben beschriebenen Begriff ‚Gender‘ beschrieben. (Maihofer, 1995, S.40 f.; Lang, 2006, S.26)

### *Geschlechtsidentität*

Nach Bosinski (2000, S.100) ist unter der Geschlechtsidentität „einerseits das mehr oder weniger reflektierte Bestreben kulturell angängigen Erwartungen über ein Verhalten als Mann oder Frau zu entsprechen“ zu verstehen. Ein Kind wird, abhängig von der Zuteilung zu einem Geschlecht, im Laufe seiner Entwicklung mit Erwartungen, Normen und Regeln konfrontiert, welche dazu beitragen, dass sich das Kind einer Gruppe zugehörig fühlt. Dieses Wissen über die Geschlechtszugehörigkeit, welches sich bis spätestens bis zum dritten Lebensjahr herausbildet, führt zu „aktiven Reizen und Informationen durch das Kind und werde durch seine Umwelt verstärkt.“ (Bosiniksi, 2000, S.100) Ein dem Geschlecht entsprechendes Verhalten wird durch Umwelt und Gesellschaft verstärkt, während abweichendes Verhalten sanktioniert wird. (Bosiniksi, 2000, S.100) Hirschauer (2004, S.13 f.) beschreibt diese Annahme einer

Geschlechtsidentität als ein Aneignen von kulturellen Verhaltenscodes, welche den Körper zu einem Darstellungsmedium macht und sich tief ins Bewusstsein einprägt.

### *Soziales Geschlecht*

Das soziale Geschlecht überschneidet sich zum Teil mit der Geschlechtsidentität, wird aber als eine Entäußerung der Identität von dieser abgegrenzt. Während die Geschlechtsidentität die Gefühle einer Person beschreiben, bezieht sich das soziale Geschlecht auf deren Tätigkeiten. Das Handeln und die Rolle der Person gelten als von der Gesellschaft erwartet und geprägt. Bestimmtes Verhalten wird den Attributen männlich oder weiblich zugeschrieben und somit als entweder passend oder unpassend beurteilt. (Zehner, 2010, S.104 f.)

## **2.3 Naturwissenschaftliche Grundlagen der Geschlechtsentstehung**

Da die Diskussion der Intersexualität im Leistungssport hauptsächlich durch die vermeintlich bessere Leistungsfähigkeit der betroffenen Person gegeben ist, ist es wichtig, naturwissenschaftliche und medizinische Grundlagen von Geschlecht, Intersexualität und Leistungsfähigkeit zu kennen. Das Besitzen eines Y-Chromosoms bedeutet nicht zwingend, dass eine höhere Leistung erreicht werden kann. Durch die Vielzahl der von der Natur gegebenen unterschiedlichen Ausprägung des Geschlechts, wird das Thema zu einem sehr komplexen Angelegenheit, welches das Wissen über die unterschiedlichen Intersextypen als Argumentationsbasis voraussetzt.

Das folgende Kapitel beschreibt und differenziert im ersten Teil die Entstehung des chromosomalen und gonadalen Geschlechts. Es wird die Rolle der männlichen Hormone beschrieben, um dessen Relevanz für physiologische Leistung darzustellen. Des Weiteren werden jene Intersextypen beschrieben, welche eine Relevanz im Hochleistungssport besitzen. Es soll ebenfalls versucht werden, mögliche physiologische Vorteile von intersexuellen Personen gegenüber gesunden XX-Personen (Frauen im herkömmlichen Sinn) zu erörtern.

### **2.3.1 Sex-Determination und Geschlechtsdifferenzierung**

Hierunter sollen jene Schritte verstanden werden, welche im Rahmen der somalen Geschlechtsausbildung ablaufen und somit das spätere Erscheinungsbild bestimmen. Beide Entwicklungsschritte spielen sich in der frühen Phase der Entwicklung ab. Während bei der Sex-Determination entschieden wird, welches chromosomale Geschlecht sich bei einem Individuum entwickelt, versteht man unter der

Geschlechtsdifferenzierung den Weg der Entwicklung des Phänotypus, des äußeren Erscheinungsbilds des Geschlechts. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S.304 f.)

### *Geschlechtsdifferenzierung und Entstehung eines Phänotypus*

Ausgehend von einem indifferenten Stadium, in welchem die zukünftige Entwicklung zwar noch nicht zu erkennen, aber schon determiniert ist, entwickeln sich in der angeführten Reihenfolge folgende anatomische Merkmale (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S.304 f.):

- 1) Gonaden (Keimdrüsen)
- 2) Ausführungsgänge für die Gameten (Keimzellen)
- 3) äußere anatomische Strukturen des Genitales

Auf diesen drei Ebenen wird primär festgelegt ob ein Phänotyp als männlich oder weiblich eingestuft wird. Der Ablauf der Entwicklung findet wie folgt statt:

#### *a) Entwicklung mit gesundem Y-Chromosom*

Besitzt das Individuum ein normales Y-Chromosom entsteht aufgrund des durch das Y-Chromosom determinierten Protein TDF (Testes-determinierender Faktor) ein frühembryonaler Testis. Diese produziert wiederum das männliche Steroidhormon, dieses führt zu der Entwicklung der Wolffschen Gänge, welche sich später zu den männlichen Ausführungsorganen für die Gameten (Samenleiter, Samenbläschen und Prostata) ausbilden. Die Ausprägung des äußeren männlichen Organs, entsteht ebenfalls unter dem Einfluss des Testosterons. Dieses Hormon wird überwiegend in der Testis, aber auch in kleinen Mengen in der Nebennierenrinde gebildet. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, 304 f.)

#### *b) Entwicklung ohne Y Chromosom*

Während bei der oben beschriebenen Geschlechtsdifferenzierung durch das Vorhandensein des Protein TDF die Testis entsteht, entsteht hier durch das Fehlen eben dieses Proteins das Ovar. Dieses produziert als Gegenstück zu den männlichen Steroidhormonen das weibliche Hormon Estradiol, welches die Bildung der Müllerschen Gänge initiiert. Diese entwickeln sich mit der Zeit zu Eileiter (Tuben), Gebärmutter (Uterus) und oberen Teil der Vagina. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, 304 f.)

### **2.3.2 Rolle des Testosterons**

Testosteron zählt zu den Androgenen (männliche Geschlechtshormone) und ist ein Steroidhormon. Das wirksamste Androgen ist aber das Dihydrotestosteron, welche aber erst durch das Enzym 5alpha-Reduktase aus dem Testosteron entsteht. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S.306) Testosteron wird beim Mann zu 95% im Hoden und zu 5% in der Nebennierenrinde produziert. Bei Frauen, welche etwa ein Fünftel der Testosteronkonzentration im Vergleich zu Männern aufweisen, wird das Steroidhormon im Ovar und ebenfalls in der Nebennierenrinde gebildet. Die Wirkung von Testosteron auf die männliche Geschlechtsdifferenzierung ist oben beschrieben. Außerdem steuert Testosteron noch die sekundären männlichen Geschlechtsmerkmale wie Behaarungstyp, Körperbau, Kehlkopfgröße und Talgdrüsenaktivität. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S. 209)

„Eine Überproduktion von Androgenen oder ihrer künstlichen Zufuhr (Anabolika) kann u.a. zu einer Vermännlichung (Virilisierung) des weiblichen Organismus führen.“ (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S.306)

Testosteron kann aber nur über einen intrazellulären Rezeptor wirken, dem Androgenrezeptor. Weist dieser Rezeptor nun eine Mutation auf, kann das Testosteron nicht wirken und die androgene Wirkung bleibt aus, da die weiteren männlichen Differenzierungsschritte ausbleiben. (Silbernagl & Despopoulos, 2003, S.306)

### **2.4 Fazit**

Betrachtet man nun alle Aspekte von Geschlechtlichkeit, muss man anerkennen, dass eine Einteilung in zwei Rubriken als ein vereinfachtes Prinzip betrachtet werden kann. Neben der komplexen biologischen Geschlechtsentstehung und –differenzierung, werden in der heutigen Gesellschaft auch die Geschlechtsidentität und das soziale Geschlecht immer häufiger in die Diskussion der Geschlechtszugehörigkeit miteinbezogen und machen die Sache daher noch komplizierter. Es stellt sich die Frage inwiefern wir in einer Gesellschaft leben, welche auf einer zweigeschlechtlichen Ordnung aufgebaut ist, oder wir eine Gesellschaft gegründet haben, welche eine zweigeschlechtliche Ordnung geprägt und konstruiert hat.

### 3 Intersexualität

Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit der Definition und der Begriffsbestimmung von Intersexualität und gibt einen verkürzten Überblick über jene Intersextypen, welche eine erhöhte Bedeutung für die Problematik Intersexualität im Hochleistungssport haben. Auch die Lage von Intersexualität und Recht wird aufgezeigt, welche den Umgang mit intersexuellen Personen in unserer Gesellschaft widerspiegelt. Aufgrund der vorherrschenden Bezeichnung von Intersexualität in der Literatur, soll in vorliegender Arbeit ebenfalls der Begriff der Intersexualität verwendet werden.

#### 3.1 Begriffsbestimmungen

Während in der Literatur meist die Bezeichnung ‚Intersexualität‘ verwendet wird, spielt der Begriff des ‚Hermaphroditismus‘ in der Bezeichnung einiger Intersextypen eine wichtige Rolle. Im Unterschied zu Intersexualität, welche alle Formen der Abweichung von den Regeltypen des männlichen und weiblichen biologischen Geschlechts einbezieht, wird beim Hermaphroditismus zwischen ‚echten‘ und ‚unechten‘ Hermaphroditismus unterschieden. (Lang, 2006, S.11; Jörgensen & Eberle; 1995, S.73)

##### 3.1.1 Intersexualität

Laut Zehnder (2010, S. 77) wird von Intersexualität gesprochen, wenn das chromosomale Geschlecht nicht mit den anderen Geschlechtsmerkmalen (siehe Kapitel somales Geschlecht) übereinstimmt. Blackless (2000, S.152; zit. n. Lang, 2006, S.11) nennt in seiner Definition präzise Merkmale eines typisch männlich und typisch weiblichen Körpers, um Intersexualität als eine Abweichung dieser zu definieren:

*Typisch männlicher Körper:*

- XY Chromosom
- im Skrotum befindliche Hoden, welche Sperma produzieren, das in die Harnröhre transportiert wird und außerhalb des Körper ejakuliert werden kann
- Penislänge beträgt zwischen 2,5 – 4,5 cm
- Harnröhre endet an der Spitze des Penis
- Hoden produzieren in fetaler Entwicklung Testosteron und Dihydrotestosteron

*Typisch weiblicher Körper:*

- XX Chromosomen

- funktionierende Eierstöcke
- Eileiter führen zu Uterus, Gebärmutterhals und der Vagina
- Innere und äußere Schamlippen
- Klitoris ist bei der Geburt zwischen 0,2 und 0,85 cm groß

### **3.1.2 Hermaphroditismus / Pseudohermaphroditismus**

Der Begriff stammt aus dem Werk ‚Metamorphosen‘ des römischen Dichters Ovid. Laut dieser Erzählung soll Hermaphroditos, der Sohn von Hermes und Aphrodite, die Avancen der Nymphe Salmakis zurückgewiesen haben, welche ihn dann eines Tages beim Baden in ihrer Quelle umschlang und die Götter darum bat, sie und Hermaphroditos auf Ewigkeit zu vereinen. Die Götter erhörten ihre Bitte und verschmolzen die Körper der zwei Wesen zu einem, welcher nun männliche wie auch weibliche Körpermerkmale aufwies. (Fröhling, 2003, S.13)

Es wird zwischen echten Hermaphroditismus, welcher als ‚Hermaphroditismus versus‘ bezeichnet wird und das Vorhandensein von männlichen und weiblichen Keimdrüsen voraussetzt und dem so genannten ‚Pseudohermaphroditismus‘ unterschieden. Hierauf wird im Kapitel Intersextypen genauer eingegangen. (Jörgensen & Eberle, 1995, S.73)

### **3.1.3 Zwittertum**

Der Begriff Zwitter, welcher lange als verletzend und stigmatisierend gegolten hat und daher als zu vermeiden galt, erlebt nach Zehnder (2010, S. 309) zur heutigen Zeit, vor allem in der Selbstbezeichnung der Betroffenen, einen Aufschwung. Er fasst, wie auch der Begriff der Intersexualität, alle Intersextypen zusammen.

### **3.1.4 Disorders of Sex Development (DSD)**

Der Begriff ‚Disorder of Sex Development‘ soll den Begriff der Intersexualität als neuer medizinischer Begriff ablösen. Definiert wird DSD wie auch Intersexualität als eine

„gestörte Entwicklung des chromosomalen und/oder gonadalen und/oder des phänotypischen Geschlechts mit der Ausbildung eines komplexen klinischen Spektrums zwischen männlich und weiblich“<sup>3</sup>

Während die Bezeichnung einerseits aufgrund ihres Fokus auf den medizinischen Aspekt und der daraus folgenden Pathologisierung von Intersexualität kritisiert wird, wird gerade dieser Aspekt von den Befürwortern als Chance gesehen, die Aufmerksamkeit auf eine angemessene und ethisch korrekte Behandlung zu lenken.

---

<sup>3</sup> <http://www.urologielehrbuch.de/intersexualitaet.html> (Zugriff am 23.3.2011)

Aspekte des sozialen Geschlechts und der Geschlechtsidentität hätten in dieser Diskussion dann keinen Platz. (Feder, 2009, S.240)

## **3.2 Intersextypen**

Im Folgenden werden nur einige der sehr vielen Varianten von Intersexualität beschrieben. Neben den unten beschriebenen Intersextypen, existiert noch eine Vielzahl unterschiedlicher Ausprägung von chromosomalen und phänotypischen Geschlecht. Die Auswahl wurde aufgrund der Relevanz für das Thema Intersexualität und Hochleistungssport getroffen. Es soll hier angelehnt an die Literatur eine Unterscheidung zwischen ‚Hermaphroditismus versus‘ und ‚Pseudohermaphroditismus‘ vorgenommen werden.

### **3.2.1 Hermaphroditismus versus (XX; XY; XX/XY)**

Dieser als ‚echter Hermaphroditismus‘ bezeichneter Typ von Intersexualität setzt voraus,

„dass bei einem und demselben Individuum stets Hoden und Eiserstockstrukturen vorhanden sind. Für die Diagnose ist der Nachweise des gleichzeitigen Vorkommens von Ovarial- und Testisgewebe entscheidend.“ (Jörgensen & Eberle, 1995, S.73)

Die Ausbildungen der äußeren Genitalien können das ganze Spektrum vom typisch männlichen bis zum typisch weiblichen Phänotyp aufweisen, jedoch überwiegt die Entwicklung in Richtung des männlichen Phänotyps. Mit Einsetzen der Pubertät kommt es meist zum Wachstum der Brust, durch Zunahme des Drüsengewebes, und bei etwa der Hälfte der Betroffenen setzt eine regelmäßige Blutung ein. Um einen echten Hermaphroditismus zu diagnostizieren muss einerseits ein Pseudohermaphroditismus ausgeschlossen werden und andererseits durch eine biopotische Untersuchung das Vorhandensein von ovariellen und testikulären Gewebe nachgewiesen werden. (Bob & Bob, 2001, S.922-923).

### **3.2.2 Pseudohermaphroditismus (XY; XX)**

Hier wird unterschieden zwischen dem Pseudohermaphroditismus masculinus einerseits, mit Chromosomensatz XY, und den Pseudohermaphroditismus feminus mit dem Chromosomensatz XX. Es handelt sich bei betroffenen Personen also um Personen mit eindeutigem chromosomalen Geschlecht, jedoch mit abweichenden Geschlechtsteilen und Phänotyp. Diese können entweder vorwiegend weiblich oder vorwiegend männlich sein. Nach Jörgensen und Eberle (1975, S.64) stellt die Gruppe der Pseudohermaphroditismus masculinus den Großteil von im Leistungssport

auffretende Intersextypen dar, wobei hier jene Personen, die vorwiegend weiblichen äußeren Genitalien, eine größere Chance haben unerkannt zu bleiben. Folgende Formen von Pseudohermaphroditismus spielen eine übergeordnete Rolle für den Sport, da es sich bei den Betroffenen meist um phänotypische Frauen handelt, die aber eine männliche Chromosomenkonstellation aufweisen.

#### *5alpha-Reduktase Defizienz (XY)*

Die 5alpha-Reduktase Defizienz stellt eine Form des männlichen Pseudohermaphroditismus dar, da sie trotz des Vorhandenseins eines männlichen Chromosomensatzes zu einer unvollständigen Ausbildung eines männlichen Phänotyps führt. Durch eine Störung oder dem Fehlen des Enzyms 5alpha Reduktase kann das produzierte Testosteron nicht in Dihydrotestosteron (DHT) umgewandelt werden und daher nicht seine volle Wirkung erzielen. Die männlichen äußeren Geschlechtsorgane sind nur sehr rudimentär ausgebildet, was zu einer Verwechslung mit einem weiblichen Geschlecht nach der Geburt führen kann. Im Rahmen der Pubertät kommt es meist zu einer Vermännlichung der Person. Es kommt zu einer Ausbildung eines kleinen Penis und die Hoden wachsen meist innerhalb der Leistengegend. (Hipkin, 1992, S.154-155). Über die Veränderung des Phänotyps während der Pubertät schreibt Hipkin:

"The voice deepens and muscular development is prominent. Normal females body hair develops but there is very little facial hair or acne. There is no breast development." (Hipkin, 1992, S.154)

#### *Androgenresistenz (XY)*

Auch im Fall der Androgenresistenz handelt es sich um eine Form eines männlichen Pseudohermaphroditismus. Aufgrund nicht vollständig funktionsfähiger Androgenrezeptoren, kann das produzierte Testosteron nicht wirken und die Entwicklung von sekundären männlichen Geschlechtsorganen nicht erfolgen. Dies führt zu einer Ausbildung von weiblichen sekundären Geschlechtsorganen, wobei die Vagina aber blind endet und die Brust stark ausgeprägt ist. Die meist sehr rudimentär ausgeprägten Hoden können sich im Becken, im Leistenkanal oder in den Schamlippen befinden. Frauen, welche einer Androgenresistenz aufweisen, sind außerdem größer als der Durchschnitt von XX-Frauen, jedoch in einem normalen Maß. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S. 18)

Da es eine Menge unterschiedlicher Ausprägungsgrade der Androgenresistenz gibt, kann diese zu einem weiten Spektrum von Erscheinungsformen führen. Während es bei einer partiellen Androgenresistenz möglich ist, dass sich die Auswirkungen auf

unterentwickelte Geschlechtsorgane beschränkt, kann es bei einer vollkommenen Androgenresistenz zu einem überdurchschnittlich weiblichen Erscheinungsbild führen. Diese Form wird als testikuläre Feminisierung bezeichnet und soll im Folgenden genauer beschrieben werden. Dazwischen gibt es eine Vielfalt von unterschiedlichen Erscheinungsformen, welche auf die unterschiedlichen Grade der Resistenz zurückzuführen sind. (Hipkin, 1992, S. 153)

#### *Testikuläre Feminisierung (XY)*

Diese Bezeichnung bezieht sich wie oben erklärt auf eine komplette Androgenresistenz. Da hier die männliche Hormone Androgene keine Wirkung erzielen können, kommt es trotz eines XY-Chromosomensatzes zu einem Ausbleiben der männlichen Differenzierungsschritte und zu einer Entwicklung eines sehr weiblichen Phänotyps. (Overzier, 1961, S.262) Das weibliche äußere Genitale, die Vagina, endet aber blind oder fehlt komplett. Der Uterus fehlt ebenfalls. Das weibliche Erscheinungsbild wird außerdem durch eine „gut entwickelte straffe spitze Brüste und dem Fehlen der Scham- und Achselbehaarung unterstrichen. Die fast normal großen Hoden befinden sich meist im Leistenbereich.“ (Jörgensen & Eberle, 1972, S.65) Betroffene Personen neigen zu eunuchoiden Hochwuchs mit einer durchschnittlichen Körperlänge von 171, 1 cm und relativ langen Extremitäten. „Nicht selten führt der überdurchschnittlich hübsche, schlankwüchsig-langbeinige Habitus sogar zu Berufen wie Fotomodell, Mannequin usw.“ (Jörgensen & Erberle, 1973, S. 65)

#### *Kongenitales adrenogenitales Syndrom (XX, XY)*

Hierbei handelt sich um eine Störung bei Genitalsphäre und der Gesamtkörper wird durch vermehrte gebildete Nebennierenandrogene in männliche Richtung verändert. Dieses Krankheitsbild kann bei chromosomalen Männern (XY) und Frauen (XX) auftreten. Im Fall vom weiblichen kongenitalen androgenitalen Syndrom mindern die Androgene die allgemeine körperliche Reifung der Mädchen und fördern das Inaktivbleiben ihrer Keimdrüsen, was dazu führt, dass die Entwicklung der Brust wie auch das Einsetzen der Menstruation ausbleiben. Es fehlt die weibliche Modellierung des Körpers und es kommt außerdem zu verstärktem Haarwuchs an Körper und Gesicht. Beide Geschlechter fallen durch ihre athletische Figur auf, da sich etwas vom zehnten Lebensjahr an ein verstärkter Muskelansatz ausbildet. Die Kinder fallen wegen ihrer sportlichen Höchstleistung in Schule oder Verein auf. (Jörgensen & Erberle, 1972, S.73) Über den Vorteil von betroffenen Personen schreiben die Autoren, dass dieser nur in der Jugendzeit vorhanden ist, da sie in dieser Zeit ihren Altersgenossen an

körperlicher Kraft überlegen sind. Im Erwachsenenalter jedoch sei dieser Vorteil nicht mehr relevant,

„da das Wachstum vorzeitig sistiert und normale durchschnittliche Körperhöhe nicht erreicht wird, im Gegenteil die Probandinnen bleiben mit 140-155 cm Durchschnittsgröße auffallend klein.“ (Jørgensen & Eberle, 1975, S.75)

### **3.3 Intersexualität und Gesellschaft**

Nach Büchler und Cottier (2005, S.118) entwickelte sich das heute vorherrschende Zweigeschlechtermodell erst seit dem 18. Jahrhundert. Davor galten Frauen als graduelle Abweichung von dem männlichen Grundtypus. Nach den Autorinnen entstand das Zweigeschlechtermodell „in dem Moment, als mit der Erklärung der allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte eine Begründung gesucht werden musste, weshalb die gleichen Rechte den Frauen verwehrt werden sollten.“ (Büchler & Cottier, 2005, S.118) Plett (2003) weist in ihrem Text darauf hin, dass die Annahme, dass ein Mensch nur weiblich oder männlich sein kann, so tief in unserer Kultur verankert ist, dass man meinen könnte, dass das Recht sich nur auf eine Natur gegebene Tatsache bezieht. Die Autorin dreht diese Ursache-Wirkungs-Reihenfolge aber um und meint, dass hier eine Normierung des Geschlechts gerade durch das Recht passiert. So sei es „das Recht, das den Geschlechtsunterschied zwischen Männern und Frauen nicht nur konstruiert, sondern geradezu konstituiert und damit quasi-essentiell macht.“ (Plett, 2003, S.324). Damit meint sie, dass es aufgrund der Gesetzeslage empirisch nicht überprüfbar ist wie die Entwicklung von Menschen und deren Geschlechtlichkeit in einer unkategorisierten Gesellschaft verlaufen würde. (Plett, 2003, S.324) Bis heute gibt es gesetzliche Regelungen, welche an das Geschlecht gebunden sind und so eine Differenzierung in männlich und weiblich erfordern und so die Geschlechtsrollen verstärken, wie etwa der Heerdienst, Eherecht oder das Pensionsalter. Über die Abschaffung der Geschlechtseinteilung im Recht wird in der Literatur zwiegespalten diskutiert. Büchler & Cottier (2005, S.118) weisen darauf hin, dass man bei einer Diskussion über die Abschaffung von dem Zweigeschlechtlichkeitsmodell im Recht Beachtung schenken muss, dass bei einem Verzicht auf den Vergleich zwischen Mann und Frau, eine Debatte um Gleichberechtigung nicht mehr möglich wäre. Ohne das Aufzeigen von Differenzen ist eine Bekämpfung dieser nicht möglich.

Die Einteilung in die Kategorien männlich oder weiblich beginnt in Österreich gleich nach der Geburt eines Kindes. Laut des Personenstandgesetzes in Österreich, müssen alle in Österreich lebend geborenen Menschen ins Geburtenbuch eingetragen werden.

Die Anzeige der Geburt soll innerhalb einer Woche erfolgen und beinhaltet die Angabe des Geschlechts des Kindes.<sup>4</sup> Und auch im europäischen Gesetz ist die Existenz von intersexuellen Personen ausgeklammert, da nur von Mann und Frau die Rede ist. Laut Artikel 20 des Gleichheitsgesetzes der Charta der Grundrechte der europäischen Union aus dem Jahre 2000 gilt das Verbot von jeglicher Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, welches unter diesem Punkt nicht weiter definiert wird. Des Weiteren wird aber nur die Gleichheit von Männern und Frauen gefordert. (EU-Charta, 2000, Artikel 20 & 23) Eine rechtliche Regelung zur Änderung dieses Eintrages für intersexuelle Personen ist nicht gegeben. Für sie gilt der Erlass für Transsexualität. (Transsexuellen Erlass 2007) Laut diesem Erlass ist eine Änderung des Personenstandes an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Ein oft kritizierter Punkt ist die vorgeschriebene operative Geschlechtsanpassung. (Matt, 2009, S.770 f.) Eine ärztliche Intervention im Sinne geschlechtszuweisender Eingriffe, setzt eine Bedrohung von seelischer oder psychischer Gesundheit bei Nichtbehandlung voraus. Rechtlich muss also die Frage geklärt werden, inwieweit ein uneindeutiges Geschlecht einen Krankheitswert enthält und daher behandlungsbedürftig ist. Die derzeitige Begründung einer Korrektur/Anpassung des Geschlechts liegt darin, dass man dem Kind, durch das Anpassen des Erscheinungsbildes des Geschlechts, eine "normale Entwicklung im zugewiesenen Geschlecht und die Ausbildung einer diesem entsprechenden Genderidentität" ermöglichen will. (Matt, 2009, S.71)

Als Ausweg dieser Problematik sieht Lang (2006, S.303) den Eintrag eines dritten Geschlechts. Dieser müsse aufgrund der realen Existenz von Zwittern als logischer juristischer und verwaltungstechnischer Schluss dieser Tatsache gefordert werden. Mit einem Geschlechtseintrag müssten die Behörden anerkennen, dass es ein drittes Geschlecht tatsächlich gibt, was wiederum zu einer Distanzierung zu einer Entpathologisierung von Intersexualität führen würde. (Lang, 2006, S303) Die Autorin weist auch darauf, dass auch im Falle der Nichteinführung einer dritten Geschlechtskategorie die Möglichkeit der Erweiterung des Zweigeschlechterkonzepts zu Akzeptanz von intersexuellen Menschen führen kann.

„Wenn sie schon nicht unser gesellschaftliches Ordnungssystem der Zweigeschlechtlichkeit erschüttern können, so besteht, denke ich, eine realistische Chance, dass bestehende Konzepte erweitert werden und somit der sozialen Akzeptanz intersexueller Menschen ein Weg gebahnt wird.“ (Lang, 2006, S.303)

---

<sup>4</sup> <http://www.help.gv.at/Content.Node/8/Seite.080100.html> (Zugriff am 13.3.2011)

Der Trend geht jedoch in eine andere Richtung und die Wichtigkeit von normgerechter Körper wird Kleidung, Körperformung und auch kosmetischer Chirurgie verstärkt. Lang (2006, S.311) stellt diesbezüglich folgende These auf: „Je starrer die Körpernormen werden, desto mehr Körper werden an den Rand der Normalität gedrängt“.

Intersexualität stellt daher ein gesellschaftliches Problem dar, beziehungsweise wird Intersexualität erst durch die Gesellschaft ein Problem. Wie oben beschrieben kommt es zu chirurgischen Eingriffen, welche nicht auf körperliche Leiden begründet sind, sondern den Menschen eine gesunde Psyche durch die Einordnung in die gesellschaftlichen Normvorgaben ermöglichen soll. Ein gesellschaftliches Problem wird daher versucht medizinisch zu lösen und bringt damit einiges an Problemen mit sich.

### **3.4 Fazit**

Die Komplexität von Intersexualität zeigt sich also in der Vielfalt ihrer Ausprägungen und in ihrer fast unmöglichen Objektivierbarkeit. Die Vorstellung das Geschlecht durch einfache Chromosomentests bestimmen zu können, wird hier widerlegt. Zu viele Faktoren haben hier Einfluss auf Geschlechtskörper und –identität. Das Absprechen einer Existenz vor allem von dem Rechtssystem bedeutet, dass sich intersexuelle Personen in einer der zwei vorgegebenen Geschlechtskategorien einordnen müssen. Die darauf begründeten Operationen und Therapien der Geschlechtsanpassung sollen dieses Einordnen ermöglichen. Unterstützt und verstärkt wird die Unterscheidung zwischen männlich und weiblich durch Gesetze, welche sich entweder auf das eine oder andere Geschlecht beziehen.

Man kann also die Behauptung aufstellen, das Problem der Intersexualität in unserer Gesellschaft besteht nur aufgrund gesellschaftlich und rechtlichen Einteilung in männlich und weiblich. So fordert Zehnder (2010, S.302):

„Jeder intersexuelle Mensch [...] soll autonom entscheiden, wohin er sich zugehörig fühlt. Zu den Männern, den Frauen, zu beiden oder keinen von beiden Geschlechtern.“

## 4 Hochleistungssport

Folgendes Kapitel soll sich der Beschreibung und der kritischen Auseinandersetzung von Hochleistungssport widmen. Die Merkmale und die Probleme des modernen Hochleistungssports sollen hier aufgezeigt und diskutiert werden. Es soll hier eine weitere Grundlage für die Diskussion von Intersexualität im Sport geschaffen werden.

### 4.1 Definitionen

„Sport ist eine körperliche Aktivität, die erlebnis-, gesundheits-, leistungs-, spiel- und wettkampforientiert betrieben wird.“ (Weiß, 2010, S.9)

Sport im Allgemeinen beinhaltet:

„alle Tätigkeiten, die vorwiegend körperliche Bewegung (motorische Aktivitäten) sind, die zielgerichtet nach körperlicher Leistung streben, d.h. auf bestimmten Gütestandards bezogen sind; bei denen die beherrschende Motorik ausdrücklich thematisiert wird, die man lernen und einüben kann; die kein Produkt (wert) im engeren Sinne (im Rahmen von Gewerbe, Kunst, Wissenschaft usw.) fertigen und von hier her gesteuert werden und ihren Sinn erfahren; die in einer Sportart, also nach spezifischen sozial definierten Mustern stattfindet.“(Griesewelle, 1987; zit.n. Röthig & Prohl, 2003, S.494)

Franke (1987) grenzt Sport von einfachen ‚Bewegungsabläufen‘ ab, in dem er darauf aufmerksam, dass Sport ein soziales Konstrukt ist, und Bewegung erst „durch eine situationsspezifische Rezeption und Bedeutungszuweisung durch die Handelnden etwa als ‚zweckfrei‘, ‚erholsam‘, ‚gesund‘, ‚unproduktiv‘, ‚fair‘, ‚risikoreich‘, ‚leistungsorientiert‘, ‚wettkampfbezogen‘, ‚kommunikativ‘, ‚freudvoll‘ usw. und indem andere Merkmale wie ‚Schweiß‘, ‚Anstrengung‘, ‚Routine‘, ‚Monotonie‘ als nicht konstitutiv ausgeklammert werden“ zu Sport wird.(Franke, 1978, S.140) Angelehnt an diese Definition, nennt Heinemann (1998, S.34) vier Merkmale, welche als konstitutive Elemente des Feldes Sport angesehen werden können:

- *Körperliche Bewegung*: spezifischer Umgang mit dem Körper, Zugang zu dem Körper und entsprechende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse
- *Wettkampf*: Leistungsvergleich
- *Sportartenspezifisches Regelwerk*: spezifische sozial organisierte Form des Umgangs mit dem Körper
- *Unproduktivität*: Sport zielt nicht darauf ab Produkte herzustellen oder Werke zu schaffen. (Heinemann, 1998, S.34)

Der Hochleistungssport/Spitzensport, welcher neben dem Freizeitsport, dem Vereinssport, dem Leistungssport, dem Schulsport, etc. einen Teilbereich des Sportes darstellt, definiert sich dadurch, dass alle die ihn betreffende Strukturen im Hinblick auf ihre Funktionalität zur Leistungssteigerung und/oder dem Sieg organisiert werden. (Röthig & Prohl, 2003, S.491) Die Rolle der Athleten beschreiben Röthig und Prohl (2003, S.491) folgend:

„Das Handeln der Sportler [...], ordnet sich diesem Systemziel weitgehend unter, so dass in der individuellen Perspektive die am Weltrekord ausgerichtete Leistungssteigerung und der Sieg in internationalen Konkurrenzen zur dominanten Handlungs- und Lebensperspektive in dieser Rolle auf Zeit (Spitzensportler) wird, der sich alle anderen Lebensbereiche unterordnet.“

Diese Funktion der Leistungssteigerung grenzt den Spitzensport vom Breitensport ab, welcher seine Legitimation in der Gesundheitsfunktion begründet. (Digel, 1987, S.69) Während der Breitensport sich schon nahezu völlig vom Hochleistungssport gelöst hat, ist der Spitzensport jedoch auf den Breitensport als Rekrutierungs- und Sozialisationsbasis angewiesen. (Digel, 2001, S.17)

## **4.2 Normen und Werte im Sport**

### **Normen**

„Normen sind die Regeln des Handelns bzw. Verhaltensforderungen der jeweiligen sozialen Umwelt an die Inhaber sozialer Rollen und Positionen.“ (Helle 1969, S.64) So geben soziale Normen vor, was in einer bestimmten Situation bzw. in einem bestimmten sozialen Kontext als angemessen und sozial akzeptiert gilt. Daher führen Normen dazu, dass im Rahmen von fest gefügten Interaktionsmustern, sich der einzelne „nicht am zufälligen Verhalten eines Partners, sondern an wechselseitigen Erwartungen und an gemeinsamen Einschätzungen und Bewertungen der Handlungssituation orientiert.“ (Heinemann, 1998, S.16) Ein Nichteinhalten der vom Sport und den Akteuren anerkannten Normen und Regeln wird nach Heinmann (2007, S.213) als aber abweichendes Verhalten im Sport bezeichnet.

### **Werte**

„Werte sind soziale bzw. kulturell vorgeschriebene Kriterien (innere Führungsgrößen), auf deren Grundlage Handlungsziele als wünschenswert erkannt werden“ (Helle, 1969, S. 64) und bilden somit die Basis für Entscheidungen und motivieren menschliches Handeln. Pichler (2001, S.15) betont die Abhängigkeit der individuellen Werte von dem eigenen Weltbild und dem persönlichen Lebenssinn. Nach dem Autor drücken Werte

„als richtungs- und sinngebende Ideale einen persönlichen Lebenssinn aus, ihre Bewertung als gut oder schlecht, als erwünscht oder unerwünscht hängt somit vom individuellen weltanschaulichen Bezugssystem ab“ (Pichler, 2001, S. 15).

### **Normen und Werte im Sport**

Während man unter ‚Werten‘ eine allgemeine Vorstellungen darüber versteht, was wünschenswert und was nicht wünschenswert, stellen Normen die konkrete Form dar, in der Werte situativ auf das Handeln bezogen werden. Sie können als wertbasierte Sollensvorschriften bezeichnet werden. (Gugutzer, 2009, S.11) Nach Weiß (1999, S.31) entlasten Werte in geeigneter Weise, die zahlreicheren und konkreter ausgeprägten sozialen Normen, die für ein abschätzbares Verhalten in den abwechslungsreichen Situationen des Lebens notwendig sind. So stellt die Forderung nach Chancengleichheit einen Wert des Sports dar, während das Verbot des Dopings als Norm zu verstehen ist. Als weiteres Beispiel kann man den Wert der Gleichberechtigung nennen, welcher sich in der Norm äußert, dass auch es auch Boxwettbewerbe für Frauen geben muss. Der Wert der körperlichen Unversehrtheit, wird durch die Festlegung von Regeln als Norm gesichert und festgehalten.

Da sich der Leistungssport von anderen Bereichen des Lebens dadurch abhebt, dass er kein Produkt an sich produziert, muss er die Sinnfrage seiner Existenz durch seine Werte begründen. Nach Schilling und Anders (1985, S.18) wurde die Sinnfrage des Spitzensports als pädagogische Frage formuliert. Nach dem olympischen Gedanken können folgendem Grundwert beschrieben werden:

- In der Leitvorstellung einer harmonischen Ausbildung der ganzen Menschen
- In der Idee der Möglichkeit der menschlichen Selbstvollendung auf dem Weg über die Hohe Leistung
- Im Ideal der Amateurgesinnung als einer Form der Selbstdisziplinierung durch Verzichtleistung in materiell-ökonomischer Hinsicht
- in der freiwilligen Bindung an sportethische Regeln
- Im Gedanken einer Zugehörigkeit zu einer Art Elite

Betrachtet man die aufgezählten Forderungen und vergleicht diese mit dem derzeitigen Hochleistungssport, muss man sich eingestehen, dass diese im Hochleistungssport schwierig aufzufinden sind. So sprechen generalisierte Dopingkontrollen gegen die angeblich freiwillige Bindung an die sportethischen Regeln. Eine Orientierung am Amateursport ist genauso selten gegeben wie die harmonische Ausbildung der ganzen Menschen. Nichts desto trotz wird die Existenzberechtigung des Sports meist auf

seinen Werten begründet. So betont Weiß (1999, S.13) die Wichtigkeit der im Sport geltenden Werte und Normen, als jene Faktoren welche den Sport im Gegensatz zu den Gegebenheiten im Alltag ausmachen.

„Die Idealität mit der Sport die Prinzipien der Fairness, Objektivität, Chancengleichheit, Messbarkeit, Vergleichbarkeit, Allgemeinverständlichkeit der Leistungen, Durchsichtigkeit der Leistungsdifferenzierung, klaren Zuweisung von Rangpositionen auf Grund von erbrachten Leistungen [...] verwirklicht, bietet eine Alternative zu der oftmals undurchsichtigen Komplexität sozialer Beziehungen im modernen Leben.“ (Weiß, 1999, S. 13)

Weiß (2010, S.10) macht außerdem darauf aufmerksam, dass Werte, welche im Sport angestrebt werden dem gesellschaftlichen Handlungspotenzial entsprechen. Durch das reale Vorleben erfolgt eine direkte Bestätigung gesellschaftlicher Werte. (Weiß, 2010, S.10)

Im Folgenden soll auf Grund der Relevanz für das Thema dieser Arbeit auf die Werte Fairness und Chancengleichheit eingegangen werden, da diese die Angriffspunkte der Debatte über Intersexualität im Hochleistungssport darstellen.

#### **4.2.1 Fairness**

Der Begriff der Fairness spielt im Sport eine große Rolle wird von übergeordneten Organisation gefordert und gepredigt. Schon im Schulsport laufen Fairness-Aktionen, um schon den Kleinsten auf dieses Thema zu sensibilisieren. Röthig und Prohl (2007, S.189) beschreiben Fairness als die Tugend des Sports, „durch die sowohl das Reglement im Einzelnen wie auch die sportliche Einstellung als solche gewahrt werden.“ Durch Fairness soll der Mensch aus eigenem Antrieb den Sinn von Wettkampf und Spiel sichern. Im Bereich des Sports fordert die Fairness die Einhaltung, konstitutiver und regulativer Vorschriften (Sportregeln), die Befolgung der Schiedsrichterurteile, die Garantie der Chancengleichheit und die Achtung des Gegner als einen personalen Partner. Die Autoren weisen außerdem drauf hin, dass die Forderung nach Fairness für das gesamte Handlungsfeld des Sports gilt und so auch seine Funktionäre, Wissenschaftler, Organisatoren, Journalisten und Zuschauer mit einbezieht. Auch Gabler (1985; S.137) betont, dass Fairness mehr als nur das Einhalten der Regeln bedeutet,

„sondern über die Regeln hinaus freiwillig aufgrund einer ethischen Grundhaltung sportliche Normen anerkannt werden, das heißt: auf unangemessene Leistungsvorteile zu verzichten und den sportlichen Gegner als Person in seiner körperlichen und physischen Unversehrtheit und Würde sowie als Partner zu akzeptieren.“

#### **4.2.2 Chancengleichheit**

Bezüglich des Wertes der Chancengleichheit schreibt Weiß (1999), dass es im Sport ein „klare Zuweisung von Rangpositionen auf Grund von erbrachten Leistungen“ (Weiß, 1999, S.13) gebe. Es wird der Anschein geweckt der Erfolg des Sport würde ausschließlich von den Anstrengung und Leistung des Sportlers abhängig sein. Auch Wachter (1983, S.292) schreibt in Bezug auf die olympischen Spiele, dass jeder die gleichen Rechte und die gleichen Chancen habe und deswegen auch „der Schnellste das Rennen macht, wie auch immer seine Hautfarbe, sein Glaube oder seine politische Überzeugung sei.“ (Wachter 1983, S,292)

Lenk (1976) und Rössner (2001) machen darauf aufmerksam, dass zwar auch unterschiedliche Voraussetzungen bei der Leistungserbringung eine Rolle spielen, diese aber als natürliche Unterschiede keine Gefahr für die Chancengleichheit darstellen.

„Kaum auf einem anderen Gebiet als dem des Leistungssports ist die ‚Gerechtigkeit‘ des Leistungsvergleichs und des ständigen Sich-neu-Bewährend ausgeprägter. [...] Man wird nicht nur durch von äußeren Verhältnissen oder von Geburt vorgegeben Umständen ‚an einen Platz gestellt‘, sondern gerade im Sport vermag man sich aktiv in der Auseinandersetzung einen Rang zu ‚erleiten‘.“ (Lenk 1976 S.55)

„Natürliche oder natürlich durch Training erworbene Unterschiede der Athleten als unabhängige Größe, sind der Anreiz des Spiels unter sonst gleichen Bedingungen. [...] Chancengleichheit heißt Wettkampf von natürlichen unterschiedlichen Individuen unter gleichen Bedingungen.“ (Rössner, 2001, S.43)

Laut beiden Autoren spielen also beim Leistungsvergleich im Sport zwar Faktoren, wie äußere Verhältnisse und von der Geburt an vorgegebene Umstände zwar eine Rolle, aber vor allem sei ein Erfolg durch aktive Auseinandersetzung des Sportlers zu erreichen. Diese Annahme soll den Sport von der Gesellschaft und der Berufswelt, in welchen oft anderen Faktoren zum Erfolg beitragen, unterscheiden. (Lenk 1976, S.55 f.) Eine vollkommene Chancengleichheit im Hochleistungssport ist jedoch nicht erreichbar. (Lenk, 1985, S.22)

#### **4.3 Moderner Hochleistungssport – eine kritische Betrachtung**

Auf die Frage was die Faszination und den Erfolg des modernen Spitzensports ausmacht, schreibt Digel (2001, S. 28), dass im Gegensatz zu der heutigen, in vielen Belangen sehr abstrakten und oft nicht fassbaren Welt,

„die Resonanz, die der Sport in den letzten 150 Jahren erzeugen konnte, mit seiner Fähigkeit zu tun hat, den problematischen Konsequenzen gesellschaftlicher Modernisierung eine Sphäre des körperlich Konkreten und sinnlich Nachvollziehbaren entgegenzusetzen.“ (Digel, 2001, S.28)

Spannung, Zelebrierung von Körperlichkeit, emotionale Vergemeinschaftung und Heldenverehrung sind ebenfalls Phänomene, welche der Spitzensport den Zuschauern bietet und die seinen Erfolg erklären. (Digel, 2001, S. 21)

Diese oben beschriebenen angebliche Unkomplexität des Sportes gilt jedoch nur für den beobachtenden Zuschauer, welcher einen Sportwettkampf als ein Antreten beziehungsweise einen Leistungsvergleich zwischen Athleten betrachtet. Jedoch ist die Rolle des Athleten nur eine von vielen. Die anderen, nicht als unbedeutender anzusehenden, Rollen nehmen eine Vielfalt von Personen, Gruppen und Organisationen (Trainer, Manager, Funktionäre, Sponsoren, Wissenschaftler, Wirtschaft, Medien,..) ein, welche den Sport eindeutig zu einer komplexen Institution machen. (Digel, 1987, S.69 - 82) Die Präsentation des Leistungssports soll und muss jedoch weiter die Einfachheit von Leistung und Erfolg als Ursache-Wirkung aufrechterhalten, da diese Illusion seine Existenz sichert. Die Menschen

„können wie nirgendwo sonst die klaren linearen Zusammenhänge zwischen Mensch und Leistung erkennen. Sie können sich identifizieren und selbst vergleichen. Die Insel der Natürlichkeit ist so hoch attraktiv in einer sonst künstlichen, technischen und komplexen Welt.“ (Rössner, 2001, S.44)

Der Existenz des Spitzensports ist aber trotz der seiner derzeitigen Beliebtheit nicht auf unbegrenzte Zeit gesichert. Während sich die Wirtschaft oder aber auch die Politik oft nicht an Spielregeln halten muss, muss der Spitzensport auf Grund seiner Entbehrlichkeit „gesellschaftlich der ‚Musterknabe‘ sein; sonst steht er schnell vor dem Rauswurf“. (Digel, 2001, S. 23) Entbehrlich ist Spitzensport insofern, dass er zwar in vielen Systemen (z.B.: Medien, Wirtschaft) als profitabler Unterstützer fungiert, jedoch kein anderes System unbedingt von ihm abhängig ist. Umgekehrt jedoch ist die Existenz des Leistungssports sehr wohl von der Unterstützung anderer Teilsysteme abhängig, da er keine unverzichtbare Leistung für die Gesellschaft liefert (ähnlich wie Religions- und Kunstsysteme). Im Gegensatz also zu leistungsproduzierenden Systemen, welchen Leistungsdefizite oder Krisen verziehen werden, kann sich der Spitzensport keine Imagefehler leisten, da er sonst in eine Legitimationskrise fallen und Gefahr laufen würde, die Unterstützung der anderen Teilsysteme zu verlieren. (Digel, 2001, S.23 f.)

Neben dieser beeinträchtigten Autonomie des Sports nennt Digel (1987, S.67) den Anspruch an Leistungserhaltung und Leistungssteigerung als einen weiteren konflikträchtigen Sachverhalt.

„Die unersättliche öffentlichen Erwartungen auf ständige Leistungssteigerungen, die noch immer wachsenden gesundheitliche Gefährdung der Athleten, die Grenzen der sportlichen Leistung selbst, der enorme materielle Aufwand für Training und Produktion von sportlichen Höchstleistungen, die enorme Zunahme von Kontrollmaßnahmen für Training und Wettkampf, der Kinderhochleistungssport als notwendige Vorbereitung auf Rekorde“ (Digel, 1987, S.67)

nennt der Autor als Probleme, welche noch immer auf eine befriedigende Lösung warten. Weitere Vorwürfe gegenüber dem Spitzensport sind nach Digel , dass dieser die jeweils herrschenden Gesellschaftsordnung stabilisiert und Athleten zu unmündigen, fremdbestimmten und entscheidungsunfähigen Individuen erzieht. (Digel, 1987, S.70) Auch Anders und Schilling (1985, S.149) weisen darauf hin, dass der moderne Hochleistungssport sich vor allem durch seine zunehmende Professionalisierung, Kommerzialisierung und Ideologisierung auszeichnet. Dies bedrohe „seine Autonomie und setzt ihn der Gefahr der Fremdbestimmung aus.“ Die zunehmende Professionalisierung des Athleten und des Sports allgemein fordert

„eine verstärkte Professionalisierung der verantwortlichen Trainer, Betreuer, Physiotherapeuten sowie der Vereins- und Verbandsfunktionäre. Das Handeln aller Beteiligten muss sich an einer gemeinsamen sportbezogenen Berufsethik orientieren.“ (Anders & Schilling, 1985, S.150)

Auf die Frage ob der Spitzensport eine Zukunft hat beziehungsweise haben soll, postuliert Digel (1987, S.84) trotz der vielen Kritikpunkt, dass Hochleistungssport aus ethischen und erzieherischen Gründen gebraucht wird. Dieser Hochleistungssport muss jedoch das vernünftige Maßhalten gelernt haben und nicht zugunsten der Faszination der Höchstleistung seine Prinzipien aufgeben.

„Nicht jede Zukunft des Spitzensports ist eine wünschenswerte Zukunft. Sie darf nicht jeden Preis kosten, und der Systemzweck der Leistungsoptimierung alleine wäre – gemessen an der möglichen Idee des Spitzensports – ein reduzierter Zweck bzw. einer, den man nicht uneingeschränkt wollen kann.“ (Gruppe, 1985, S.15)

#### **4.4 Fazit**

Aufgrund der Eigenschaft von Sport, als soziales Konstrukt, kein eigentliches Werk bzw. Ware zu erzeugen, basiert seine Existenzberechtigung unter anderem auf die Vermittlung und die Ausübung von Werten, welche gleichfalls die Faszination des

Hochleistungssports darstellen. Die Werte wie Fairness und Chancengleichheit, gelten als Faktoren welche den Sport von anderen gesellschaftlichen Systemen unterscheidet. So sei der Erfolg ausschließlich auf die Leistung des Sportlers zurückzuführen, unabhängig von anderen Begebenheiten.

Betrachtet man aber unterschiedlichen Voraussetzungen, wie finanzielle Möglichkeiten oder biologische Faktoren, muss die vollkommene Chancengleichheit im Sport hinterfragt werden.

Das Infragestellen dieser Werte und auch die kritische Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Spitzensports mit all seinen negativen Seiten, führen zu der Frage ob die Beliebtheit des Hochleistungssports für unbegrenzte Zeit gesichert ist.

## **5 Intersexualität im Hochleistungssport**

Folgendes Kapitel soll die oben erarbeiteten Informationen von Geschlecht und Hochleistungssport zusammenführen und erläutern inwiefern Intersexualität ein Problem für den Hochleistungssport darstellt, wobei auf die Zweigeschlechterordnung des Sports eingegangen werden soll. Weiters werden die Geschichte und die aktuelle Regelung von Geschlechtstests im Sport und einige bekannte Fälle von intersexuellen Sportlerinnen beschrieben.

### **5.1 Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Laut Jörgensen und Eberle (1973, S.6) wird vermutet, dass alle Medaillen über 100m im Jahr 1936 von intersexuellen Typen gewonnen wurden. Intersexualität im Sport stellt insofern ein Problem für den Leistungssport dar, dass er die Einhaltung der Werte des Sports gefährdet. Da einerseits Gleichberechtigung gefordert wird, muss jeder an einem Wettkampf teilnehmen können, jedoch muss dies unter dem Schutz für Chancengleichheit für alle geschehen. Die Geschlechtertrennung in den meisten sportlichen Wettkämpfen soll für jene erwünschte Chancengleichheit sorgen. Nun stellt sich die Frage wie dies im Falle einer intersexuellen Person möglich sein soll. Man könnte argumentieren, dass Personen, welche eine Abweichung von dem XX-Chromosomensatz aufweisen, prinzipiell bei den Männern starten müssen. Diese würde zwar einen etwaigen Leistungsvorteil der betroffenen Person gegenüber Frauen ausschließen, würde aber nicht sicherstellen, dass jene Person keinen Nachteil hat gegenüber anderen Männern. Utilitaristisch gesehen wäre dieser Umgang mit

intersexuellen Personen rechtfertigen, jedoch wäre in diesem Fall der Wert der Chancengleichheit nicht für alle gegeben.

Kritische Stimmen im Fall Semenya fordern eine Auseinandersetzung mit dem Thema einer angeblichen Chancengleichheit im Sport und wollen darauf aufmerksam machen, dass es neben dem Geschlecht andere angeborene Faktoren gibt, welche unterschiedliche Ausgangsbedingungen in einem Wettkampf bedeuten.

„Der entscheidende und unbestritten sehr natürliche Vorteil, den ihr die vermutlich nach innen gewachsenen Hoden verschaffen, wird aber anders bewertet als die üblichen körperlichen Vorteile von Sportlern wie etwa Größe, Muskelkraft oder Herzvolumen.“ (Roedig, 2009)<sup>1</sup>

## 5.2 Zweigeschlechtlichkeit und Sport

Die Geschlechtseinteilung im Sport nimmt natürlich eine Sonderstellung ein, da schon im Sportunterricht meist geschlechtsgetrennt unterrichtet wird. Das Sozialsystem Sport, welches sich durch eine Körperzentriertheit definiert, unterstützt so die Evidenz der Zweigeschlechtlichkeit, die sich nach Anatomie, Physiologie und Leistungsfähigkeit unterscheiden. (Rulofs & Hartmann-Tews, 2006. S.41).

„Sport ist ein sozialer Raum mit sehr eigenen Regeln. Geschlecht fungiert hier nicht nur als soziale Kategorie, sondern ganz pragmatisch als Leistungsklasse.“ (Roedig, 2009)<sup>5</sup>

Geschlechtsidentität oder soziales Geschlecht seien in diesem Bereich irrelevant, was wiederum zu einem Problem wird, da in der heutigen Zeit bei einer Diskussion über Geschlecht die gesellschaftlichen Aspekte nicht fehlen dürfen. Eine Betonung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern wird ebenfalls unterstützt und verstärkt durch die offizielle Trennung in die zwei Geschlechter, welche in den meisten Sportdisziplinen auf Wettkampfebene etwa ab dem elften Lebensjahr vorgeschrieben wird. Des Weiteren gibt es in einigen Sportarten unterschiedliche Regelungen oder Vorschriften für die Geschlechter. Als Beispiel nennt Hartmann-Tews hier die unterschiedliche Gerätezuschreibung im Kunstturnen. Während den Männern im Geräteturnen die Ringe zugeschrieben bekommen, dürfen bei Wettkämpfen nur die Frauen auf dem Schwebebalken.

„Die Körper sind im diesem Sinne eine visuelle Empirie der – scheinbar – natürlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern“. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2006, S. 42)

---

<sup>1</sup> <http://www.freitag.de/kultur/0948-semenya-trouble> (Zugriff am 12.3.2011)

<sup>5</sup> <http://www.freitag.de/kultur/0948-semenya-trouble> (Zugriff am 1.3.2011)

### 5.3 Geschlecht und Leistung

Genetische determinierte Geschlechtsunterschiede in Statur, Muskulatur und kardiovaskulären Kapazität führen meist zu einem körperlichen Vorteil für Männer. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.17)

Wobei man bei diesen geschlechtsbedingten Unterschieden in der Leistungsfähigkeit auch die Art der Leistung miteinbeziehen muss. Während bei Leistungen, welche Geschicklichkeit erfordern, meist Frauen bessere Ergebnisse erzielen, liegt die Leistungsfähigkeit bezüglich Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer bei Männern höher. Diese Unterschiede werden mit dem Ausmaß des Trainings geringer. Die Autoren machen darauf aufmerksam, dass die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit zwischen hochtrainierten Männern und Frauen erheblich niedriger sind als jene zwischen durchschnittlichen Männern und Frauen. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.17)

„It is well documented that differences in performance between highly trained men a women are considerably less than those that exist between average men and women.“ (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.17)

Geschlechtsabhängige Unterschiede entwickeln sich ab Beginn der Pubertät und werden überwiegend den Unterschieden in der Körperzusammensetzung zugeschrieben. (Marktl, 2004, S. 61 f.) Einerseits existiert ein Unterschied beim Verhältnis Fettmasse und fettfreier Körpermasse und andererseits im Fettverteilungsmuster, wie die folgende Tabelle aufzeigen soll. Die angebenen Prozente beziehen sich jeweils auf zur Ganzkörpermasse.

**Tab.1 Muskel- Fettverteilung bei Frauen und Männern (Marktl, 2004, S. 61)**

	<b>Baufett</b>	<b>Depotfett</b>	<b>Gesamtfett</b>	<b>Muskelmasse</b>
<b>Frauen</b>	13-15%	10-12%	25%	25%
<b>Männer</b>	3-5%	10-12%	15%	40%

Während bei Frauen die Muskelmasse nur 25 Prozent der gesamten Körpermasse ausmacht, sind es bei Männern um die 40 Prozent. Frauen besitzen eine höhere Menge an Bau- und Gesamtfett, während es bei den Prozentzahlen des Depotfetts laut der Tabelle keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gibt. (Marktl, 2004, S.61)

Bei Frauen besteht außerdem eine geringere Dimensionierung von bestimmten Organen wie zum Beispiel der Lunge und der Herzmuskelmasse, was ein kleineres Schlagvolumen, geringere Vitalkapazität und geringeres Atemminutenvolumen zur

Folge hat. Dies führt wiederum dazu, dass bei körperlicher Belastung eine höhere Herzfrequenz nötig ist und so eine ungünstigere Kreislaufökonomie besteht als bei Männern. (Marktl, 2004, S. 61-62)

## **5.4 Geschlechtstests im Sport**

Um das Antreten von Männern bei Frauenwettbewerben zu verhindern, wurden Tests eingeführt, welche das Geschlecht bestimmen und im Fall eines Bestehens eine Starterlaubnis für Damenwettbewerbe ausstellen sollte. Da aber auch Zwischenformen des Geschlechts existieren, kam es immer zu Problemen und die Verantwortlichen wurden gezwungen die Testung an die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse anzupassen.

### **5.4.1 Verantwortliche Strukturen**

Der IAAF als internationaler Leichtathletikverband und der IOC als Organisator der olympischen Spiele sind jene Organisationen, welche die Verantwortung für die rechtliche Regelung von Geschlechtstests, im Rahmen der von ihnen abgehaltenen Veranstaltungen übernehmen.

#### **International Olympic Comitee - IOC**

„The goal of the Olympic Movement is to contribute to building a peaceful and better world by educating youth through sport practised without discrimination or any kind, in a spirit of friendship, solidarity and fair play.“ (IOC, 2011)<sup>6</sup>

Das 1894 gegründete IOC (International Olympic Committee) hat seinen Sitz in der Schweiz und bezeichnet sich selbst, als ‚die Autorität der olympischen Bewegung‘. Teil dieser Bewegung sind Organisationen, Athleten und andere Personen, welche einwilligen, sich von den Prinzipien der olympischen Charta leiten zu lassen. Seit 2001 ist Jacques Rogge Präsident des IOC und somit der achte Mann, der den Vorsitz dieses Komitees hält. Auf der Homepage des IOC und auch in deren Charta, werden die Aufgabenbereiche des Komitees angeführt. Folgende Aufgabenbereiche berühren das Thema ‚Intersexualität im Sport‘ und implizieren eine Verantwortlichkeit des IOC gegenüber intersexuellen SportlerInnen und Sportlern (IOC, 2011):<sup>7</sup>

- „To oppose any political or commercial abuse of sport and athletes“
- „To lead the fight against doping in sport“

---

<sup>6</sup> <http://www.olympic.org/about-ioc-institution?tab=1> (Zugriff am 2.4.2011)

<sup>7</sup> <http://www.olympic.org/about-ioc-institution?tab=0> (Zugriff am 2.4.2011)

- „To act against any form of discrimination affecting the Olympic Movement“

So will das IOC einerseits gegen jegliche Art von Diskriminierung im Rahmen der Olympischen Bewegung vorgehen. Dies bedeutet, dass jeder Mensch das gleiche Recht haben soll, an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen zu können. Somit muss gewährleistet werden, dass auch intersexuelle Personen an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen können müssen. Andererseits hat es sich zur Aufgabe gemacht, gegen Doping im Sport zu kämpfen und somit eine Chancengleichheit zu schaffen, was wiederum intersexuellen Sportlerinnen betrifft, da der Leistungsvorteil, den sie eventuell durch Hormone besitzen, ebenfalls als unfaire Leistungssteigerung betrachtet werden kann.

### **WADA**

Die WADA ist eine private Schweizer Einrichtung mit Sitz in Lausanne und der Hauptverwaltung in Montreal (Kanada), welche sich das Ziel gesetzt hat, den Kampf gegen Doping zu unterstützen, zu koordinieren und zu überwachen. Die WADA wurde als Initiative des IOC 1999 im Rahmen der ersten Weltkonferenz über Sport in Doping gegründet. Die in diesem Zusammenhang entstandene ‚Lausanne Declaration on Doping in Sport‘ dient als Grundlage für die Gründung einer unabhängigen internationalen Anti-Doping-Agentur. Sie sollte bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney in Kraft treten und den internationalen Kampf gegen Doping fördern und koordinieren. Unterstützt wird die Einrichtung einerseits von zwischenstaatlichen Organisationen, Regierungen, öffentlichen Behörden und anderen öffentlichen oder privaten Einrichtungen. (WADA, 2011)<sup>8</sup>

### **International Association of Athletics Federations - IAAF**

„The International Association of Athletics Federations (IAAF) is the world governing body for the sport of Athletic“ (IAAF, 2009)<sup>9</sup>

Als Vorläufer des IAAF wurde 1912 die ‚International Amateur Athletic Federation‘ gegründet, welche einerseits zum Aufstellen von allgemein gültigen Leichtathletik-Regeln befugt sein sollte und andererseits den Verantwortung für Leichtathletische Wettkämpfe, für standardisierte technische Ausrüstung und gemessene Weltrekorde tragen. 1983 verließ die IAAF den Bereich des Amateursports und widmete sich ab diesem Zeitpunkt Athleten und Wettkämpfen auf höchstem Niveau. 1997 wurde zum ersten Mal im Rahmen des ‚IAAF Competition Awards‘ ein Preisgeld für erfolgreiche

---

<sup>8</sup> <http://www.wada-ama.org/> (Zugriff am 3.4.2011)

<sup>9</sup> [http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829\\_httpostedfile\\_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website\\_17812.pdf](http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829_httpostedfile_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website_17812.pdf) (Zugriff am 23.3.2011)

Sportler ausgezahlt. Zu den jetzigen offiziellen Wettbewerben der IAAF zählen unter anderem die Leichtathletik-Weltmeisterschaft, die Leichtathletik-Hallenmeisterschaft, der Leichtathletik-Weltcup und viele mehr. Erst 2001 passt die IAAF ihre Bezeichnung dem Bereich des professionellen Sports an und änderte ihren Namen in ‚International Association of Athletics Federation‘. (IAAF, 2009)

Seit 1999 ist Lamine Diack aus Senegal der Vorsitzende des IAAF, mit dem Hauptsitz in Monaco. Als ihre Aufgaben sieht der IAAF unter anderen folgende an:

- To act as the world governing body for the sport of Athletics.
- „To promote the sport of Athletics and its ethical values as an educational subject and life affirming and life enhancing activity.
- To encourage participation in Athletics at all levels throughout the world regardless of age, gender or race.
- To strive to ensure that no gender, race, religious, political or other kind of unfair discrimination exists, continues to exist, or is allowed to develop in Athletics in any form, and that all may participate in Athletics regardless of their gender, race, religious or political views or any other irrelevant factor.
- To compile and enforce rules and regulations governing Athletics and to ensure in all competitions, whether sanctioned by the IAAF, an Area Association or a Member, that such rules and regulations shall be applied in accordance with their terms.
- To promote fair play in sport, in particular, to play a leading role in the fight against doping both within Athletics and externally in the wider sporting community and to develop and maintain programmes of detection, deterrence and education which are aimed at the eradication of the scourge of doping within sport.
- To affiliate to the IOC and play a leading role in the achievement of the aims of the Olympic Movement. In particular, to assume full responsibility for the organisation, supervision and officiation of the Athletics programme at the Olympic Games.“ (IAAF, 2009)<sup>10</sup>

Es kann also zusammengefasst werden, dass sich der IAAF als Weltverband der Leichtathletik verpflichtet, sich für die Werte des Sportes einzusetzen und zu fördern. Die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen soll für jeden möglich sein, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, politischer und religiöser Einstellung. Diskriminierung in jeglichen

---

<sup>10</sup>[http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829\\_httpostedfile\\_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website\\_17812.pdf](http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829_httpostedfile_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website_17812.pdf) (Zugriff am 2.2.2011)

Formen soll bekämpft werden. Es soll außerdem ein fairer Leistungsvergleich gesichert werden und so als Schwerpunkt gegen Doping vorgegangen werden. Der IAAF schließt sich den olympischen Gedanken an und stellt sich im Rahmen der olympischen Spielen in den Dienst der IOC und verpflichtet sich die Verantwortung und Organisation des Leichtathletikprogramms zu übernehmen.

#### *IAAF Medical and Anti-Doping Commission*

„The IAAF recognizes that the well-being of the athletes of our member Federations is one of its prime responsibilities.” (Diack, 2009)<sup>11</sup>

Die medizinische und Anti-Doping-Kommission der IAAF setzt sich als eines ihrer Hauptziele, die höchst mögliche Qualität von Athletenbetreuung sicherzustellen. Verantwortlich dafür seien die medizinischen Fachkräfte des IAAF. Dies beinhaltet das Überarbeiten und Aktualisieren des ‚IAAF Medical Manual‘, welches als medizinische Grundlage für die Betreuung von Athleten darstellt und aktuelle medizinische Themen und Doping beinhaltet. Als oberstes Ziel wird die Sicherung und Erhaltung der physischen Gesundheit der Athleten beschrieben. (Diack, 2009)

#### **5.4.2 Geschichte der Geschlechtstests im Sport**

Die im achten Jahrhundert erstmals abgehaltenen antiken olympischen Spielen stellten insofern noch kein Problem im Sinne der Geschlechtsüberprüfung dar, da einerseits Damen von der Teilnahme ausgeschlossen, deren Anwesenheit in den Sportstätten verboten waren und andererseits die Sportler nackt an den Wettkämpfen teilnahmen. (Reeser, 2005, S.695; Elsas et al., 2000, S. 249)

Nachdem die ersten modernen olympischen Spielen 1896 noch ohne die Teilnahme von Frauen vonstatten ging, durften in den Sommerspielen 1900 das erste Mal auch Frauen teilnehmen. Während bei diesen Spielen in Paris nur 19 Frauen teilnahmen, stieg die Teilnehmerinnenzahl in den nächsten Jahren rasant an. So waren es im Jahr 1912 schon 57 und im Jahr 1960 in Rom 610 teilnehmende Sportlerinnen. Die Spiele boten einerseits geschlechtsspezifische Wettbewerbe und andererseits auch gemischtgeschlechtliche Disziplinen wie Segeln oder Reiten. (Reeser, 2005, S.695; Elsas et al., 2000, S. 249)

Mit der steigenden Bedeutung des Frauensports in den frühen 1960er Jahren und deren Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, sah man sich gezwungen für faire Bedingungen zu sorgen. Ausgehend von der Meinung, dass Männer in vielen sportlichen Wettkämpfen einen Vorteil gegenüber Frauen haben, sollte diese

---

<sup>11</sup> <http://www.iaaf.org/mm/Document/imported/42041.pdf> (Zugriff am 2.2.2011)

Chancengleichheit durch eine Gewährleistung der Geschlechtertrennung im Wettkampfsport geboten werden. Dickinson (2002, S. 1531) schreibt in diesem Zusammenhang: "Both performance-enhancing drugs and sex impostors were to be prevented by on-site testing." Diese Gleichsetzung von Doping durch Medikamente und dem 'Betrügen' mittels des Geschlechts, spiegelt die Auffassung der damaligen Zeit wieder, dass es sich bei intersexuellen Sportlerinnen immer um Männern handeln würde, die sich auf unfaire Weise in den Frauenwettkampf einschleichen würden. Laut Dickinson (2002, S.1531) war für die Einführung der Geschlechtsüberprüfung ausschlaggebend, dass sich drei Weltmeisterinnen in den 1930er und 1940er Jahren nach ihrer Karriere einer Geschlechtsumwandlung unterzogen um danach weiters als Männer zu leben.

### **Die ersten Geschlechtstests 1966**

Obwohl schon vor 1966 bei einigen Veranstaltungen das Geschlecht von Athletinnen überprüft wurde – wie zum Beispiel der Deutsche Leichtathletik-Verband, welcher schon 1938 gynäkologische Untersuchungen für Sportlerinnen einführte – kam es erst 1966 unter dem Beschluss der IAAF und des IOC zur Einführung einer verpflichtenden internationalen Geschlechtsüberprüfung. Diese bestand einerseits aus einer physikalischen Untersuchung der äußeren Geschlechtsorgane und/oder einer gynäkologischen Untersuchung und fanden im Vorfeld zu internationalen Wettkämpfen statt. 1966 wurde in Budapest im Rahmen der Leichtathletik Europameisterschaft die erste unter dem Beschluss des Internationalen Leichtathletik-Verbandes begründete, verpflichtende Geschlechtsüberprüfung durchgeführt. Die 243 Athletinnen mussten sich nackt vor einem Panel, bestehend aus drei Ärztinnen, einer Inspektion ihrer äußeren Geschlechtsorgane unterziehen lassen. Fünf Rekordhalterinnen erschienen nicht zum Test. Während es sich in Budapest noch um eine visuelle Kontrolle durch Ärztinnen handelte, wurden bei den Commonwealth Games in Kingston, Jamaica, gynäkologische Untersuchungen durchgeführt. Da die Überprüfungen einerseits von den Sportlerinnen als demütigend empfunden wurden und andererseits nicht immer zu eindeutigen Ergebnissen kamen, musste man nach anderen Wegen suchen, Geschlechtszugehörigkeit zu bestimmen. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.17; Elsas et al., 2000, S.249)

### **1968 Einführung des Chromatin-Tests.**

1968 löste der von dem IOC initiierte 'Sex Chromatin Testing' die manuellen Tests ab. Diese Methode sollte einfacher, objektiver und für die Athletinnen weniger entwürdigend sein. Ab diesem Zeitpunkt sollte das chromosomale Geschlecht darüber

bestimmen, welchem Geschlecht man als zugehörig empfunden wurde. Der IOC führte diese Untersuchungen verpflichtend vor jedem vom ihm organisierten Event im bis ins Jahre 1998 durch. (Hay, 1975, S.998-999) Der Test untersucht anhand von Epithelzellen, welche durch einen Abstrich von der Innenseite der Wangen genommen werden, das Vorhandensein eines inaktiven X-Chromosoms im Zellkern, dem sogenannten Barr-Körperchen. Da ein X-Chromosom nur dann inaktiv ist, wenn ein zweites aktives vorhanden ist, kann man aus der Untersuchung daraus schließen, ob die betroffene Person eine oder mehrere X-Chromosomen aufweist. Eine Unterscheidung zwischen XX- und XY-Personen ist mit dieser Methode daher möglich. Aussagen über Hormonstatus und Leistungsfähigkeit gegenüber gesunden XY-Frauen können damit aber nicht mit Sicherheit getätigt werden. Um eine Disqualifikation einer Sportlerin mit negativem Barr-Körperchen Tests zu rechtfertigen, müssten noch weitere Tests angeordnet werden um einen eventuellen Vorteil gegenüber XX Frauen zu bestätigen. Hormonelle und gynäkologische Untersuchungen wären zum Beispiel hinzuzufügen. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.18; Elsas et al, 2000, S.250.; Hay, 1975, S.998-999)

Jörgensen und Eberle (1972, 16) schreiben diesbezüglich:

„In geübten Händen und bei kritischer Anwendung ist diese Methode in hervorragender Weise geeignet, männliche Scheinzwitter zu erfassen. Der Kontrolle entgehen können allerdings die sehr seltenen echten Zwitter sowie Fälle mit kongenitalem adrenogenitalen Syndrom.“

So sorgte 1985 der Fall der spanischen Maria Jose Matrinez-Patino (Martinez-Patino, 2005, S.38) für Aufsehen. Nachdem sie von „World University Games“ aufgrund der chromosomalen Tests ausgeschlossen wurde, legte sie als erste Frau Protest gegen das Urteil und dessen Folgen ein. Obwohl sie an der Form Hermaphroditismus mit weiblichen äußeren Geschlechtsteilen litt und daher das chromosomale Geschlecht XY aufwies, wurde auch eine komplette Androgenresistenz diagnostiziert, welche einen hormonell bedingten Vorteil gegenüber anderen Frauen ausschließt. In den Jahren 1972 bis 1990 wurden aufgrund des Tests 13 Frauen von Wettkämpfen ausgeschlossen. (Ferguson-Smith & Ferris, 1991, S.19)

### **1992 Einführung des PCR-Tests**

Im Gegensatz zu dem Barr-Körperchentest wird bei der PCR (Polymerase Chain Reaction) nach einer Sequenz auf dem Y-Chromosom gesucht. Diese wird als SRY (Sex-determining Region Y) bezeichnet und ist ausschließlich auf Y-Chromosomen zu finden. (Puffer, 2002, S.1543) 1992 wurde der Test vom IOC als Standardverfahren vor den Olympischen Spielen eingeführt. Obwohl der Test in den Jahren 1992 und 1996 in

0,75 Prozent beziehungsweise 0,26 Prozent der Fälle positive Ergebnisse ergaben, wurde keine Athletin von den Wettkämpfen ausgeschlossen, da kein sportlicher Vorteil für die Betroffenen nachgewiesen werden konnten. (Vignetti P. et al, 1998, S.239-240; zit.n. Conradi & Wiesemann, 2009, S.656) Auch Puffer (2002, S.1543) macht darauf aufmerksam, dass im Rahmen der Geschlechtstests 1996 in Atlanta acht weibliche Athletinnen SRY-positiv waren, jedoch sieben davon eine Androgenresistenz aufwiesen und bei der achten eine 5-alpha-Reduktase-Defizienz sehr wahrscheinlich ist. In beiden Fällen hätten die Betroffenen keinen Vorteil gegenüber den anderen Teilnehmerinnen.

### **1998 – 2002 Abschaffung der Geschlechtstests**

Nachdem sich ein Expertengremium des IAAF sich schon im Jahr 1990 gegen laboruntergestützte Geschlechtstests aussprach, folgte der IAAF 1992 diesen Empfehlungen und schaffte den Geschlechtstest im Rahmen den von der IAAF organisierten Veranstaltungen ab. (Puffer, 1996, S.278) 1998 wurden die Tests auch im Rahmen der Wettkämpfe des IOC für alle Athletinnen eingestellt und die Olympischen Spiele 2002 in Sydney wurden nach 16 Jahren erstmals ohne generalisierte Geschlechtsüberprüfungen durchgeführt. Überprüfungen sollten nur bei Unklarheiten der Geschlechtszugehörigkeit einer Athletin in Kraft treten. (Conradi & Wiesemann, 2009, S.657)

### **2003 'Statement of the Stockholm consensus in sex reassignment in sports' (IOC)**

Die IOC Medical Commission, bestehend aus ausschließlich männlichen Ärzten oder Doktoren und unter der dem Vorsitz von Prof. Linquist, traf sich im Oktober 2003 in Stockholm um über die Teilnahme von Personen, welche sich einer Geschlechtsumwandlung unterzogen haben, an sportlichen Wettkämpfen zu diskutieren. Die Kommission kam zu dem Schluss, dass Personen, welche sich vor der Pubertät einer Geschlechtsumwandlung unterzogen haben, im dem danach eingetragenen Geschlecht entsprechenden Wettkampf starten dürfen. Individuen, welche sich nach der Pubertät für eine Geschlechtsumwandlung entscheiden, müssen vorgegebene Voraussetzungen erfüllen. So muss ein chirurgischer Eingriff im Sinne einer Änderung des äußeren und inneren Geschlechtsteile vorgenommen worden, die Geschlechtswandlung vom offiziellen Behörden bestätigt und eine entsprechende hormonelle Therapie durchgeführt worden sein. Außerdem wird festgehalten, dass in zweifelhaften Fällen die medizinischen Beauftragten des verantwortlichen

Sportveranstalters das Recht haben, jede notwendigen Messungen zur Bestimmung des Geschlechts eines Teilnehmers vorzunehmen. (IOC, 2003)<sup>12</sup>

### **2006 'IAAF Policy on gender verification' (IAAF)**

Die ‚IAAF Policy on gender verification‘, welche von der ‚Medical und Anti-Doping Commission‘ 2006 herausgegeben wurde, beschreibt das Problem der Intersexualität, als eines, welches ab und zu bei Frauenwettkämpfen in der Athletik an die Oberfläche tritt. Es wird darauf hingewiesen, dass das Thema der Intersexualität im Sport noch nicht gelöst ist, aber man das Schreiben eine Hilfestellung für beteiligte Strukturen bieten soll. (IAAF, 2006)<sup>13</sup>

„Whilst this issue is far from completely resolved there is sufficient consensus of opinion amongst experts in the field as sports medicine specialists to be able to introduce a formal policy and mechanism, at least ad interim, so that proper guidelines can be given to event organizers, national associations, athletes and officials as to how to approach this problem and to come up with a satisfactory solution when faces with a case.“ (IAAF, 2006, S.1)<sup>14</sup>

Der IAAF weist darauf hin, dass es zu keinen standardisierten und regulären Geschlechtsuntersuchungen im Rahmen von der IAAF veranstalteten Wettkämpfen kommen wird. Ebenfalls sollen eingehende Fälle nicht nur anhand von Feststellungen des Chromosomensatzes beurteilt werden. Zur Beurteilung eines Falles werden Gynäkologen, Endokrinologen, Psychologen, Internisten und Experten für Gender- bzw. Transgenderthemen herangezogen werden. Im Gegensatz zum IOC zählt die IAAF in einem Punkt ihres Schreibens genau jene Intersextypen auf, welche bei Wettkämpfen zugelassen werden sollen. Es wird unterschieden zwischen jenen Typen, welche einerseits keinen Vorteil gegenüber anderen Frauen haben bringen sollen und jene, die eventuell Vorteile gegenüber einer gesunden XX-Person haben könnten, jedoch trotzdem akzeptiert werden. Erlaubt werden Androgenresistenz, Gonadal Dysgenesis, Turner Syndrom und androgenproduzierende Tumore. (IAAF, 2006)

Falls nun eine relevante medizinische Autorität bzw. Einrichtung auf einen Fall aufmerksam wird, entscheidet diese Autorität ob dieser Fall zu untersuchen gilt oder nicht und entscheidet gegebenenfalls, abhängig von der sportlichen Veranstaltung, welche Institution den Fall zu behandeln hat. Dem Nationalen Verband wird empfohlen die Athletin bis zu den Testergebnissen und der Lösung aufkommender Probleme, die Athletin nicht an weiteren Wettbewerben teilnehmen zu lassen. Es wird des Weiteren

---

<sup>12</sup> <http://www.pdga.com/files/documents/StockholmConsensus.pdf> (Zugriff am 3.4.2011)

<sup>13</sup> <http://www.iaaf.org/mm/document/imported/36983.pdf> (Zugriff am 3.4.2011)

<sup>14</sup> <http://www.iaaf.org/mm/document/imported/36983.pdf> (Zugriff am 3.4.2011)

unter ob und unter welchen Bedingungen die Athletin wieder an Wettkämpfen teilnehmen darf. (IAAF, 2006)

### **2010 Konferenz zum Thema SDS (Sexual Differentiation Disorders)**

Im Jänner 2010 wurde vom IOC mit Mithilfe des IAAF die zweite Weltkonferenz „Hormonal and Genetic Basis of Sexual Differentiation Disorders and Hot Topics in Endocrinology“ veranstaltet, welche sich zum Ziel gesetzt hatte, als Folge des Aufregungen um den Fall Caster Semenya, Richtlinien für den Umgang mit Sportlern mit uneindeutigem Geschlecht zu entwerfen. Der Schwerpunkt der Tagung liegt auf der medizinischen Betreuung der betroffenen Athletin. Die Konferenz soll laut der Programmbeschreibung die weltbesten Wissenschaftler und Ärzte zusammenbringen, um zu besprechen, wie man mit Fällen uneindeutiger Geschlechtszugehörigkeit umgehen soll. (New & Simpson, 2010)

„This can mean getting the athlete to receive medical treatment, including possible hormone therapy. [...] ‘they should be treated as medical cases in compliance with up-to-date procedures.’ (New & Simpson, 2010 S.1)<sup>15</sup>

Es war das Ziel dieses Meeting, die medizinische Betreuung zu besprechen, welche ein Einordnen in dem einen oder anderen Geschlecht möglich macht. Hormontherapien oder auch chirurgische Eingriffe sollen bei den betroffenen Personen angewandt werden, um sie einem Geschlecht eine solche Eingliederung möglich zu machen. Eine kritische Diskussion über Chancengleichheit oder die Zweigeschlechterordnung war laut der Programmbeschreibung nicht zu erwarten. Arne Linquist weist aber darauf hin, dass auch das Thema der Privatsphäre besprochen werden soll, um eine mediale Aufmerksamkeit wie bei Caster Semenya zu verhindern. Er macht außerdem darauf aufmerksam, dass es höchste Zeit für klare Richtlinien sei und man den Verantwortlichen spezifischere Anweisungen geben müsse, wie man solchen Fällen mit der Situation umzugehen hat. (News & Simpson, 2010)

Informationen über den Ausgang der Konferenz findet man nur in Medienberichterstattung, offizielle Ergebnisse wurden weder vom IOC noch der IAAF veröffentlicht. So zitiert der ‚USA today‘, welche sich auf eine AP-Meldung bezieht, Linquist, welcher darauf hinweist, dass man keine speziellen Fälle, sondern die zugrunde liegende Wissenschaft aller Fälle diskutiert habe und nun eine wissenschaftlich Basis habe um weiter zu gehen. Da laut Linquist die meisten Fälle eine chirurgische Behandlung oder Hormontherapie benötigen, soll ein

---

<sup>15</sup> [http://www.lwpes.org/meetingsEvents/pdf/2ndWorldConference\\_on\\_DSD-FINAL.pdf](http://www.lwpes.org/meetingsEvents/pdf/2ndWorldConference_on_DSD-FINAL.pdf) (Zugriff 1.4.2011)

Gesundheitszentrum errichtet werden, in dem Experten Diagnosen erstellen und intersexuelle Personen behandelt werden sollen. Es werden keine generalisierten Behandlungen geben, stellt der Vorsitzende der medizinischen Abteilung des IOC fest, da es auch keine generalisierte Diagnose gebe. (Wilson, 2010)<sup>16</sup>

„There cannot be a general rule,“ he said. “The rule needs to allow for a case-by-case evaluation. Each case is unique. They are not many. They are all individual.” (Wilson, 2010)

### **Die aktuelle Regelung von Geschlechtstest im Sport**

Aktuelle Fälle und das steigende Interesse für das Thema in der Öffentlichkeit zwingen die Verantwortlichen ihr Vorgehen zu rechtfertigen und dem Ruf nach Transparenz der Richtlinien nachzukommen. Aktuell gilt die oben beschriebene Verfahrensrichtlinie ‚Policy of Gender Verification‘ der IAAF in der Fassung von 2006, nach welcher keine verpflichtenden Geschlechtstests durchgeführt werden und eine Geschlechtsfestlegung keinesfalls ausschließlich aufgrund einer Chromosomenanalyse getroffen werden darf. (Conradi & Wiesemann, 2009, S.657) Fälle, in denen ein Zweifel aufkommt, sollen individuell behandelt und betreut werden und gegebenenfalls medizinische Therapien unterzogen werden, um des Weiteren bei Damen starten zu können. (IAAF, 2006. S.1)

## **5.5 Berühmte Fälle**

Im folgenden Kapitel soll über bekannte Fälle von intersexuellen Personen im Leistungssport berichtet werden. Die chronologische Auflistung der Fälle, sollen auch den Umgang mit Geschlechtstest in der jeweiligen Zeit darstellen und den Umgang bei entsprechender Diagnose. Mit der Hilfe der in ihrer Quantität sehr unterschiedlich vorhandenen Literatur, soll auf die Fälle möglichst detailliert eingegangen werden.

### **Stella Walsh (1911 und 1980)**

Stella Walsh, ursprünglich Stanisława Walasiewicz, wurde in Wierzychownia bei Rypin in Polen geboren, bevor sie im dritten Lebensjahr mit ihrer Familie in die USA auswanderte. Die amerikanische Staatsbürgerschaft wollte sie jedoch bis zu ihrer Heirat 1947 mit einem Amerikaner nicht annehmen. Erst mit 16 Jahren startete die in den USA als Stella Walsh bekannte Sportlerin ihre Leichtathletik-Karriere. 1930 wurde sie über 60, 100 und 200 Meter Weltmeisterin und bei den olympischen Spielen 1932 in Los Angeles, bei denen sie als Mitglied des polnischen Nationalteams startete, holte sie einerseits die Goldmedaille in 100m und stellte ebenfalls einen neuen Weltrekord.

---

<sup>16</sup> [http://www.usatoday.com/sports/olympics/2010-01-20-3875669216\\_x.htm](http://www.usatoday.com/sports/olympics/2010-01-20-3875669216_x.htm) (Zugriff am 1.4.2011)

1934 wurde sie wieder Weltmeisterin über 60m und verbesserte ihren Weltrekord nochmals um zwei Zehntel. Weitere Europameistertitel folgten 1938 in den Bewerben 100m und 200m Sprint. Neben dem Sprint in unterschiedlicher Weite, war sie ebenfalls erfolgreich in den Bewerben Weitsprung, Staffel, Speerwerfen und Hürdenlauf aktiv. (Munzinger Online Sport – Internationales Sportarchiv, Zugriff am: 3.2.2011)

Am 6. Dezember 1980 wurde Stella am Parkplatz vor einem Kaufhaus Opfer eines Raubüberfalls. Ein Schuss in den Unterleib wurde als Todesursache festgestellt. Laut des Sport-Informatikdienstes, wurde nach der Obduktion ihrer Leiche, das kursierende Gerüchte, Stella Walsh würde nicht dem weiblichen biologischen Geschlecht angehören, bestätigt. (Munzinger Online Sport – Internationales Sportarchiv, Zugriff am: 3.2.2011)

### **Herman Ratjen (1938 - 2008)**

Herman Ratjen, früher bekannt als Dora R., wurde 1938 in Wien Europameisterin im Hochsprung. Wenige Wochen später wurde ihr der Titel wieder abgenommen, da Zweifel an ihrer Geschlechtszugehörigkeit aufgekommen waren. Laut Prokop (1969; zit. n. Jörgensen & Eberle, 1995, S.4) soll die Hebamme nach einer oberflächigen Untersuchung nach der Geburt, das Kind als Mädchen registriert haben, was dem damaligen Wunsch der Eltern, welche sich ein Mädchen erhofft hatten, entgegenkam. Laut Prokop sollen die Eltern bald erkannt haben, dass es sich hierbei um einen Fehler gehandelt hatte, hatten aber aus Angst vor Schwierigkeiten nicht mehr den Mut, weitere Schritte zu veranlassen. Als Dora setzte Herman 1938 einen Weltrekord im Hochsprung. 1957 gab Herman Ratjen zu, dass er unter Druck der Nazis angehalten worden sei, sich als Frau auszugeben. Im Fall Dora R. liegen keine Ergebnisse einer ärztlichen Untersuchung vor (Elsas et al., 2000, S.250)

### **Ewa Klobukowska (\*1946)**

Ewa Klobukowska war die erste Frau, welche aufgrund eines nichtbestanden Chromosomentests disqualifiziert wurde. Ihre Erfolge:

- Olympische Spiele 1964: Gold mit 4x100m Staffel, Bronze über 100m
- Europameisterschaften 1966: Gold mit der 4x100m Staffel, Gold über 100, Silber über 200m
- Weltrekordmitalterin: über 100m (Wiederkehr, 2007, S.271)

Während sie bei den oberflächlichen Untersuchungen zu den Spielen in Budapest zugelassen wurde, brachte der Test auf Chromatinkörperchen ein negatives Ergebnis und daher den Verdacht auf eine XY-Konstellation und einer testikuläre Feminisierung.

Obwohl der IAAF der Polin geraten hatte, nicht bei dem Finale des Europacups in Kiew zu starten, wollte sie es versuchen und musste sich einer neuerlichen Untersuchung unterziehen. Da das Ergebnis aber dem der ersten Untersuchung entsprach, wurde ihr der Start verweigert.

„Ein Sprecher soll damals in Kiew gesagt haben, dass Ewa K. weiterhin sowohl an nationalen Veranstaltungen teilnehmen werde als auch an internationalen Wettkämpfen, bei denen eine Untersuchung nicht vorgeschrieben sei.“ (Jørgensen & Eberle, 1972, S. 5)

### **Maria José Martínez-Patiño (\*1956)**

Die gebürtige Spanierin nahm 1983 erstmals in der ‚World Track and Field Championship‘ in Helsinki teil. Die damals 22-Jährige musste sich im Rahmen dieses Wettkampfes ihrem ersten Geschlechtstest unterziehen und erhielt damals das ‚Certificate of Fertility‘, welche sie zu weiterer Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen zuließ. Als Maria 1985 nach Japan reiste um an der Universiade, einem internationalen Sportwettkampf für Studenten, teilzunehmen, vergaß sie ihr Zertifikat und musste sich daher einem weiteren Barr-Körperchentest unterziehen. In der Nacht vor ihrem Rennen teilte ihr Trainer mit, dass es ein Problem mit ihrem Test gab. Am nächsten Tag erfuhr sie im Krankenhaus, dass sie sich einer weiteren Chromosomenanalyse unterziehen sollte, wobei deren Ergebnisse erst in einigen Monaten an die Sportverbände in Spanien bekannt gegeben werden könnten. Maria folgte den Empfehlungen ihres Teamarztes, welcher ihr empfahl, einen Spezialisten zu konsultieren und währenddessen eine Verletzung vorzutäuschen, um ihre Nichtteilnahme zu rechtfertigen. Trotz dieser Forderung nahm sie 1986 bei der nationalen Meisterschaft teil und ihre Geschichte kam an die Presse. Maria wurde aus dem Aufenthaltsort der Athletinnen ausgeschlossen, sie verlor ihr Sportstipendium, ihre Wettkampfszeiten wurden aus den nationalen Rekorden gelöscht und sie verlor ihre Startlizenz. (Martinez-Patiño, 2005, S.38)

Über die damalige Zeit schreibt die Betroffene:

„I felt ashamed and embarrassed. I lost friends, my finance, hope, and energy. But I knew that I was a woman, and that my genetic difference gave me no unfair physical advantage. I could hardly pretend to be a man: I have breasts and a vagina. I never cheated.“ (Martinez-Patiño, 2005, S.38)

Aufgrund ihrer Überzeugung keinen Vorteil gegenüber den anderen Sportlerinnen zu haben, bekämpfte sie ihre Disqualifikation. Während ihres zweijährigen Kampfes, wurde sie von einem finnischen Genetiker unterstützt, welcher ein früherer Gegner eines auf Chromosomen basierenden Geschlechtstests war. Sie schaffte es schlussendlich,

dass ihr Fall 1988 während des ‚Olympic Medical Commission meetings‘ in Seoul noch mal aufgerollt wurde und sie von Ljungvist ihre Lizenz wiederbekam. Des Weiteren wurde eine Diskussion über die Abschaffung von Chromosomentests eingeleitet. An ihre Erfolge konnte die Sportlerin jedoch nach drei Jahren Pause nicht mehr anschließen. (Martinez-Patiño, 2005, S.38) Über ihren Kampf schreibt sie:

"I paid a high price for my licence – my story was told, dissected, and discussed in a very public way – and my victory was bittersweet. [...] I have helped other sportswomen with genetic variance participate without fear. [...] having my womanness tested - literally and figuratively – I suspect I have a surer sense of my femininity that many woman."  
(Martinez-Patiño, 2005, S.38)

### **Tamara Press (\*1937) und Irina Press (1939-2004):**

Die aus der Ukraine stammenden Press Schwestern, feierten von den späten 1950er Jahren bis ins Jahr 1966 international und national große Erfolge. Während Irina, die zwei Jahre jüngere Schwester, sich dem damals neu entstandenen Fünfkampf widmete, übte Tamara sehr erfolgreich die Disziplinen Kugelstoßen und Kugelstoßen aus. Da sich der Trainer in ihrer Heimat mit dem Talent der Mädchen überfordert fühlte und meinte, die Mädchen nicht weiter fördern zu können, trainierten die Mädchen in Leningrad unter dem Trainer Iljitsch Alexejew. (Munzinger Online Sport – Internationales Sportarchiv, Zugriff am 3.2.2011)

Die sportlichen Erfolge von Tamara Press:

- Olympiasiegerin Kugel (1960, 1964)
- Olympiasiegerin Diskus (1964)
- Europameisterin Diskus (1958, 1962)
- Europameisterin Kugel (1962)
- insg. 6 Weltrekorde Kugel
- insg. 6 Weltrekorde Diskurs

Die sportlichen Erfolge von Irina Press:

- Olympiasiegerin 1960 (80m Hürden)
- Olympiasiegerin 1964 (Fünfkampf)

Beide Schwestern beendeten ihre Karrieren am Höhepunkt kurz vor der Europameisterschaft 1966 in Budapest. Als Begründung für das Fernbleiben der Schwestern wurde die Erkrankung der Mutter gegeben. Es wird aber vermutet, dass bei beiden Sportlerinnen, welche bereits während ihrer Karriere als ‚Press brothers‘ bezeichnet wurden, neben weiblichen auch männliche Geschlechtsmerkmale

vorhanden waren. (Munzinger Online Sport – Internationales Sportarchiv, Zugriff am 3.2.2011)

### **Erik Schinegger (\*1948)**

Da die Biographie Schineggers eine sehr genaue und persönliche Beschreibung eines Falles von Intersexualität im Hochleistungssport darstellt und den Umgang mit Schinegger als intersexueller Sportler beschreibt, soll hier folglich etwas genauer auf den Fall eingegangen werden. Um der Identität Erik Schineggers gerecht zu werden, wird im folgenden Kapitel von ihm nur als männliche Person geschrieben, unabhängig von der ihm bei seiner Geburt zugeschriebenen Geschlechtszugehörigkeit.

1948 wurde Erik Schinegger in Agsdorf in Kärnten geboren und als Mädchen ins Geburtsbuch eingetragen. Über die Hebamme schreibt Schinegger:

„In den Tagen darauf hat mich die Geburtshelferin noch ein paar Mal ausgewickelt und untersucht. Irgendetwas schien sie an meinem Geschlecht zu irritieren. Vorsichtig tastete sie die Stelle mit den Fingern ab, die ihre berufsmäßige Neugier erregte. Sie vermutete einen Leistungsbruch, verwarf aber diese Theorie wiederum, weil ihr alles zu weich erschien.“ (Schinegger, 1988, S.16)

Der Mutter sagte die Hebamme mit dem Kind sei alles in Ordnung und so wurde Erik als Mädchen aufgezogen. Mit zwölf Jahren startete Schinegger seine Skikarriere als er bei einem Schulausflug vom Obmann des Skiclubs Feldkirchen entdeckt wurde. Der Höhepunkt seiner Karriere stellte seine Einberufung in den WM-Kader dar. Bei der 19. Alpinen Skiweltmeisterschaft in Chile 1966 holte Schinegger die Goldmedaille. Die WM in Chile war für Schinegger auch aus finanzieller Sicht interessant. (Schinegger, 1988, S.16 f.)

„Mir hatten die hohen Siegesprämien, die uns im Falle eines Erfolgs versprochen wurden, ohnehin schon den Kopf verdreht. Offiziell waren sie ja verboten, doch wussten wir nicht nur Eingeweihte, dass schon damals horrende Geldsummen an die Rennläufer bezahlt wurden.“ (Schinegger, 1988, S.126)

Neben dem Skifahren widmete sich Schinegger im Sommer 1967 vor den olympischen Spielen außerdem der Leichtathletik und holte im Rahmen der österreichischen Staatsmeisterschaften der Junioren neben dem dritten Platz im Speerwurf, den österreichischen Meistertitel in den Bewerben Kugelstoß und 800-Meter-Lauf. Schinegger beschreibt ihren Abstecher in die Leichtathletik als eine Flucht vor Problemen, welche in ihm schlummerten. (Schinegger, 1988, S.151)

„Zwar wäre ich nie im Leben auf die Idee gekommen, dass ich eigentlich ein Mann sei, aber dass mit mir etwas nicht stimmte, das hatte ich natürlich schon längst realisiert.“ (Schinegger, 1988, S.151)

Er hielt sich für ein Mädchen, das von der Natur vernachlässigt worden war. Schinegger kamen seine Geschlechtsteile schon immer etwas ‚seltsam‘ vor. Er beschreibt sie in seiner Biographie, dass seine „rechten Schamlippen wesentlich stärker ausgeprägt war“ – hierbei handelte sich eigentlich um seinen Penis, der nach unten gekrümmt und verwachsen war. (Schinegger, 1988; S. 45-46)

„Trotzdem gab es bei einer rein oberflächlichen Betrachtung keinen Grund meine Weiblichkeit on Frage zu stellen, zumal sich die Haut auf der anderen Seite wie eine etwas verkümmerte Schamlippe verformt hatte. Tatsächlich befand sich zwischen den Hautstellen natürlich keine weibliche Scheide, sondern ein vielleicht zwei Zentimeter tiefer, Vagina-ähnlicher Spalt.“ (Schinegger, 1988; S.46)

Als sich innerhalb des Leistenkanals die Hoden ausbildeten und dies zu einer sichtbaren Veränderung in der Leistengegend Schineggers führte, diagnostizierte der Schularzt einen Leistenbruch, welcher so schnell wie möglich operiert werden sollte. Der Operationstermin wurde nie in Anspruch genommen. (Schinegger, 1988, S.47) Neben seiner von der Norm abweichenden Geschlechtsteile schreibt der Autor, dass er schon in frühen Jahren eine Tendenz, sich sexuell dem weiblichen Geschlecht hingezogen zu fühlen, schon in jungen Jahren bemerkt hatte. Schon im Alter von 14 Jahren bemerkte er „die Faszination, die junge Mädchenkörper“ (Schinegger, 1988, S.48) auf ihn ausübten und obwohl er das Interesse an Burschen oft vortäuschte, war ihm schnell klar, dass dies keine Option für ihn war. (Schinegger, 1988, S.48 f.)

„Insgeheim aber wurde mir immer klarer, dass mit mir etwas nicht ganz in Ordnung sein könnte. Nun war ich schon siebzehn Jahre alt, hatte noch immer keine Regelblutung, nicht den geringsten Ansatz einer Brust und machte um die Männer einen weiten Bogen. So hart ich mich auch gegen mich sein konnte, sobald ich mich in einem sportlichen Wettkampf befand, so nachgiebig und unentschlossen reagierte ich gegen alle Gedanken, die mich innerlich bedrängten.“ (Schinegger, 1988, S. 99)

Seinen Körper beschreibt er als:

„sehlig, muskulös, mit stark ausgeprägten Oberschenkeln und einem Brustkorb, der nicht einmal ansatzweise dem einer werden Frau glich, sondern flach war wie ein Bügelbrett und glatt, mit kleinen männlichen Brustwarzen“. (Schinegger, 1988, S.157)

Über das Aufkommen des Verdachts gegenüber männlich aussehenden Sportlerinnen aus dem ehemaligen Ostblock, schreibt der Autor:

„Seit etwa mehr als drei Jahren geisterte, mehr zwischen den Zeilen, als schwarz auf weiß gedruckt, eine Problematik im Damen-Sport durch die Weltpresse, die ebenso delikat wie spektakulär gewesen ist“. (Schinegger, 1988, S.154)

Es folgte die Einführung des Geschlechtstests, welche Schinegger als „eine Entscheidung, die – so sehr ich sie kurzfristig einmal auch verdammt haben mag – mein Leben eigentlich auf wundersame Weise doch noch in geordnete Bahnen, gelenkt hat“ (Schinegger, 1988, S.154). Im Vorfeld zu den Olympischen Spielen 1986 in Grenoble musste sich Schinegger nun den Tests unterziehen. Eine Woche nachdem er sich der ersten Speichelprobe unterzogen hatte, wurde er mit der Information, dass mit ihre Probe etwas nicht in Ordnung gewesen sei, zu einem zweiten Test bestellt. Nochmals wurde ein Speicheltest durchgeführt, gefolgt von einer physischen Untersuchung, bei der er nur einen Slip anbehalten durfte. Des Öfteren betont Schinegger in seiner Biographie, dass man während der durchgeführten Tests, ihm nie das Gefühl gegeben hätte, dass etwas mit ihm nicht in Ordnung sein würde. Schinegger wurde angehalten von den laufenden Untersuchungen niemandem etwas zu erzählen. (Schinegger, 1988, S.154 f.)

Das Ergebnis wurde ihm von einer sechsköpfigen Kommission, bestehend aus Ärzten, Trainern und Funktionäre, verkündet. Er dürfe mit diesem Ergebnis kein Rennen mehr fahren und man hätte schon eine Pressemitteilung verfasst, die er nur noch zu unterschreiben habe. In dieser Mitteilung erklärte Schinegger seinen unwiderruflichen Rücktritt aus dem Ski-Rennlauf aus persönlichen Gründen. Schinegger, welche damals 19 Jahre alt war, unterschrieb die Pressemitteilung und gab ein vom dem Verband ein inszeniertes Interview, indem er ebenfalls seinen Rücktritt erklärte.

Über die Medien schreibt Schinegger, dass ihn jene Gedanken, welche zwischen den Zeilen standen, am meisten schmerzten. Viele seiner Bekannten und ehemaligen Kolleginnen, gingen mit Informationen an die Presse, nach denen sie schon immer gewusst oder geahnt hatten, dass Schinegger ein Mann gewesen sei.

„Viel ist in diesem Tagen über ‚Erika Schinegger geschrieben und gesagt worden: Reaktionen von Funktionären, Betreuern, Sportlern und dem ‚Mann von der Straße‘ wurden wiedergegeben, Psychologen befragt und nach Vergleichbarem gesucht.“ (Schinegger, 1988, S.168)

Der Verband empfahl ihm zu verreisen, bis Gras über die Sachen gewachsen war, um einen Medienrummel zu verhindern. Doch Schinegger wollte Klarheit und lies sich unter falschen Namen in die Universitätsklinik einweisen um sich eine Reihe von medizinischen und psychologischen Tests zu unterziehen.

„Meine Muskelmasse wurde untersucht und Röntgenbilder der verschiedensten Körperteile gemacht. Um exakte Rückschlüsse zu bekommen wurde sogar meine Bauchdecke operativ geöffnet.“ (Schinegger, 1988, S. 167)

Als sich herausstellte, dass Schinegger dem männlichen Geschlecht angehörte, entschloss er sich dem Rat seiner Ärzte zu folgen und sich einer Operation zu unterziehen, welche sein männliches Geschlecht wiederherstellen sollte.

„Meine Geschlechtsorgane wurden aus der Verwucherung gelöst und mit eigenen Hautteilen umhüllt. Aus natürlichen Venen bekam ich eine neue, längere Harnröhre. Meine Hoden wurden nach außen gelegt. Zuletzt wurde der Katheder eingesetzt.“ (Schinegger, 1988, S. 179)

Heute lebt Schinegger mit seiner Frau und seiner Tochter in seinem Geburtshaus und ist Leiter einer Skischule. Nach seinen Angaben lebt er ausgefülltes und glückliches Leben. (Schinegger, 1988, S.234)

## 5.6 Fazit

Eine Trennung nach Geschlecht wird im Sport als logische Folge des Leistungsvorteils von Männern gegenüber Frauen meist unkritisch hingenommen. Schon im Sportunterricht erfolgt eine Trennung zwischen den Geschlechtern und in Sportverein dürfen Mädchen nur bis zu einer bestimmten Altersgrenze bei den Wettbewerben der Buben mitmachen. Ausgehend von dieser Annahme, würde es gegen die vom Leistungssport erwünschte Chancengleichheit verstoßen, wenn ein Mann an einem Frauenwettbewerb teilnehmen würde. Um die Werte des Sports und damit seine Berechtigung in der Gesellschaft zu sichern, sehen sich die Verantwortlichen gezwungen im Falle von Intersexualität zu handeln und die Geschlechtszugehörigkeit zu testen.

“Die Geschichte der Geschlechtsbestimmung spiegelte den Wissensstand, aber auch die jeweils spezifischen Vorurteile der Zeit.“  
(Conradi & Wiesemann, 2009, S.656)

So dachte man in den 1960er Jahren, man könne durch die Bestimmung von oberflächlichen Geschlechtsmerkmalen, nämlich dem Vorhandensein oder dem Nichtvorhandensein eines Penis, jede Person einem der zwei Geschlechter zuordnen. Durch den Fortschritt der Wissenschaft und auch der Einsicht, dass es neben den zwei definierten Geschlechtern von Mann und Frau unzählige Abweichungen gibt, welche sich nicht in zwei Klassen katalogisieren lassen, müssen sich Wissenschaftler damit auseinandersetzen wie mit diesen Personen im Sport umgegangen wird. Die Vorstellung das Geschlecht durch einen laborunterstützten Chromosomentest bestimmen zu können, stellte sich bald als Illusion heraus, da man sich eingestehen muss, dass Leistung nicht unbedingt mit dem chromosomalen Geschlecht zusammenhängt. Die heutige Auffassung von der Komplexität von Geschlecht, lässt

eine Berufung auf simplifizierende Tests bei der Geschlechtsbestimmung nicht mehr zu und zwingt die Verantwortlichen sich Gedanken darüber zu machen, wie sie mit intersexuellen Personen im Sport umgehen sollen und ob es möglich ist, eine klare Grenze zwischen Mann- und Frausein zu ziehen. Conradi und Wiesemann fordern, dass die Sportverantwortlichen lernen müssen zu akzeptieren, dass es eine

„große Varianz der Ausprägung von Geschlechtsmerkmalen gibt, eine Varianz, die uns hinsichtlich anderer konstitutioneller Merkmale wie Größe oder Gewebeeigenschaften ganz selbstverständlich erscheint und den sportlichen Wettkampf erst interessant und vielseitig macht.“(Conradi & Wiesemann, 2009 S.658)

## **6 Medien- und kommunikationswissenschaftliche Einordnung der Thematik**

Folgendes Kapitel soll sich mit den medien- und kommunikationswissenschaftlichen Hintergründen des Themas befassen. So sollen die Merkmale von Massenmedien und deren Kommunikation aufgezeigt werden. Die Entstehung und Konstruktion einer Medienrealität sollen beschrieben und Selektionsprozesse erläutert werden. Auf Grund der Fragestellung sollen auf die Nachrichtenselektoren von Luhmann (1996) eingegangen werden. Des Weiteren soll das Verhältnis von Sport und Medien thematisiert werden und die Merkmale von Sportberichterstattung herausgearbeitet werden.

### **6.1 Massenmedien und Massenkommunikation**

#### **6.1.1 Massenmedien:**

Unter dem Begriff der Massenmedien werden alle Einrichtungen der Gesellschaft verstanden, die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen. Dieser von den Massenmedien gewährleistete Informationsaustausch wird in der heutigen Gesellschaft, welche durch ansteigende Komplexität und Ausdifferenzierung gekennzeichnet ist, als lebensnotwendig erachtet (Knobbe, 2000, S.36; Luhmann, 1994 S.5). So schreibt Luhmann (1994, S.5):

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“

Digel (1983, S. 30 f.) schreibt den Massenmedien folgende drei Hauptfunktionen zu: Prestigevermittlung, Normstabilisierung und Narkotisierung. Erstgenanntes wird insofern erzeugt, dass schon alleine die Berücksichtigung eines Themas in den Massenmedien das Thema zu einer wichtigen Sache macht. Das Aufzeigen normabweichenden Verhaltens, was als Aufgabe von Massenmedien verstanden wird, führt zu einer Stabilisierung von gesellschaftlichen Normen und Werten und macht das Brechen eben dieser Normen zu einem gesellschaftlichen Problem. Unter der narkotisierenden Wirkung von Massenmedien versteht der Autor die Förderung von apathischer und gleichgültiger Einstellung der Bevölkerung gegenüber der Lösung ihrer eigenen Problemen. So wandelt eine gesteigerte Dosis von Massenkommunikation eine aktive Teilnahme an Problemlösungen in ein passiv verbleibendes Wissen.

### **6.1.2 Kommunikation von Massenmedien**

Die Kommunikation der Massenmedien grenzt sich dadurch von der Alltagskommunikation ab, dass keine Interaktion zwischen Sender und Empfänger stattfinden kann, da diese Interaktion durch Zwischenschaltung von Technik ausgeschlossen wird. Diese beschränkte Rückkopplungsmöglichkeit von Massenkommunikation ergibt sich einerseits aus der zeitlich-räumlichen Distanz, in der die Kommunikation stattfindet, und durch die geringe Kontaktintensität zwischen den Kommunikatoren (Digel, 1983, S. 13; Luhmann, 1995, S. 6 f.; Maletzke, 1972, S.9).

## **6.2 Medienrealitäten – eine Konstruktion**

Im folgenden Kapitel soll die Medienrealität unter einem konstruktivistischen Ansatz beleuchtet werden. Unter Konstruktivismus sollen Prozesse verstanden werden, in deren Verlauf sich Wirklichkeitsentwürfe herausbilden. Auf die Frage, ob Medien überhaupt fähig sind die Realität abzubilden, meint Schmidt (1994), dass

„Massenmedien [...] für unsere Sozialisation, unsere Gefühle und Erfahrungen, unser Wissen, unsere Kommunikation, für Politik und Wirtschaft usw. eine entscheidende Rolle spielen: Sie sind zu Instrumenten der Wirklichkeitskonstruktion geworden. [...] 'Medienrealität' ist allemal eine Konstruktion unter höchst voraussetzungsreichen operativen Bedingungen; und zwar eine Konstruktion, die sich immer auf Kommunikation und auf andere Medienangebote bezieht, und die wahrnehmungssteuernden Möglichkeiten der Materialität von Medien unsichtbar ins Spiel bringt.“ (Schmidt, 1994. S. 15)

Schlussfolgernd bezeichnet er die Wirklichkeit in einer von Massenmedien geprägten Gesellschaft, als „zunehmend das, was wir über Mediengebrauch als Wirklichkeit

konstruieren, dann daran glauben und entsprechend handeln und kommunizieren.“  
(Schmidt, 1994. S.18)

„So lassen sich Medienangebote nie als Wirklichkeit bestimmen, sondern als Angebote, welche in kognitiven und kommunikativen Systemen unter jeweiligen Systembedingungen Wirklichkeitskonstruktionen in Gang setzen. Dieses Angebot an Medienangeboten, welche zu Wirklichkeitskonstruktion genutzt werden.“  
(Schmidt, 1994. S.18)

Knobbe (2000, S.41) macht darauf aufmerksam, dass das alleinige Wissen, dass die geschaffene Medienrealität ein Konstrukt ist, nicht zu einer Aufklärung, sondern bestenfalls zu einer Abklärung beiträgt, da jene Information, welche abseits der Information liegt, trotzdem nicht erfasst wird.

### **6.2.1 Berichterstattung als Selektionsprozess**

Da eine umfassende oder gar vollständige Nachrichtenberichterstattung unmöglich ist, kann sie nie ein Abbild der Wirklichkeit darstellen, sondern bewirkt nach Schulz (1976) genau das Gegenteil. Ereignisse werden erst durch ihre Auswahl aus der Totalität und Komplexität des Geschehens zu Nachrichten.

„Nur durch die Unterbrechung und Reduktion der raum-zeitlichen Kontinuität und der Ganzheit des Weltgeschehens lässt sich Realität umsetzen in Nachrichten“. (Schulz, 1976, S.9)

Da Rezipienten einem ansteigenden Medien- und Informationsangebot ausgeliefert sind, sind die Medien gezwungen, die von ihnen gebrachte Information so anzubieten, dass sich diese innerhalb dieses Angebots Aufmerksamkeit verschafft. Sie müssen eine „hochselektive Aufmerksamkeit für bestimmte berichtenswerte Nachrichten und eine ausgeprägte Indifferenz für nicht passfähige Information entwickeln.“(Digel, 2001, S.31). Luhmann (1995, S. 29) beschreibt diese Selektion aus den oben genannten Gründen als unvermeidlich, aber auch als gewollt und geregelt. Das vollkommene Zusammenfallen von Information und tatsächlichem Sachverhalt sei unmöglich und so werden für die Medien hohe Freiheitsgrade geschaffen, welche eine Beschränkung an Information einerseits verlangt und andererseits ermöglicht.

Neben den Selektoren, welche sich auf den Interessen der Rezipienten begründen und im Weiteren erläutert werden, beschreibt Schulz (1976, S. 11 f.) jene Faktoren der Nachrichtenauswahl, welche den Kommunikator, also die Medien, als Selektionsinstanz beeinflussen. Der Autor fasst die Ergebnisse der so genannten Gatekeeperforschung zusammen, welche davon ausgeht, dass es im Nachrichtenfluss bestimmte, strategisch wichtige Pforten gibt, an denen einzelne Journalisten, im Sinne von Pfortnern, entscheiden, welche Information passieren darf. Subjektive

Eigenschaften, Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen des Journalisten, die redaktionelle Linie und die organisatorischen und technischen Zwänge, wie etwa verfügbarer Raum im Medium, haben einen Einfluss auf die Nachrichtenselektion. Der Autor betont hier aber auch, dass Nachrichtenauswahl und –verarbeitung meist von den Agenturen weitgehend vorgeformt sind (Digel, 1983 S. 14 f.). Da die eigentliche Information, welche durch Beobachtung erster Ordnung (durch die Beobachtung durch Journalisten) zuerst durch die oben beschriebenen Mechanismen der Medien gefiltert werden, kann die Aufnahme der Information durch den Rezipienten nur auf zweiter Ordnung geschehen (Knobbe, 2000, S. 42). Laut Hunzinger (1988, S. 7 f.) denken Kommunikationsempfänger beim Medienkonsum nur sehr selten an den Produktionsvorgang (die ‚Filterung des Mediensystems‘) und fassen so die Medieninhalte als Realität auf, wobei sie aus den vorgeführten Inhalten nur jene Elemente auswählen, die in ihr Weltbild hineinpassen. Dieser Selektionsprozess führt dazu, dass die medial vermittelten Kommunikationsinhalte zur Stabilisation des Selbstbildes und des Weltbildes ihres Empfängers beitragen. Rezipienten werden nicht mehr als passive Konsumenten betrachtet, sondern insofern als aktive Prozessgestalter, dass sie die Information aufnehmen, verarbeiten, aktiv interpretieren und deuten (Hickethier, 2003, S. 52). Auch Luhmann (1995) weist daraufhin, dass ein Rezipient dem Angebot, welches die Medien zu Verfügung stellen, nur jene Information entnimmt, die zu ihm passt, und von der er denkt, sie in seinem Milieu wissen zu müssen. Luhmann bezeichnet diese Selektionsinstanz als Empfangsbereitschaft (Luhmann, 1995, S.28).

### **6.2.2 Nachrichtenselektoren nach Luhmann (1996)**

Nach Östgaard (1965; zit.n. Burkart, 2002, S.279) gibt es bestimmte Faktoren, welche die Nachricht bemerkenswert, interessant und schmackhaft machen, was sie wiederum von der Masse abheben soll.

„Die Journalisten haben mehr oder weniger implizit Vorstellungen davon, was den Interessen und Wünschen des Publikums entspricht, deshalb gelten bestimmte ‚Nachrichtenfaktoren‘ für sie als Nachrichtenselektion und –verarbeitung.“ (Burkart, 2002, S.279)

Luhmann (1996, S.58 f.) zählt in seinem Werk wichtige Kriterien für die Selektion von Information für Verbreitung als Nachricht auf:

- *markante Diskontinuität/ Überraschung*: Die Nachricht muss neu sein und mit bestehenden Erwartungen brechen oder einen offenen gehalten Raum begrenzter Möglichkeiten determinieren.

- *Quantität*: Quantitäten nennt der Autor wirksame Aufmerksamkeitsfänger, da sie immer informativ und vergleichbar sind. Durch das Zufügen von Vergleichszahlen steigt der Nachrichtenwert der Quantitäten.
- *lokaler Bezug*: Hierunter soll eine Steigerung des Informationswertes durch räumliche Nähe verstanden werden.
- *Konflikte*: Durch die Eigenschaft von Konflikten eine selbsterzeugte Ungewissheit aufzuzeigen, können die erlösenden Informationen über Gewinner und Verlierer mit dem Hinweis auf Zukunft vertagt werden und Spannung aufrecht erhalten werden.
- *Normverstöße*: Rechts- und Moralverstöße oder auch Verstöße gegen eine erwartete politische Korrektheit erzeugen ein Gefühl von Betroffenheit und Entrüstung. Eine Berichterstattung, welche sich bei dem Verstoß auf Einzelfälle reduziert, stärkt so einerseits die dem Verstoß zugrunde liegende Norm und andererseits die Unkenntnis von Devianz. Dies geschieht umso wirkungsvoller, da dies nicht in Form von Predigt oder Indoktrinationsversuchen stattfindet, sondern „in harmloser Form der bloßen Berichterstattung, die jedem die Möglichkeit freistellt, zu dem Schluss zu kommen: so nicht.“ (Luhmann, 1995, S. 28)
- *Zurechnung auf Handelnde*: Normverstöße werden von den Medien bevorzugt Handelnden zugeschrieben, wobei komplexe Hintergründe meist ausgelassen werden.
- *Aktualität*: Das Erfordernis der Aktualität führt zu einer Konzentration der Meldung auf Einzelfälle.
- *Äußerung von Meinungen*: Luhmann macht hier darauf aufmerksam, dass Äußerungen von Meinungen als Nachricht verbreitet werden.

Luhmann (1996, S.58 f.)

Luhmann (1996) schreibt außerdem, dass all diese Selektoren dadurch verstärkt und durch weitere ergänzt werden, da es sich um Organisationen handelt, die mit Selektion befasst sind und dafür eine eigene Routine entwickeln.

„Die Arbeit besteht im Einpassen von Informationen, die im System der Massenmedien schon weitgehend vorselektiert sind, in Rubriken und Schablonen, Für die letzten spielen dann Zeit und verfügbarer Raum [...] eine ausschlaggebende Rolle.“ (Luhmann, 1996, S.71)

### **6.3 Sport in der Massenkommunikation**

Massenmedien und Leistungssport stehen einander in einer gegenseitigen Abhängigkeit gegenüber. Während der Leistungssport vielfältige Anlässe und Stoff für die Berichterstattung liefert, wäre der Spitzensport ohne das Medieninteresse wirtschaftlich und politisch uninteressant und könnte nicht in der Form existieren wie man ihn in der Gegenwart kennt. Der durch die Medien sichtbar gemachte Sport bietet vielerlei Werbefläche und sichert so seine Existenz mit Hilfe von Werbeeinnahmen und Sponsorengeldern (Digel, 2001, S. 12). Massenmedien ermöglichen die passive Anteilnahme eines Massenpublikums, die ein wesentliches Charakteristikum des modernen Sports ausmacht: „Der Sport verlässt die Sphäre des Privaten, er wird zu Öffentlichkeit, die ständig größer wird.“ (Weiß, 1999, S.197)

#### **6.3.1 Personalisierung in der Berichterstattung**

Unter Personalisierung wird die Eigenschaft von medialen Darstellungen verstanden, welche handelnde Menschen in den Vordergrund der Berichterstattung stellt (Scherer, 1998, S.698; zit.n. Hoffmann & Raupp, 2006, S.459).

Schierl (2007, S.326) führt die vermehrte Bedeutung von Personalisierung in der Berichterstattung auf die zunehmende Kommerzialisierung des Mediensystems zurück. Ein Anstieg des Marktes und die dadurch verstärkte Konkurrenz bringen die Medien unter Druck. Diese müssen sich nun entweder durch Schaffen von Aufmerksamkeit einer möglichst großen Reichweite allgemein oder durch bewusstes Absetzen zu anderen Anbietern profilieren. Dies ist auch laut Luhmann (1994, S. 29) durch einen Bezug auf Handelnde, einer Personalisierung, gegeben. Die Personalisierung erleichtert einerseits dem Zuschauen der Bildung einer eigenen Meinung, hebt Normverstöße noch deutlicher hervor. So wird die Nennung von komplexen Hintergründen meist ausgespart und falls sie doch thematisiert werden, dann nur um Verdienste oder Verschuldungen auf andere Handelnde zu verschieben. Laut Schierl (2007, S. 326) ist ein weiterer Vorteil von Personalisierung, die Möglichkeit die Komplexität eines Themas zu minimieren und zu konkretisieren. Stellt man Menschen in den Vordergrund einer Berichterstattung, kann das Interesse für diese Menschen eine Ausgangsbasis dafür sein, dass sich Rezipienten sich für das dahinterliegende Thema zu interessieren beginnen. (Schierl, 2007, S. 326)

Nach Loosen (1998; zit.n. Schierl 2007, S. 326) und Weischenberg (1976; zit.n. Schierl 2007, S. 326) hat der Faktor Personalisierung in der Sportberichterstattung eine größere Bedeutung im Vergleich zu anderen Ressorts. Die Autoren zeigen auf, dass etwa 60 Prozent aller Artikel im Sportteil den höchsten Grad an Personalisierung

aufweisen. Definiert wird dieser höchste Grad durch die Zustand, dass ein oder zwei namentlich genannte Personen zentraler Inhalt der Berichterstattung darstellen.

Digel (2001, S.29) hebt vor allem die Wichtigkeit der Personalisierung für dem Sport hervor, da Sportorganisationen darauf spezialisiert sind, Subjektivierungsarbeit zu leisten und dazu tendieren, Normverstöße zu personalisieren und zu singularisieren. Dies geschieht dadurch, dass „komplexe Zusammenhänge aufgelöst, als Einzelfälle behandelt und nicht in einen übergeordneten Kontext eingeordnet werden.“ (Digel, 2001, S.29) Da die Medien wie oben beschrieben vom Hochleistungssport abhängig sind, müssen auch sie den Glauben an die Eigenschaften der Steuerbarkeit und Eindeutigkeit, welche den Sport als solches auszeichnen, aufrechterhalten und sind so gezwungen, in ihrem eigenen Interesse, den Regelverstoß ausschließlich dem Fehlverhalten und der Motivation eines abweichenden individuellen oder korporativen Akteurs zuzuschreiben und nicht auf die Problematik in ihrer Ganzheit aufmerksam zu machen. So beschreibt Digel (2001, S.33) Doping als Thema der Berichterstattung einerseits als „Stoff aus dem Medienträume sind“, aber auch als Gefahrenquelle, da es das Potential hat, das Publikum zu desillusionieren und so zu verlieren. Es erfolgen eine Personalisierung im Sinne einer Schuldzuschreibung an Sportler, Trainer oder Betreuer und eine kritische Betrachtung der Entwicklung des Hochleistungssports oder der Gesellschaft bleibt aus. Es wird das Bild vermittelt, dass durch die Elimination der beschuldigten Personen, das Problem beseitigt werden und die Illusion von Handlungs- und Zukunftsfähigkeit kann aufrecht erhalten werden. (Digel, 2001, S.33)

### **6.3.2 Frauen in der Sportberichterstattung**

Nach Shields (2004, S.92 f.; zit.n. Rulofs & Hartmann 2006, S.234) wird in der Berichterstattung über Sportlerinnen dem Faktor ‚Human Interest‘ ein höherer Stellenwert zugeschrieben als bei ihren männlichen Kollegen. Dem Empfänger werden Informationen, in welcher die Sportlerinnen in ihrer außersportlichen Rolle als Mutter, Tochter oder Ehefrau beschrieben wird, geliefert. Laut den Autoren lenken diese immer wieder auftauchenden Einblicke in das Privat- oder Gefühlsleben der Sportlerinnen, von deren sportlichen Aktivitäten und Leistungen ab, während die Präsentation von männlichen Sportlern sich beinahe ausschließlich auf deren sportliche Leistung bezieht. Außerdem wird bei der Berichterstattung über Sportlerinnen deutlich häufiger das Thema attraktives Aussehen thematisiert, während die Inszenierung des Körpers der Sportler,

„mit Attributen wie ‚der Muskelberg‘, ‚das Muskelpaket‘ oder ‚sein mächtiger Oberkörper‘ überwiegend die Mächtigkeit und Stärke des Sportlers betont, aber auch mit imposanten Fotos, die die Größe und Kraft der Sportler-Körper eindrucksvoll in Szene setzt“. (Hartmann-Tews & Rulofs, 2004, S.54; zit.n. Rulofs & Hartmann – Tews, 2006, S.235)

## 6.4 Fazit

Die Frage ob Medien fähig sind die Realität abzubilden, lässt sich durch das Aufzeigen der Bedingungen verneinen. Selektionsinstanzen auf Seiten der Medien und auf Seiten der Rezipienten schaffen eine konstruierte Medienrealität. Diese wird geprägt durch die Auswahl der Nachrichten nach ihrem Nachrichtenwert, welche auf den vermeintlichen Interessen der Rezipienten begründet sind. Die vorherrschende Personalisierung in der Sportberichterstattung dient einerseits der Attraktivitätssteigerung der Nachricht für die Leser, der einfacheren Meinungsbildung und im Fall des Sports der Erhaltung der Bildes einer ‚eigentlich‘ heilen Sportwelt, in der die Werte des Sports noch immer gelten und die sich dadurch von dem alltäglichen Leben der Rezipienten abhebt.

## 7 Darstellung der empirischen Untersuchung

Zur Darstellung der empirischen Untersuchung sollen zuerst die zu beantwortenden Fragestellungen formuliert, die Inhaltsanalyse als Untersuchungsmethodik erläutert, und das Untersuchungsmaterial bestimmt werden. Folgend wird, angelehnt an die Fragestellungen, das Kategoriensystem inklusive Ankerbeispiele definiert und beschrieben.

### 7.1 Fragestellungen

Ziel der Arbeit ist es, die Darstellung von Intersexualität im Leistungssport in Printmedien zu beschreiben. Anhand des Falles Caster Semenya soll die Berichterstattung mittels definierter Kategorien in österreichischen und deutschen Printmedien untersucht werden.

*Forschungsfrage I:* Wie wird über Geschlecht bzw. Geschlechtszugehörigkeit allgemein und im Fall Semenya berichtet?

*Forschungsfrage II:* Wird Intersexualität als Problem thematisiert und wie wird es thematisiert?

*Forschungsfrage III: Wie wird Caster Semenya in den Medien dargestellt?*

*Forschungsfrage IV: Wie wird über die betroffene Subsysteme IAAF, ASA, Politik, Medien und Konkurrenz berichtet?*

*Forschungsfrage V: Inwieweit erfüllt der Fall Caster Semenya als Thema der Berichterstattung die Nachrichtenselektoren nach Luhmann (1996)?*

## **7.2 Die Inhaltsanalyse als Methode**

### **7.2.1 Die Inhaltsanalyse als Methode der empirischen Sozialforschung**

„Empirische Wissenschaft ist [...] der Teil der Wissenschaft, der auf der Erfahrung durch die menschlichen Sinne (auf Beobachtung in allerweitester Bedeutung) beruht.“ (Kromrey, 1995, S.32)

Als Hauptprinzip empirischer Forschungsmethodologie sieht der Autor, dass alle Aussagen über die Erfahrung überprüfbar sein müssen und somit auch an der Erfahrung scheitern können. (Kromrey, 1995, S.33)

Atteslander (2000) betont in seiner Definition von empirischer Sozialforschung die Wichtigkeit einer Methode, als eine systematische Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen. Als Methoden der empirischen Sozialforschung gelten die Befragung, die Beobachtung und die Inhaltsanalyse. Der Autor betont die geregelte und nachvollziehbare Anwendung dieser Erfassungsinstrumente. (Atteslander, 2000, S.5)

Der Autor spricht insbesondere die Bedeutung der empirischen Sozialforschung bei der Informationsvermittlung durch Massenmedien an. Da die wachsende Komplexität der modernen Gesellschaft den Bedarf an Informationen über ihre Funktionen und Strukturen erhöht, liegt die Aufgabe der empirischen Sozialforschung darin, die Unübersichtlichkeit dieses Informationsflusses durch Reduktion auf wesentliche Zusammenhänge zu verringern. (Atteslander 2000, S.6)

Trotz des Anspruchs auf Wissenschaftlichkeit, muss man bei empirischer Sozialforschung auf jene Aspekte hinweisen, welche Ergebnisse beeinflussen können. Nach Diekmann (2008, S.47) müsse man vor allem das Problem der selektiven Wahrnehmung beachten, welches darin besteht, dass jede Wahrnehmung unter anderem abhängig ist von Weltanschauung, Vorurteilen und Traditionen. Anhand dieser werden Alltagshypothesen gebildet, welche wir anhand der Beobachtung von sozialen Vorgängen und Handlungen überprüfen. Dies führt zu einer selektiven Wahrnehmung und so einer Konstruktion von sozialer Wirklichkeit. (Diekmann, 2008, S.47) Als weiteres Problem nennt Diekmann (2008) die Überprüfung von Hypothesen:

„Geht es um die Aufdeckung und Prüfung sozialer Regelmäßigkeiten oder Hypothesen, dann ist die vorurteilsgeleitete Wahrnehmung nicht selten trügerisch.“ (Diekmann, 2008, S.47)

### **7.2.2 Definition Inhaltsanalyse**

Definition nach Merten (1995, S.15):

„Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht-manifesten Kontext geschlossen wird.“

Definition nach Kromrey (1995, S.233)

„Die empirische Inhaltsanalyse [...] ist [...] eine Forschungstechnik, mit der man aus jeder Art von Bedeutungsträgern durch systematische und objektive Identifizierung ihrer Elemente Schlüsse ziehen kann, die über das einzelne analysierte Dokument hinaus verallgemeinbar sein sollen“.

Eine Inhaltsanalyse hat demnach die Funktion aus einem Material durch ein objektives und systematisches Analysieren Informationen zu erwerben, welche über das analysierte Material hinaus verallgemeinert werden soll.

„Es gilt externe Sachverhalte zu untersuchen, wobei der zu analysierende Text lediglich als Informationsträger und ist nicht vorrangiger Gegenstand des Auswertungsinteresses gilt.“(Kromrey, 1995, S.233)

Es wird also nicht nur auf Tendenzen in dem zu untersuchenden Text geschlossen, sondern die gewonnene Information wird verwendet, um Aussagen über die Wirklichkeit bzw. die soziale Realität zu gewinnen. Während Merten (1995, S.15) in seiner Definition von Inhaltsanalyse das Instrument Inhaltsanalyse auf das Analysieren sprachlicher Mitteilung beschränkt, sieht Kromrey (1995, S.23) eine weit gefasste Bedeutung dieser Methode. So kann diese auch für die Beschreibung von Gemälden, anderer Kunst oder auch Stummfilmen angewendet werden. Atteslander (2000, S.205) schreibt hierzu, dass zwar viele Kommunikationsinhalte wie auch Bilder, Filme, Kleidung oder ähnliches als Gegenstände einer Inhaltsanalyse verwendet werden können, jedoch der Schwerpunkt auf der Analyse von Texten liegt.

### **7.2.3 Strukturierte Inhaltsanalyse nach Mayring (2008)**

Diese Form der Inhaltsanalyse hat als Ziel, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. Bei dieser herauszuarbeitenden Struktur kann es sich um formale, inhaltliche oder bestimmte Typen handeln. Es soll „das Material schrittweise mit theoriegeleiteten am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring,

2002, S.114) werden. Mayring (2008) schlägt folgende Abfolge von Analyseschritten vor, die eine sukzessive Verdichtung von umfangreichem Datenmaterial als Ziel hat:

*Bestimmung der Analyseeinheit:* In dieser Phase soll das zu untersuchende Material bestimmt und die Auswahl und mit einer Zielsetzung begründet werden.

*Paraphrasierung:* Die den Kategorien entsprechenden Kodiereinheiten werden in einer knappen, nur auf den Inhalt beschränkten, beschreibenden Form umgeschrieben. Nichtinhaltstragenden Textbestandteile der Kodiereinheit weggelassen und die resultierenden Inhalte auf eine einheitliche Sprachebene und eine grammatikalische Kurzform gebracht werden.

*Reduktion:* Es sollen nun die durch die erarbeiteten Paraphrasen zusammengefasst und bedeutungsgleiche Paraphrasen gestrichen werden. Es folgt eine Reduktion durch Bündelung, Konstruktion, Integration von Paraphrasen auf dem angestrebten Abstraktionsniveau.

*Auswertung:* Interpretation des Kategoriensystems im Bezug auf die Fragestellung und dahinter liegende Theorie.

(Mayring, 2008, S. 61 f.)

### **7.3 Der Fall Caster Semenya**

Da im Rahmen dieser Arbeit die Berichterstattung über Caster Semenya analysiert und interpretiert werden soll, wird hier in kurzer Form auf den Fall Caster Semenya eingegangen.

Caster wurde am 7. Januar 1991 als eines von sechs Geschwistern in Pietersburg in der Provinz Limpopo in Südafrika geboren. Im Jänner 2009 begann sie ihr Sportstudium an der Universität von Pretoria und trainierte dort unter dem Clubmanager Hennie Kriel. Ihren ersten internationalen Wettkampf bestritt sie im Rahmen der afrikanischen Junioren-Weltmeisterschaften in Mauritius im Juli des Jahres 2009.<sup>17</sup> Bei der von der IAAF organisierten zwölften Leichtathletik-Weltmeisterschaft, welche vom 15. bis 23. August in Berlin stattfand, gewann Semenya mit einer Zeit von 1:55.45 die Goldmedaille über 800 Meter-Sprint. Den zweiten Platz holte sich die Kenianerin Janeht Busienei (1:57.90), gefolgt von

---

<sup>17</sup> <http://www.africansuccess.org/visuFiche.php?id=829&lang=en> (Zugriff am 1.4.2011)

Bronzemedailengewinnerin Jennifer Meadows (1:57.93) aus Großbritannien. (IAAF, 2009)<sup>18</sup>

Semenya sorgte aufgrund ihrer Leistung und ihres Erscheinungsbilds für Aufsehen. Ihr muskulöser Körper und ihre tiefe Stimme hatten Zweifel an ihrem (weiblichen) Geschlecht hervorgerufen. Semenya erschien nicht zur Sieger-Pressekonferenz und wurde durch einen IAAF Funktionär vertreten, welcher die Zweifel an Semenyas ‚Weiblichkeit‘ öffentlich verlautbarte und erklärte, dass entsprechende Tests eingeleitet werden würden. Die Ergebnisse der Tests sollten bis November 2009 vorliegen. (Reinsch, 2011)<sup>19</sup>

Im September 2009 brachte der IAAF auf seiner Homepage das erste offizielle schriftliche Statement im Fall Caster Semenya heraus. Der IAAF distanziert sich darin von der Berichterstattung des Falles und macht darauf aufmerksam, dass es sich bei der Mutmaßung über Semenyas Geschlecht um kein offizielles Statement des IAAF handeln würde. Über die laufende Geschlechtstestung wurde folgendes geschrieben:

“We can officially confirm that gender verification test results will be examined by a group of medical experts. NO decision on the case will be communicated until the IAAF has had the opportunity to complete this examination. We do not expect to make a final decision on this case before the next meeting of the IAAF Council which takes place in Monaco on November20-21. Please note that there will be no further comments from the IAAF on Caster Semenya until that time.” (IAAF, 2009)<sup>20</sup>

Im Juli 2010 folgte ein weiteres Statement, welches die Starterlaubnis Semenyas bei Frauenwettbewerben bestätigte und eine Geheimhaltung der Testergebnisse betonte:

“The IAAF accepts the conclusion of a panel of medical experts that she can compete with immediate effect. Please note that the medical details of the case remain confidential and the IAAF will make no further comment on the matter.” (IAAF, 2010)<sup>21</sup>

Ab September 2010 startete Semenya wieder bei internationalen Leichtathletik-Wettkämpfen, konnte aber an ihre Leistung in Berlin 2009 nicht anschließen. Ihre offizielle Zeiten im 800 Meter-Sprint betragen im September 2010 1:58.16 und im März 2011 2:01:77. (IAAF 2011)<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> <http://berlin.iaaf.org/documents/pdf/3658/AT-800-W-f--1--.RS1.pdf> (Zugriff am 1.4.2011)

<sup>19</sup> <http://www.faz.net/s/Rub446A669E5FA042659ADDB04EA66EFD48/Doc~E251EB4AC79B04AA68A59B3093581C7B2~ATpl~Ecommon~Scontent.html> (Zugriff am 6.4.2011)

<sup>20</sup> <http://www.iaaf.org/aboutiaaf/news/newsid=54277.html> (Zugriff am 1.4.2011)

<sup>21</sup> <http://www.iaaf.org/aboutiaaf/news/newsid=57301.html> (Zugriff am 1.4.2011)

<sup>22</sup> <http://www.iaaf.org/athletes/biographies/country=rsa/athcode=242560/index.html> (Zugriff am 7.4.2011)

#### **7.4 Bestimmungen des Untersuchungsmaterials**

Um ein möglichst ganzheitliches Bild der Berichterstattung über das Thema Intersexualität als Problem des Leistungssports darzustellen, sollen alle überregionalen österreichischen und deutschen Tageszeitungen in die Untersuchung aufgenommen werden. Da der Umgang des Systems Sport mit dem Thema untersucht werden soll, sollen nur jene Artikel behandelt werden, welche im Ressort Sport gedruckt wurden. Außerdem werden Interviews, Leserbriefe oder Kurzmeldungen aus der Untersuchung ausgeschlossen, da die Information hierbei nicht direkt vom Untersuchungsmaterial produziert wird. Der Untersuchungsraum wurde auf den Tag des Beginns der Leichtathletik-WM in Berlin (15.8.2009) bis zum dem Ende Monats November (31.11.2009) festgelegt, um die Berichterstattung über Semenya möglichst allumfassend analysieren zu können, die Nachberichterstattung in Folge der Geschlechtsuntersuchungen aber auszuschließen. Die Untersuchungsprämissen können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Als Untersuchungsmaterial gelten österreichische und deutsche überregionale Tageszeitung (inklusive Sonntagsausgabe, falls vorhanden):
2. Analyseeinheiten sind jeweils vollständige Artikel, welche als Schwerpunkt den Fall Caster Semenya behandelt.
3. Die Analyseeinheit muss eine Mindestlänge von 50 Zeilen aufweisen (nach APA-Onlinesystem).
4. Als Analyseeinheiten gelten nur Artikel aus dem Ressort Sport.
5. Abgedruckte Interviews und Leserbriefe werden nicht analysiert, da in ihnen persönliche Meinungen dargestellt werden.
6. Der Untersuchungszeitraum ist von 19.8.2009 – 31.11.2009 festgelegt.

Folgende Zeitungen werden nach den Untersuchungskriterien bei der Recherche beachtet:

**Tab.2 Überregionale Tageszeitung Österreich/Deutschland**

<b>Überregionale Tageszeitungen Österreich</b>	<b>Überregionale Tageszeitungen Deutschland</b>
Presse	Süddeutsche Zeitung
Standard	Frankfurter Rundschau
Kurier	Die Welt
Krone	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Wiener Zeitung	Tageszeitung
Salzburger Nachrichten	
Kleine Zeitung	

## 7.5 Kategoriensystem

**Geschlecht/Geschlechtszugehörigkeit:** Die Kategorie soll alle Aspekte von Geschlecht, Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechtstestung und entsprechenden Faktoren fassen.

*Ankerbeispiele:* „Semenya habe immer schon männlich ausgesehen, was sie aber lange noch nicht zum Mann mache“ (F1); „Semenya ist eine Abweichung einer Norm, die bloß kulturell fabriziert ist.“(A1)

**Intersexualität als Problem des Leistungssports:** Hierunter fallen alle Aspekte, welche Intersexualität als Problem des Leistungssports darstellen oder diskutieren.

*Ankerbeispiele:* „Niemand darf aufgrund seines Geschlechts diskriminiert werden. Auch nicht im Sport.“ (A4); „Die mangels klarer Richtlinien überforderten Mediziner der IAAF hatten empfohlen, eine Verletzung Semenyas vorzutäuschen.“ (B6)

**Athletin (Caster Semenya):** Die Kategorie umfasst alle Aspekte, welche die Athletin betreffen, ausgenommen sind Aspekte, welche ihr Geschlecht betreffen.

*Ankerbeispiel:* „Sie fühlt sich, als sei vergewaltigt worden. Sie hat Angst vor sich selbst und lässt niemanden an sich heran. Wenn sie Selbstmord begeht, sind wir alle mitschuldig.“ (A5); „,Wenn die Athletin ihr Leben lang davon ausgegangen ist, dass sie eine Frau ist‘, sagt Davies ‚kann man nicht behaupten, dass sie betrügen wollte.‘“ (C3)

**Internationale Leichtathletik Verband (IAAF):** Die Kategorie umfasst alle Aspekte, welche den IAAF und seine Mitarbeiter betreffen.

*Ankerbeispiele:* „Aufgrund der zwar sofort eingeleiteten, aber noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen, habe die IAAF keine Möglichkeit gehabt, der Südafrikanerin dem WM Start zu verwehren.“ (C2); „Wir hätten es besser machen können.“ (F2)

**Südafrikanische Leichtathletik Verband (ASA):** Die Kategorie umfasst alle Aspekte, welche den ASA und dessen Mitarbeiter betreffen.

*Ankerbeispiele:* „Südafrikas Verbandchef hat gelogen.“ (B6); „Chuene gab kleinlaut zu, dass sein Verband ohne das Wissen der Athletin einen Geschlechtstest hatte vornehmen lassen, und dass er trotz mehrmaliger Warnung seines Verbandarztes auf den WM-Start Semenyas bestanden habe.“ (C5)

**Politik:** Diese Kategorie beinhaltet alle politischen Aspekte.

*Ankerbeispiele:* „Der Fall Semenya wird in ihrer Heimat zum Politikum.“ (A2); „Längst geht es nicht mehr nur um Caster Semenya. Es geht um die westliche Arroganz, als die der Test in Masehlong wahrgenommen wird.“ (B4)

**Medien:** Hierunter sollen alle Aspekte gefasst werden, welche sich mit der Medienberichterstattung zum Fall Semenya auseinandersetzen.

*Ankerbeispiele:* „Südafrikanische Zeitungen trivialisieren den hochkomplexen Sachverhalt mit dümmlichen Hinweisen auf den vermeintlichen Badezimmerbeweis der Eltern.“ (A4); „Semenyas Geschichte dürfte noch profitabler sein, als die des Unterschenkelamputierten Sprinters Oscar Pistorius.“ (B7)

**Konkurrenz:** Hierunter fallen alle Aspekte, welche sich mit der Konkurrenz als betroffenes Subsysteme befassen.

*Ankerbeispiele:* „Bemerkenswerterweise verzichten die beiden unterlegenen Kontrahentinnen bislang auf Polemik, obwohl sie befürchten müssen, unter ungleichen Vorraussetzungen um Gold und Silber gebracht worden zu sein.“ (B1); „Aus Fairness gegenüber der Konkurrenz wurde ein Geschlechtstest veranlasst.“ (C5)

## 8 Analyseergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der strukturierten Inhaltsanalyse dargestellt und die definierten Kategorien pro Zeitung zusammengefasst. Resultierend aus den Untersuchungsprämissen und der Auswahl der Zeitungen, werden folgende Artikel in die Analyse mit einbezogen:

**Tab.3 Untersuchungsmaterial Artikel**

Zeitung	Artikelanzahl
<b>Deutschland</b>	
Die Welt	7
Frankfurter Rundschau	5
Die Süddeutsche Zeitung	6
Frankfurter Allgemeine Zeitung	6
Die Tageszeitung	1
<b>Österreich</b>	
Salzburger Nachrichten	4
Der Standard	2
Wiener Zeitung	1
Die Presse	1
Kurier	1
<b>gesamt</b>	<b>34</b>

Während aus deutschen Printmedien 25 Artikel in die Analyse aufgenommen werden, entsprachen neun Artikel aus österreichischen Tageszeitungen den Prämissen des Untersuchungsmaterials. Insgesamt fließen 34 Artikel in die Untersuchung ein. In den österreichischen Tageszeitungen „Die Krone“ und „Die Kleine Zeitung“ wurden keine Artikel mit entsprechenden Voraussetzungen gefunden.

### 8.1 FRANKFURTER RUNDSCHAU - A

Artikel:

- |    |   |              |
|----|---|--------------|
| A1 | „Ungeklärte Frauenfrage“ von Sogl                 | (21.08.2009) |
| A2 | „Semenya wollte Annahme der Medaille verweigern“  | (22.08.2009) |
| A3 | „Die Heldin schweigt“ von Dietrich                | (26.08.2009) |
| A4 | „Viele Schuldige“ von Hettfleisch                 | (08.09.2009) |
| A5 | „Südafrikas Verband gibt Lüge im Fall Semenya zu“ | (21.09.2009) |

## **Geschlecht**

In der Frankfurter Rundschau wird das Problem der Bestimmung der Geschlechtszugehörigkeit als ein „hochkomplexer Sachverhalt“(A4) beschrieben. Das Problem liege womöglich tiefer, als nur bei den primären Geschlechtsorganen.(A1) Der Autor macht darauf aufmerksam, dass es Menschen gibt mit einem Y-Chromosom, die bis auf die inneren Organe alle charakteristischen Körpermerkmale einer Frau entwickeln. In der Wissenschaft gäbe es bis zu 30 verschiedenen Intersex-Formen, die den Körper unterschiedlich beeinflussen.(A1) Es wird die Frage gestellt, wie Geschlechtszugehörigkeit jenseits von Sexualorganen und Chromosomensätzen eigentlich definiert wird. Neben der Diskussion über das biologische Geschlecht, wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Geschlecht auch soziale Aspekte beinhaltet. „Kein Penis-ein Mädchen? Wenn das so einfach wäre.“(A4) „Die eigene sexuelle Identität sollte in einer aufgeklärten Welt eben nicht nur eine Frage der Biologie sein.“(A4) Semenya wird als Frau beschrieben, weil „sie sich als solche begreift und nicht aufgrund zweier X-Chromosomen(A1)“. Semenya sei eine Abweichung einer Norm, die bloß kulturell fabriziert ist.(A1)

## **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Nur in einem der fünf Artikel (A4) wird Intersexualität als Problem des Leistungssports beschrieben, da hier „die Situation schwierig“ würde. Auf Grunde des zu gewährleistenden Mindestmaßes an Chancengleichheit, dürfe man unangenehme Fragen, wie der, welche genetische und physiologische Voraussetzungen einen unzulässigen Vorteil bedeuten nicht ausweichen. Der Autor führt die Überlegungen zu Chancengleichheit weiter und stellt die Frage: „Muss es künftig einen 100-m-WM Endlauf für schwarze und einen für weiße Athleten geben? Sollten Kenianer und Äthiopier die Langstrecken-Titel untereinander ermitteln?“(A4)

Bezüglich des Ausschlusses Semenyas wird ein Verweis auf das südafrikanische Recht gebracht: „Niemand darf aufgrund seines Geschlechts diskriminiert werden“, sagt die südafrikanische Verfassung. Welche Art des Geschlechts sein muss steht nicht da.“(A4)

## ***Betroffene Subsysteme:***

### **Athletin**

Die Beschreibung der Athletin wird hier auf Zitate andere Personen reduziert, welche Semenya als Opfer und Leidtragende beschreiben. Sie sei von Berlin traumatisiert,

wird Chuene zitiert. „Sie sprach den ganzen Tag kein Wort“. (A3) „Sie fühlt sich, als sei sie vergewaltigt worden. Sie hat Angst vor sich selbst und lässt niemanden an sich heran. Wenn sie Selbstmord begeht, sind wir alle mitschuldig“ (Vorsitzende des Sportausschusses der südafrikanischen Nationalversammlung). (A5)

### **IAAF**

Dem IAAF wird hier vorgeworfen, dass die Bosse des Leichtathletikverbandes, die Zweifel an dem Mädchen just im Scheinwerferlicht der WM publik gemacht hatten. (A4) Laut dem Artikel gesteht der Weltverband sich ein, den Fall nicht sensibel genug behandelt zu haben. (A3) Zwei IAAF Mediziner sollen geraten haben eine Verletzung der 18jährigen vor dem Wettkampf vorzutäuschen. (A5) Der Weltverband hatte in Berlin noch vor Semenyas Sieg einen Sextest angeordnet. (A5)

Laut eines Zitats von IAAF Sprecher Davies, hatte der IAAF keine abschließenden Beweise um den Start der Athletin zu verbieten. (A1)

### **Südafrikanischer Leichtathletikverband (ASA)**

Der Leichtathletikverband wird eindeutig als Täter dieses Falles beschrieben. Die Funktionäre des südafrikanischen Verbandes wussten um das Problem des Falles Semena, „ordneten ihre Pflicht zum Schutz einer 18 jährigen ihrer Gier nach einer WM-Medaille unter.“ (A4)

Chuene als Einzelperson wird herausgehoben und als Lügner entlarvt. „Er hat nicht nur uns als Ministerium angelogen, sondern das ganze Land“, wird Gerd Oosthuizen, der stellvertretende Sportminister zitiert, welche die Entlassung von ASA Präsident Leonard Cheuen fordert. (A2) Gleichzeitig wird aufgezeigt, wie Chuene durch den Angriff auf andere Institutionen, die Schuld abschieben möchte. „Wie können es Wissenschaftler nur wagen, den Aussagen der Eltern der Sportlerin zu widersprechen?“. (A2) Cheune beschwert sich über ‚feindlichen internationale Medien‘ in Berlin.

Nachdem die Durchführung eines Geschlechtstest vor der Weltmeisterschaft bewiesen wurde, entschuldigt sich Chuene auf eine Pressekonferenz dafür den Geschlechtstest öffentlich geleugnet zu haben, „er habe Semenyas Privatsphäre schützen wollen“ (A5) und erklärt, dass seine Mediziner ihm zwar geraten hatten Semena von der WM zurückzuziehen, aber „Chuene hat keine Basis für einen WM-Rückzug gesehen. Cheuene wollte Semena nicht die Chance nehmen ‚der Welt ihr Talent‘ zu zeigen“. (A5)

## Politik

„Der Fall Semenya wird in ihrer Heimat zum Politikum“, schreibt die Frankfurter Rundschau. Die politischen südafrikanischen Reaktionen auf den Fall Semenya werden in der Berichterstattung kritisch betrachtet. Es sei von „Rassismus, Imperialismus und eurozentrischen Neid“(A2) die Rede. „Der sportpolitische Ausschuss im Parlament in Kapstadt kündigt eine Beschwerde bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen an.“(A2)

Die Berichterstattung kritisiert diese Reaktion aus Südafrika insofern, dass sie der Politik vorwirft die Lage Semenyas zu politischen Zwecken auszunützen, anstatt sich mit dem Thema Geschlecht auseinanderzusetzen. „Der ANC schwingt lieber Rassismuskeule und schlachtet Semenyas Notlage parteipolitisch aus, als sich auf eine ernsthafte Auseinandersetzung darüber einzulassen, was die Geschlechtszugehörigkeit jenseits von Sexualorganen und Chromosomensätze eigentlich definiert.“ (A4)

## Medien

Südafrikanische Zeitungen werden hier als Mittäter des Medienskandals Semenyas beschrieben, welche der Komplexität des Themas nicht gerecht würden. „Südafrikanische Zeitungen trivialisieren den hochkomplexen Sachverhalt mit dümmlichen Hinweisen auf den vermeintlichen Badezimmerbeweis der Eltern.“(A4) So beschrieben sie Semenya als eine Frau „die weniger auf Make-up als auf Leistung Wert legt.“(A4)

## 8.2 DIE WELT / DIE WELT AM SONNTAG - B

Artikel:

- B1 „*Frau oder Mann*“ von Hungermann und Putsch (21.08.2009; Nr.194)
- B2 „*Geschlechtstest: Brief belastet Semenya*“ von Putsch  
(22.08.2009; Nr.195)
- B3 „*Im Dorf der einfachen Wahrheiten*“ von Putsch (23.08.2009; Nr. 34)
- B4 „*Das Dorf der Entrüsteten*“ von Putsch (24.08.2009; Nr.196)
- B5 „*Geschlechtstest: Läuferin Semenya soll Zwitter sein*“ von Hungermann  
(12.09.2009; Nr. 213)
- B6 „*Erstes Geständnis im Fall Semenya*“ von Putsch (20.09.2009; Nr.213)

## **Geschlecht**

In der Berichterstattung wird die Bestimmung des Geschlechts als eine „komplizierte Sache“(B3), welche mit dem „gängigen Schwarz-Weiss – Denkens“(B3) nicht zu lösen sei, beschrieben. „Manchmal ist die Bestimmung des Geschlechts eine willkürliche Festlegung im großen Kontinuum zwischen männlich und weiblich“(B3), wird ein Hormonexperte zitiert. Die beschriebene Komplexität bezieht sich in der Berichterstattung jedoch wiederum nur auf die biologische Unterscheidung zwischen Mann und Frau.

Pierre Weiss wird zitiert, der meint: „Es ist klar, dass sie eine Frau ist, aber nicht zu 100 Prozent.“ Auch bei der Beschreibung des Geschlechtstest werden die Informationen auf biologische Sachverhalte reduziert. „Zur Bestimmung des Geschlechts suchen sie im Blut nach dem Y-Chromosom [...]. Frauen haben 2 X, Männer haben ein kleineres Y Chromosom.“(B1) Ein Abweichen von dieser Norm, wird als „krankhafte Fehlverteilungen und Zwischenformen“(B1) beschrieben, von denen es viele gibt. In weiterer Formulierung beschränkt sich der Autor aber auf die Bezeichnung „genetisches Geschlecht“ (B1), welches entweder männlich oder weiblich ist.

Bezüglich Intersexualität verwendet der Autor den Begriff „Hermaphroditismus“(B1, B2), welchen er mit dem Begriff „Zwitter“(B1,B2) gleichsetzt. Außerdem wird die Möglichkeit erwähnt Semenya könne eine „ganz normale Frau“(B1) sein, „die aufgrund einer Nebennierenstörung zu viele männliche Hormone produziert“ (B1).

Im Falles Semenya, wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Wissen über diese Komplexität der Geschlechtbestimmung in ihrem Herkunftsort nicht vorhanden ist. „Während die Wissenschaft längst alle mögliche Variationen kennt, zählen in Masehlong die praktischen Indizien, die der weibliche Chromosomensatz gängigerweise mit sich bringt wie Klitoris, Gebärmutter, Eierstöcke oder noch einfacher das Fehlen des typischen Geschlechtsmerkmals beim männlichen Chromosomensatz XY - der Penis.“ (B3) Verstärkt wird dieses Argument durch das Zitieren von Semenyas Cousin: „Caster ist eine Frau, ich weiß das genau: Als Kinder haben wir gemeinsam gebadet.“(B4) und dem Vater einer Freundin Semenyas: „Sie haben immer zusammen gespielt und sind nackt durch die Straßen gelaufen“, erzählt er, ‚ich weiß ganz sicher, dass Caster ein Mädchen ist‘.“(B4) Seitens der Verwandten kommen daher keine Zweifel bezüglich des weiblichen Geschlechts Caster Semenyas auf,

wobei sich auch die hier zitierte Argumentation nur auf die Beschreibungen des äußerlichen Geschlechts beziehen.

Des Weiteren werden Aktivitäten Semenyas aufgezählt, welche dem männlichen Geschlecht zugeschrieben werden und somit einen Widerspruch zu den oben zitierten Geschlechtszuschreibungen aufzeigen sollen: „Das Mädchen hat ihr ganzes Leben wie ein Junge gelebt. Als Kind jagte sie mit ihrem Cousin, Puppen haben sie nie interessiert. Semenya verbringt ihre Zeit bis heute überwiegend mit Jungs, auf platonischer Weise wohlgermerkt.“(B4) „Niemand spielt in Masehlong besser Fußball als Caster Semenya, als einziges Mädchen im Team.“(B4) „Semenya ist ihr ganzes Leben aufgetreten wie ein Junge.“(B3)

### **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Die Tragweite von Intersexualität im Leistungssport, wird nur dadurch angesprochen, dass Semenya, nicht die erste Intersexuelle im Weltsport wäre.(B1) Auf weitere Fälle wird hier nicht eingegangen. Über die Handhabung betroffener Personen wird die unzureichende Regelung betont: „Die mangels klarer Richtlinien überforderten Mediziner der IAAF hatten empfohlen, eine Verletzung Semenyas vorzutäuschen.“(B6)

Es fällt außerdem auf, dass während in Artikel 1 noch eine vereinfachende Aussage Weiss zitiert wird: „Wenn am Ende bewiesen wird, dass die Athletin keine Frau ist, werden wir ihren Namen aus der Siegerliste löschen“(B1), wird in Artikel 5 der Vorteil von Intersexualität im Sport etwas differenzierter betrachtet und es wird nicht davon ausgegangen, dass die Chancengleichheit dadurch verletzt wird. Man müsse erst „sehen, ob sie irgendeinen Vorteil daraus zieht, eventuell zwischen den beiden Geschlechtern zu sein.“(B5)

#### ***Betroffene Subsysteme:***

##### **Athletin**

Die Athletin wird als unwissendes Opfer beschrieben, welches nichts von der Problematik gewusst haben soll. Auch auf die Auswirkungen des Falles auf die Betroffene wird Bezug genommen. "Niemand hat mir jemals gesagt, ich sei kein Mädchen, in Berlin soll ich es auf einmal nicht sein", wird Semenya zitiert.(B3) Ihre Gefühlswelt wäre ins „Wanken gebracht worden“(B3) und sie hätte die Aufruhe um sie „hilflos mit ansehen müssen“(B3). Der „intimste Kern ihres Seins“(B3) wurde von der globalen Öffentlichkeit infrage gestellt. „Aber entscheidend scheint ohnehin die Verzweiflung, die der Satz der jungen Frau ausdrückt: ‚Warum habt ihr mich hergebracht?‘“(B3)

"Dieses arme, unschuldige Kind ist ein Opfer von alledem. Das sind Dinge, für die sie nichts kann." Sie könne nicht verstehen, wie eine Person, die bei klarem Verstand ist, "dieses Kind für ein biologisches Problem beschuldigen kann, für das es nicht verantwortlich ist".(B5)

### **IAAF**

Der IAAF wird insofern als Täter beschreibt, da er die Athletin hat starten lassen, obwohl schon drei Wochen davor Tests zur Bestimmung Semenyas Geschlechts veranlasst wurden.(B1) „Der IAAF muss nach der offenbar wiederholten Indiskretion um den Geschlechtstest weitere Kritik befürchten.“(B5) „Insbesondere aus Afrika. Von dort wurden ja bereits während der WM Rassismus und Sexismusvorwürfe laut“. (B5)

Als Rechtfertigung des IAAF wird auf die mangelnden klaren Richtlinien aufmerksam gemacht. (B6)

### **Südafrikanischer Leichtathletikverband (ASA)**

Die Berichterstattung über den Leichtathletikverband wird überwiegend auf die Nennung des Cheftrainers Ekkart Arbeit und den Verbandspräsidenten Chuene reduziert.

Arbeit wird bewusste Manipulation Semenyas Hormonspiegels vorgeworfen. „'Er hat genau gewusst was zu tun war, dass Semenya bei ihren bisherigen Wettkämpfen stets durchgekommen ist“, wird ein ungenannter Informant zitiert.(B2) Es erwecke außerdem Misstrauen, dass „Südafrika ausgerechnet einen früheren Cheftrainer aus der DDR Ekkart Arbeit, mit dem einschlägigen Wissen über Leistungsmanipulation beschäftigt“. (B3)

Cheune wird als Lügner dargestellt. welcher Semenya trotz dem Wissen über den stattgefundenen Test im Vorfeld der WM hat starten lassen. „Südafrikas Verbandchef hat gelogen.“(B6) „Im Fall Semenya ist ein dreistes Lügengebilde aufgefliegen.“(B6) Es „ist nun klar, dass Chuene seine Athletin gegen den Rat des eigenen Teamarztes starten ließ.“(B6) Trotz Empfehlungen des eigenen Arztes Adams, welche die Ergebnisse der Untersuchung kannte und des IAAFS, entschied Chuene Semenya starten zu lassen.(B6,B7) „Die Weltweite Debatte um das Geschlecht eines Teenagers hätte verhindert können.“(B6) Bezüglich seiner medialen abgegeben Entschuldigung, schreibt die Zeitung:„Er habe die Vertraulichkeit der Angelegenheit schützen wollen - und den eigenen Ruf wohl auch, bis es nicht mehr ging.“(B6) „Cheunes skandalöses Krisenmanagement hat Folgen weit über den Sport hinaus.“(B6) „Allen voran Chuene, der zudem gegen die olympische Charta verstieß.“(B7)

Es wird aber auch der Leichtathletik Verband als kollektiv mit Schuldvorwürfen besetzt. „Immer deutlicher wird allerdings, wie Funktionäre unter Erfolgsdruck mit dem Schicksal eines Teenagers aus einer der ärmsten Provinzen pokerten.“(B6) „Südafrikas Leichtathletik Verband schadet der Läuferin mehr als bekannt.“(B7) Der Autor begründet hier das Handeln des Verbandes mit einem möglichen Erfolgsdruck. „Der Verband stand nach zuletzt 2 Weltmeisterschaften ohne Medaille unter Erfolgsdruck und riskierte wohl auch deshalb das psychische Wohl seiner aussichtsreichsten Starterin.“(B7)

### **Politik**

Eine mögliche politische Relevanz des Themas wird hauptsächlich als von Chuene konstruiert dargestellt und als Populismus dargestellt. „Den Populismus entlarven schnell die Fakten.“(B4) Kritische Stimmen des Verbandspräsidenten und des Vaters, welche dem Fall Semenya rassistische Hintergründe zuschreiben, werden durch Dementierungen von IAAF zurückgewiesen. „Es ist definitiv kein rassistischer Akt“(B4), wird Diack zitiert. Um die Glaubwürdigkeit von ihm zu unterstreichen wird darauf hingewiesen, dass Lamine Diack, Vorsitzender des IAAFs selbst Senegalese ist.(B4)

Neben dem Vorwurf des Rassismus, erklärt Chuene den nun geforderten Geschlechtstest sei sexistisch und der Verband würde die Ergebnisse nicht anerkennen. (B4,B7) „Längst geht es nicht mehr nur um Caster Semenya. Es geht um westliche Arroganz, als die der Test in Masehlong wahrgenommen wird.“(B4) „Das könne ‚nur dem Zweck dienen, Frauen als schwächer dazustellen‘“, meint Chuene.(B4) Auch hier stellt sich die Berichterstattung eindeutig gegen die Behauptungen Chuenes. „Chuene erlaubte Politikern der Regierungspartei African Nation Congress ANC, Semenya für ihre politische Parole zu instrumentalisieren. Doch nun stellt sich auch die Politik gegen ihn, das Sportministerium fordert seinen Rücktritt.“(B7) "Chuene hat nicht nur das Ministerium, sondern das ganze Land belogen", sagt der stellvertretende Sportminister.(B7)

### **Medien**

Eine Mitverantwortung von Medien im Fall Semenya wird einerseits nur den südafrikanischen Medien zugeschrieben und als vom südafrikanischen Verband als gefördert beschrieben. „All zu offensichtlich ist der Verband unter Chuenes Führung auch an der wirtschaftlichen Ausschlichtung von Semenyas Schicksal interessiert.“(B7) „Semenyas Geschichte dürfte noch profitabler sein, als die des Unterschenkelamputierten Sprinters Oscar Pistorius.“(B7) Der Südafrikanische Leichtathletikverband arrangierte „ein Fotoshooting mit dem südafrikanischen ‚YOU‘-

Magazin, das Semenya in Stöckelschuhen und Abendkleid ablichtete“.(B7) Auch in der Familie Semenyas wird Kritik und eine gewisse Schuldzuschreibung bezüglich den Medien laut. So wird der Onkel von Semenya zitiert, welcher meint: „Keine Interviews mehr, die Presse hat so viel Schaden angerichtet.“(B3)

### **Konkurrenz**

Nur in Artikel B1 werden Reaktionen der sportlichen Konkurrentinnen thematisiert. Einerseits würden sie das Erscheinungsbild Semenyas argwöhnisch betrachten und andererseits eine Anteilnahme an Semenyas schwieriger Lage bekunden.

Es wird geschrieben, dass die beiden unterlegenen Kontrahentinnen „bemerkenswerterweise [...] bislang auf Polemik“ verzichten „obwohl sie fürchten müssen, unter ungleichen Voraussetzungen um Gold und Silber gebracht worden zu sein.“(B1) „Es tut mir leid für Caster“, sagt die Britin Jennifer Meadows, WM-Dritte, „sie befindet sich in keiner schönen Lage.“(B1)

## **8.3 DIE SÜDDEUTSCHE ZEITUNG - C**

Artikel:

C1	„Frau oder Mann“ von Mölter	(21.08.2009)
C2	„Empörung in Südafrika?“	(22.08.2009)
C3	„Geschlechtertest vor der WM“	(08.09.2009)
C4	„Sportminister droht“	(12.09.2009)
C5	„Runter von der Tagesordnung“ von Mölterer	(19.11.2009)
C6	„Der IAAF und der Fall Semenya“ von Eder	(23.11.2009)

### **Geschlecht**

Die Testung von Geschlecht wird als „komplex“(C2) beschrieben und beinhaltet „genetische, gynäkologische und psychologische Untersuchungen.“(C2) Die Begründung für die Abschaffung des obligatorischen Geschlechtstest vor den olympischen Spielen lautet „weil er angesichts des medizinischen Fortschrittes nicht mehr verlässlich erschien.“(C2)

Obwohl darauf hingewiesen wird, dass die Schweizer Zeitung Blick berichtet, „Semenya sei ein Zwitter mit Chromosomenkombination XY- ein so genannter Hermaphrodit.“(C3)(C1), werden keine weiteren Erklärungen bezüglich Zwitter bzw.

Hermaphrodit abgegeben. In Artikel fällt dann die Bezeichnung „intersexuell“, welche auch nicht weiter beschrieben wird. "Wenn die Untersuchungen ergeben, dass Semenya intersexuell ist, dann hat sie keinen Fehler gemacht".(C5) Im nächsten Satz, welcher sich ebenfalls auf Informationen der Schweizer Zeitung bezieht, wird die Athletin wiederum als Mann beschrieben. „Ihr Testosteron werde mit Medikamenten so eingestellt, dass sie bei Dopingkontrollen nicht als Mann auffalle.“(C3) Als eigene Meinung der Zeitung wird geschrieben: „Semenya hätte bei der WM in Berlin nicht bei den Frauen starten dürfen.“(C3)

Es wird außerdem auf die Möglichkeit einer Androgen Insuffizienz hingewiesen, auf welche man bei der Testung achten müsse.(C2) „Ihr Körper reagiert nicht auf das männliche Sexualhormon Testosteron.“(C2) Es wird aber nicht darauf hingewiesen wie sich dies auf die Leistungsfähigkeit auswirken würde.

### **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Durch die Beschreibung der Geschlechtstest und da in der Berichterstattung von „anderen Fällen“(C5) gesprochen wird, wird nicht das Bild vermittelt, als wäre Caster Semenya ein Einzelfall. Es wird weiters jedoch nicht auf die Problematik von Intersexualität im Hochleistungssport eingegangen.

#### ***Betroffene Subsysteme:***

##### **Athletin**

In der Berichterstattung wird einerseits die Unschuld und das Unwissen Semenyas betont: „Weltverbandsprecher Davies wies noch darauf hin, dass es sich im Fall von Caster Semenya wohl nicht um ein Dopingvergehen oder einen Betrugsversuch handele.“(C3)

"Es handelt sich bei ihr nicht um einen Dopingfall, sondern um ein medizinisches Problem".(C5)

„Semenya ist unschuldig, falls sich herausstellen sollte, dass sie intersexuell ist.“ (C5)

"Wenn die Athletin ihr Leben lang davon ausgegangen ist, dass sie eine Frau ist", sagt Davies, „kann man nicht behaupten, dass sie betrügen wollte.“ (C3)

„IAAF Sprecher Davies versichert immer wieder, dass es bei Semenya nicht um irgendeine Form des Sportbetruges gehe.“(C5)

"Sie ist nicht vorbereitet auf die Fragen, die da kommen würden" erklärte IAAF Generalsekretär Pierre Weiss damals. Die Veröffentlichung der Zweifel an ihrem Geschlecht, beschere Semenya „eine traumatische Erfahrung ohnegleichen“.(C3)

## **IAAF**

Über das Verhalten im Fall Semenya, wird geschrieben, dass der IAAF keine Möglichkeiten hatte Semenya von dem Rennen auszuschließen: „Aufgrund der zwar sofort eingeleiteten, aber noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen habe die IAAF keine Möglichkeit gehabt, der Südafrikanerin den WM-Start zu verwehren.“(C2)

Des Weiteren wird beschrieben, dass der IAAF sich um weitere Geheimhaltung der Testergebnisse bemühe: „Das Ergebnis eines Geschlechtstests bei Semenya wird streng vertraulich behandelt und nicht bekannt gegeben. Nicht einmal Diacks engste Mitarbeiter wissen etwas Genaues. IAAF Sprecher Davies ließ nur verlauten, der Fall sei ‚politisch als auch auf wissenschaftlich-medizinischen Fachgebiet sehr vertraulich zu behandeln.“(C6)

Kritisiert wird die öffentliche Bekanntgabe, dass es Zweifel bezüglich der Geschlechtszugehörigkeit Semenyas gäbe. Vor allem Indiskretion wird dem IAAF vorgeworfen: „In anderen Fällen von nicht eindeutiger Geschlechtszugehörigkeit, mit denen die IAAF konfrontiert worden ist, hat es mit der Diskretion besser geklappt.“ (C5) „Die wegen ihrer Indiskretion im Fall Semenya heftig kritisierte IAAF“ (C6)

Der IAAF wiederum macht dem Südafrikanischen Verband Vorwürfe: „Die IAAF hält das Verhalten von Chuene und Co im Fall Semenya ebenfalls für zweifelhaft. [...] Der Weltverband hat selbst eine Untersuchung eingeleitet, welche die Rolle von ASA und Chuene in dem aufklären soll.“(C6)

## **Südafrikanischer Leichtathletikverband (ASA)**

Der ASA wird durchgängig als Täter beschrieben. Einerseits wurde Semenya schon vor der WM getestet, ohne dass sie darüber aufgeklärt wurde und man habe sie trotz Warnungen das Rennen laufen lassen:

„Die Funktionäre des nationalen Verbandes ASA hätten der 18jährigen aber nie gesagt weshalb sie in eine Klinik nach Pretoria zu Blut- und Urintests bestellt wurde“ (C1)

„Die Tests wurden ihr nicht vernünftig erklärt“, sagte Daniels der Zeitung The Star.“ (C1)

„Semenya sei im Glauben gelassen worden, es handele sich in den standardmäßigen Dopingkontrollen.“ (C1)

„Chuene gab kleinlaut zu, dass sein Verband ohne des Wissens der Athletin einen Geschlechtstest hatte vornehmen lassen, und das er trotz mehrmaliger Warnung seines Verbandsarztes auf den WM-Start Semenyas bestanden habe.“ (C5)

Während in am Anfang der Berichterstattung noch kollektiv von Funktionären gesprochen wird, wird ab dem fünften Artikel bezüglich der Schuldfrage auf Chuene und Arbeit hingewiesen. Doch ihre „Funktionäre haben voll auf die Karte Risiko gesetzt.“(C3)

Bezüglich Cheune, welcher „in der ganzen Affäre eine zwielichtige Rolle“(C5) spielt, wird geschrieben: „Die Aussicht auf eine Goldmedaille samt entsprechenden Vermarktungsmöglichkeiten für den in den Jahren 2005-2007 leer ausgegangenen Verband hatte Chuene wohl geblendet.“(C5)

„Chuene gab kleinlaut zu, dass sein Verband ohne das Wissen der Athletin einen Geschlechtstest hatte vornehmen lassen, und das er trotz mehrmaliger Warnung seines Verbandsarztes auf den WM-Start Semenyas bestanden habe.“(C5)

„Chuene hat während der WM seinen Rücktritt erklärt, aber später wieder zurückgezogen.“(C5)

Südafrikas deutscher Cheftrainer Ekkart Arbeit wird eine wichtige Rolle bei der „Manipulation“(C3) zugeschrieben. „Arbeit hat genau gewusst, was zu tun war, dass Semanya bei ihren bisherigen Wettkämpfen stets durchgekommen ist“, wird Daniels zitiert. Er soll Semenyas Testosteron mit Medikamenten so eingestellt haben, dass sie bei Dopingkontrollen nicht als Mann auffalle.(C3) „Arbeit bestritt die Vorwürfe. ‚Alles Quatsch. Das ist frech, wenn man nicht mal den Namen der imaginären Quelle nennt‘ sagt er der Sportnachrichtenagentur.“(C3)

Die Schuldzuweisungen an den IAAF werden insofern verstärkt, dass hier Daniels zitiert wird, welcher aus Schuldempfinden seine Stellung bei der ASA aufgegeben hatte: „Ich muss zurücktreten und mich nun fragen, ob ich mein Leben noch genießen kann. Mein Schuldbewusstsein ist groß“, sagt Daniels: ‚wir haben Caster nicht richtig behandelt. Wie wir mit der Sache umgegangen sind, ist scheußlich. Ich kann aber auf niemanden im Speziellen zeigen, da ich Teil der kollektiven Verantwortung und Schande bin.“ (C1)

Auch das Aufzeigen der Folgen für den Leichtathletikverband verstärkt das Bild, den Schuldigen des Falls gefunden zu haben.

„Südafrikas Olympia-Komitee Sascoc hat reagiert und den gesamten Leichtathletikverband suspendiert.“(C5)

„In Südafrika hat das dort Olympia-Komitee den gesamten Leichtathletik-Verband mit dem Präsidenten Chuene an der Spitze suspendiert.“ (C6)

### **Politik**

Die politischen Reaktionen aus Südafrika werden nicht kritisch beleuchtet und dadurch als haltbare Argumente dargestellt. Angesprochen werden Menschenrechtsverletzungen, Rassismus und europäischer Neid gegenüber Südafrika.

„Der Staat Südafrika kündigte an, sich bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen zu beschweren. (C2)“

„In hitzigen Reaktionen werden Rassismus, Imperialismus und eurozentrischer Neid vorgeworfen, die Semenya eine traumatische Erfahrung ohne gleich bescheren.“ (C3)

"Was passiert ist, ist die erniedrigendste Erfahrung die einem internationalen Sportler zuteilwurde. Wir haben Semenya gebeten, die Medaille für alle von uns in Südafrika anzunehmen", erklärt der Sprecher des afrikanischen Nationalkongresses Brian Sokutu. (C3)

### **Konkurrenz**

Die Frage der Fairness und Chancengleichheit gegenüber der Konkurrenz wird nur kurz erwähnt, aber nicht diskutiert. Es wird das Bild vermittelt, dass das Vorhandensein von Fairness beim Wettkampf durch einen Geschlechtstest festgestellt werden könnte.

„Semenyas männlich Erscheinung, welche Gegnerinnen wie Zuschauer ratlos und verstört zurückließ.“ (C5)

„Aus Fairness gegenüber der Konkurrenz wurde Geschlechtstest veranlasst.“(C5)

## **8.4 FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG - D**

Artikel:

- |    |   |                      |
|----|---|----------------------|
| D1 | „Ist diese Lady eine Frau“ von Dieterle | (21.08.2009; Nr.193) |
| D2 | „Wer ist das?“ von Simeoni              | (22.08.2009; Nr.194) |
| D3 | „Gott hat mich so geschaffen“           | (12.09.2009; Nr.212) |
| D4 | „Geschlechtstest bei Semenya“           | (20.09.2009; Nr. 38) |
| D5 | „Caster Semenya doch getestet“          | (21.09.2009; Nr.219) |
| D6 | „Das dritte Geschlecht“ von Eder        | (27.09.2009; Nr.39)  |

## **Geschlecht**

Geschlechtsbestimmung wird in der FAZ als ein schwieriges Befangen beschrieben. Eine alleinige Zuschreibung durch Chromosomensatz wird als manchmal „nicht ausreichend“(D1) beschrieben. Es wird davon ausgegangen, dass aber ein Test ausschließen könnte, ob Semenya tatsächlich eine Frau ist.(D3)

Bezüglich Geschlechtsbestimmung sei nach den Regularien des IAAFS ein „multidisziplinärer Ansatz nötig, an dem auch Gynäkologen, Psychologen, Genetiker, Endokrinologen beteiligt sein müssten.“(D1)

„Es ist nicht der kleine Unterschied allein, der das biologische Geschlecht bestimmt. Das Fehlen männlicher Geschlechtsorgane liefert noch keinen Beweis. Und manchmal soll selbst die Bestimmung der Chromosomen nicht ausreichen.“(D1)

Kritisch wird angemerkt, dass der Leichtathletik-Verband in ein paar Wochen „angeblich die Antwort“(D2) auf die Frage des Geschlechts Semenyas haben wird.

Die Berichterstattung nährt die Annahme, Semenya sei intersexuell. Es werden Zeitungen zitiert, welche Semenyas Geschlecht beschreiben:

„Caster Semenya verfüge nicht über die Gebärmutter und Eierstöcke. Sie habe eingewachsene Hoden, die für einen Testosteronspiegel sorgten, der dreimal so hoch wie der normalen Frau sei.“ (D3) Die Zeitung beruft sich auf eine Quelle, die mit der Untersuchung zu tun hat.

„Verschiedene Medien berichten schon, dass Semenya ein Zwitter sei.“ (D4)

„[...] wenn sie intersexuell ist, worauf alles hindeutet [...]“(D5)

„Bereits während der WM hatte allerdings die Schweizer Boulevard-Zeitung Blick berichtet, Tests hätten schon ergeben, dass Semenya nachweislich ein Zwitter ist mit der Chromosomen-Kombination XY - ein sogenannter Hermaphrodit -sei.“ (D3)

Kritisch wird die zweigeschlechtliche Gesellschaft als nicht realitätskonform beschrieben und aufgezeigt, dass Semenya, falls sie intersexuell ist, „keinen Platz in der Gesellschaft“(D6) hat.

„Du bist ein Junge. Du bist ein Mädchen. Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten in unserem Rechtssystem. Doch die Menschheit ist keine Zweiklassengesellschaft, es gibt eine weitere Möglichkeit, es gibt das dritte Geschlecht.“(D6)

„Die Diskussion, ob sie ein Mann ist oder eine Frau, ist dann Unsinn, Sie ist dann nichts von beiden.“(D6)

### **Intersexualität als Problem der Hochleistungssport**

Intersexualität wird in der Berichterstattung als relevantes Problem des Leistungssports beschrieben, um welche Lösung es sich zu kümmern gilt. Der Fall Semenya habe die ganze Branche „Angst und Schrecken versetzt [...] weil diese kurz vor dem Kippen steht.“(D6)

Es wird auf die Verbreitung von Intersexualität hingewiesen: „Mindestens hunderttausend Intersexuelle soll es allein in Deutschland geben. Schätzungen reichen bis zu einer Million.“(D6) Berufen auf Generalsekretär Weiss, wird von vier Intersexuellen gesprochen, welche in der Vergangenheit aufgefordert worden sind, ihre Karriere zu beenden.(D6)

Da im juristischen Sinne intersexuelle Personen nicht existieren, müsse sich der Sport um eigene Regelung bemühen.(D6) Der Sport müsse sich entscheiden „wie offen er für Menschen sein wolle, die weder Mann noch Frauen seien.“(D6) Hierzu wird der Sportsoziologie Digel zitiert, welcher darauf aufmerksam macht, dass es einerseits „um den Anspruch der Gleichbehandlung des dritten Geschlecht“(D6) gehe und andererseits um „einen Anspruch der Sportler auf einen fairen Leistungsvergleich“.(D6)

Die Leser werden mit den Fragen konfrontiert: „Ist es rechtens eine Sportlerin wegen ihrer Intersexualität zum Rücktritt zu drängen“ (D6) und „Sollte es eigene sportliche Wettkämpfe für das dritte Geschlecht geben?“.(D6) Digel fordert diesbezüglich eine grundsätzliche Diskussion über Intersexualität von den Sportorganisationen. (D6)

Lamine Diacks Aussage, dass Semenya, falls sie keine Frau wäre, ihr die Medaille abgenommen würde, wird als „lapidar“ (D6) abgewertet. „Eine nachträgliche Disqualifikation ist in diesem Fall nach den Regeln ausgeschlossen“, schreibt die Zeitung. (D3) Caster Semenya würde allerdings, sollte sie intersexuell sein, künftig nicht mehr an Frauenrennen teilnehmen dürfen. (D3)

Geschlechtstests werden erwähnt und durch ein Zitat von Weiss als „nicht verlässlich“ beschrieben. Während Geschlechtstests eine Zeit lang vor den Olympischen Spielen obligatorisch waren, wurden sie vor Sydney 2000 abgeschafft. (D1) „Seitdem reagiert man nur bei Verdacht.“(D1)

### **Betroffene Subsysteme:**

#### **Athletin**

Die Athletin wird als unwissendes Opfer beschrieben, welches nichts von den vorgenommenen Tests des Verbandes gewusst hat und welches von ihrer „Leichtathletikfamilie“(D2) nicht geschützt wurde.

„Semenya ist ein Menschenkind mit dessen Würde ein gefährliches Schindluder getrieben wird.“(D3)

„Man hat sie einer öffentlichen Fleischschau ausgesetzt und sie ist durchgefallen.“(D2)

„Semenya hatte bei der WM nach ihrem deutlichen Sieg nicht an der Pressekonferenz teilnehmen dürfen.“(D5)

„Die Funktionäre des nationalen Verbandes ASA hätten der 18jährigen aber nie gesagt weshalb sie in eine Klinik nach Pretoria zu Blut- und Urintests bestellt wurde.“(D3)

„Die Tests wurden ihr nicht vernünftig erklärt“, sagte Daniels der Zeitung The Star. Semenya sei im Glauben gelassen worden, es handele sich um standardmäßige Dopingkontrollen.“(D3)

„Caster Semenya ist keine Betrügerin und keine Kriminelle.“(D6)

## **IAAF**

Das Verhalten des IAAFs im Fall Semenya wird überwiegend neutral beschrieben. Es wird das Bild vermittelt, als hätte der IAAF keine andere Chance gehabt zu handeln, wie gehandelt hatte:

„Wir haben keine Beweise, um ihr einen Start zu verwehren“, sagt IAAF Sprecher Nick Davies.“(D1)

„Die internationalen Funktionäre sagen, weil Semenya bisher völlig unbekannt war, hätte die Zeit nicht mehr gereicht, um die angemessenen Maßnahmen der Geschlechtsbestimmung zu ergreifen.“(D2)

„Die IAAF bemüht sich einstweilen um Diskretion und will die Resultate nicht veröffentlichen, um die Privatsphäre der Athletin zu schützen.“(D3)

Schuldzuschreibung erfährt der IAAF insofern, dass er Semenya nach dem Sieg nicht geschützt habe und die Zweifel an ihrem Geschlecht öffentlich gemacht hätten:

„Auch der IAAF spielt im Fall Semenya eine unrühmliche Rolle. Er soll die Voruntersuchung in Südafrika initiiert haben, und er schützt die Athletin in Folge nicht, sondern stellte sie in Berlin nach dem Sieg auf der Pressekonferenz indirekt an den Pranger, als statt der Siegerin ein IAAF-Funktionär auf dem Podium Platz nahm und erklärte, es gebe Zweifel ‚ob diese Lady eine Frau ist‘.“ (D6)

Dies „sei eine Diskriminierung Semenyas“(D4) gewesen. „In dieser Sache müsse der IAAF ‚noch viele Fragen beantworten‘ meint Chuene.“ (D4)

### **Südafrikanischer Leichtathletikverband (ASA)**

Der Südafrikanische Leichtathletikverband ist in der Berichterstattung eindeutig der Schuldtragende im Fall Semenya. Man habe sie bloßgestellt und „freigegeben für allerhand Spekulationen, wie es sich wohl in Wahrheit mit ihrer Blöße verhält.“(D2)

„Der südafrikanische Verband hat sie in das Stadion geschickt, ins Licht der Sportöffentlichkeit, vor alle die Kameras, Objektive und Linsen, mitten hinein in das internationale Panoptikum des Sports“.(D2)

Man habe von der Problematik Semenyas Geschlechtszugehörigkeit gewusst, ihr nichts davon gesagt und sie im Glauben gelassen, es handele sich bei den Untersuchungen um standardmäßige Dopingkontrollen.(D3)

„Die Funktionäre des nationalen Verbandes ASA hätten der 18jährigen aber nie gesagt weshalb sie in eine Klinik nach Pretoria zu Blut- und Urintests bestellt wurde.“(D3)

„Südafrikanischer Leichtathletikverband lässt Semenya mit sehenden Augen ins Scheinwerferlicht laufen. Sie wussten was sie taten. Sie wollten einen Medaille, egal zu welchem Preis.“(D6)

„Der südafrikanische Leichtathletik-Verband (ASA) hat sehenden Auges den Skandal um die 800m Läuferin Semenya riskiert und eskalieren lassen.“ (D5)

Unterstrichen wird diese Schuldzuschreibung einerseits durch das Zitieren von Daniels, einem Mitglied des Athletikverbands, welcher die Schuld auf sich und seinen Verband nimmt und mit Nachdruck sein Schuldbewusstsein betont. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass er seinen Posten im Verband aufgegeben hat:

„Ich muss zurücktreten und mich nun fragen, ob ich mein Leben noch genießen kann. Mein Schuldbewusstsein ist groß“, sagt Daniels: ‚wir haben Caster nicht richtig behandelt. Wie wir mit der Sache umgegangen sind, ist scheußlich. Ich kann aber auf niemanden im Speziellen zeigen, da ich Teil der kollektiven Verantwortung und Schande bin.“(D3))

Es wird auch auf Chuenes Schuldeingeständnis eingegangen, bei der er sich für das öffentliche Dementieren eines Geschlechtstest vor der WM entschuldigt:

„Südafrikanisch Leichtathletik-Verband hat am Samstag erstmals bestätigt, schon vor der WM einen Geschlechtstest bei Semenya vorgenommen zu haben.“ (D5)

In Bezug auf das Geständnis Chuenes, schon vor der WM einen Geschlechtstest durchgeführt zu haben, sagt Ossthuozen: „Mr. Chuene hat nur das Ministerium belogen, sondern das ganze Land“. (D5)

"Chuene sollte gehen. Chuene hätte schon vor langer Zeit gehen sollen"(D5), meint Oppositionspolitiker Donald Lee von der Democratic Alliance.

### **Politik**

Im Bereich Politik und Gesellschaft, werden die aufgekomen Rassismusvorwürfe aus Südafrika als nichtig abgetan. Semenya würde nun „*auch noch dazu benutzt, die schändliche Rassismusgeschichte in ihrer Heimat zu illustrieren. Und dazu, das eurozentrische Welt-Schönheitsideal anzuprangern.*“(D2)

Es wird darauf hingewiesen, dass der Staat Südafrika ankündigte an, sich bei der Menschenrechtskommission der Vereinte n Nationen zu beschweren.(D3)

## **8.5 DIE TAGESZEITUNG - E**

Artikel:

E1 „XY ungelöst“ von Eggert E. und Völker M.

### **Geschlecht**

In diesem Artikel wird detailliert auf die unterschiedlichen Formen von Intersexualität eingegangen und versucht der Komplexität des Themas gerecht zu werden. Der Autor reduziert die Diskussion jedoch nur auf biologische Faktoren des Geschlechts.

Es wird hier zwischen Phänotyp und Genotyp (Karotyp) unterschieden. „[...] schließlich ist der Phänotyp, also das Aussehen, das eine, und der Genotyp oder Karotyp, also die Zusammensetzung der geschlechtsbestimmenden Chromsomen [...] das andere.“

Des Weiteren wird bezüglich Intersexualität auch zwischen Zwitter bzw. echten Hermaphroditismus und Pseudohermaphroditismus unterschieden:

„Echte Zwitter sind rar, also Menschen mit äußeren Merkmalen beider Geschlechter, sind rar. Häufiger als diese Hermaphroditen kommen stufenlose Übergänge vor“.

Im Fall von Pseudohermaphroditismus „stimmt das chromosomale nicht mit dem äußeren Geschlechtsmerkmale“ überein.

Es werden einige mögliche Chromosomenkombinationen, welches zu einer Verdeutlichung der Problematik der Testung des Geschlechts deutlich macht. „Angesichts der Fülle von Möglichkeiten ist es verständlich, dass Sextest im Fall der südafrikanischen Läuferin länger dauern soll.“

### **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Intersexualität wird insofern als Problem des Leistungssports beschrieben, dass das Bild vermittelt wird, dass es eine Menge intersexuelle Personen im Sport gebe.

„Die Geschichte der Leichtathletik ist gespickt davon.“

Erwähnt werden die Sportlerinnen: Dora Rathjen, Press-Schwester, Klobukowoska, Soundarjan, und Walasiewicz.

Das Problem bestehe in der Komplexität und Schwierigkeit der Testung des Geschlechts. Außerdem wird auf die Demütigung eines Geschlechtstests hingewiesen:

Der Sport sei noch auf der Suche nach einer Geschlechtstestung in „zumutbarer und taktvoller Form“.

Über die optischen Überprüfungen des IOC in den 60er Jahren wird eine ehemalige Olympiasiegerin zitiert, welche diese Prüfung als ihre „härteste und demütigendste Erfahrung“ ihres Lebens beschreibt.

Die Geschlechtstests wurden vor der EM 1966 in Budapest abgeschafft. Grund dafür schreibt die Zeitung im Namen Ilse Hartmann-Tews, dass die Tests „die ‚entlarvten‘ Frauen als Abnormale und Betrüger“ stigmatisierten und auch Genetiker und Endokrinologen den Test angesichts seiner „fragwürdigen Validität“ kritisierte.

„Die hohen Kosten des Gentests spielten bei der Abschaffung ebenfalls eine Rolle. Seitdem wird nur in Einzelfällen getestet.“

Es wird neben der Intersexualität auch Transsexualität im Sport thematisiert und den Umgang mit transsexuellen Sportlern. „Es ist gut möglich, dass in Berlin eine Frau um Medaillen kämpfte, die ein XY Chromosomenpaar trug – und nicht Caster Semenya heißt.“

### ***Betroffene Subsysteme:***

#### **IAAF**

Es wird darauf hingewiesen, dass der IAAF vor einem Ergebnis des Tests, Semenya „die Teilnahme an dem Finale nicht verwehren“ kann.

#### **ASA, Medien, Politik, Konkurrenz**

Weiter Subsysteme wurden in der Berichterstattung nicht thematisiert. Diskussionen über Schuld/Unschuld werden einer Diskussion über Geschlecht untergeordnet.

## 8.6 SALZBURGER NACHRICHTEN - F

Artikel:

- |    |   |                      |
|----|---|----------------------|
| F1 | „Die Weltmeisterin muss zum Geschlechtstest“      | (21.08.2009; Nr.191) |
| F2 | „Das Ende brachte die Wende“                      | (24.08.2009; Nr.194) |
| F3 | „Geschlechtstest ergibt: Semenya ist ein Zwitter“ | (12.09.2009; Nr.211) |

### Geschlecht

In einem der drei Artikel werden Geschlechtstests als „hochkomplex und langwierig“ (F1) beschrieben. Intersexualität wird jedoch nicht thematisiert. Es wird entweder von Mann bzw. männlich oder Frau bzw. weiblich geschrieben.

Es wird erwähnt, dass es außer Schinegger noch zwei weitere prominente Fälle gegeben hat, bei denen Tests belegt haben, dass Männer unwissentlich als Frauen an Start gegangen sind. „Die als Polin geborene Amerikanerin Stella Walsh. Als sie bei einem Überfall erschossen wurde, stellte sich heraus, dass Walsh männliche Geschlechtsorgane hatte. Bei den Asienspielen musste die indische Leichtathletin Santhi Soundarajan ihre 800m Silbermedaille wieder abgeben, nachdem bei einem Test herausgekommen war, dass sie von der Chromosomen –Konstellation männlich ist.“ (F1)

Nach (F1) „dreht sich alles um die Frage: Ist Semenya tatsächlich eine Frau oder ein Mann?“ Semenya wird eine „männliche Erscheinung“(A1) zugeschrieben, welche die Zweifel aufwarfen, ob sie eine Frau wäre.(F3)

Es sei „beim besten Wille nicht einmal ein Ansatz einer weiblichen Brust zuerkennen“(F1). Bezüglich ihres Aussehens werden hier auch die Eltern Semenyas zitiert, welche meint, dass „Semenya habe schon immer männlicher ausgesehen, was sie aber lange noch nicht zum Mann mache.“(F1) Der Leser wird darauf aufmerksam gemacht, dass angenommen wird, dass Semenya „innenliegende Hoden statt Eierstöcke und keine Gebärmutter“(F3) und ein „dreifach erhöhtes Testosteron-Niveau als bei Frauen üblich“(F3) hat.

## **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Wie oben beschrieben, wird Intersexualität in der Berichterstattung nicht thematisiert und somit auch nicht als Problem des Sports beschrieben.

### ***Betroffene Subsysteme:***

#### **Athletin**

In der Berichterstattung über Semenya steht vor allem ihre Leistung im Vordergrund. „In beeindruckender Manier“ habe Semenya die Goldmedaille gewonnen. „Doch die Leistung der aus sehr ärmlichen Verhältnissen stammenden Sportstudentin scheint derzeit niemanden zu interessieren“. Ihre Leistung wird als „unglaubliche Leistungsexplosion“ (F1) beschrieben. Semenya aber glaube an ihr „von Gott gegebenes Talent“ (F1)

Der Autor weist ebenfalls auf die Opferrolle Semenyas hin: Semenya stünden harte Zeiten bevor und ihre Würde auf der Strecke bleiben.(F1)

#### **IAAF**

Die Salzburger Nachrichten schreiben, dass die IAAF Semenya „wegen Zweifel an ihrer Weiblichkeit“ (F2) zum Geschlechtstest aufgefordert hatte. (F2)

Es wird einerseits das Fehlverhalten, die Veröffentlichung des Geschlechtstests Semenyas, des IAAFs aufgezeigt, jedoch durch die berichtete Selbstkritik des IAAFs gemindert:

„Der Leichtathletikverband über sich in Selbstkritik“(F2), hierzu wird Lamine Diack der IAAF Präsident zitiert: „Wir hätten es besser machen können.“(F2) „Wir waren überhaupt nicht glücklich über die unseriöse Behandlung des Falles.“(F2) Es wird außerdem geschrieben, dass der IAAF Präsident Diack, Chuene nur mit Mühe vom Rücktritt abhalten konnte.(F2) Die Ursache für die indiskrete Handhabung sei eine Informationspanne in der IAAF gewesen(F2.)

#### **Südafrikanische Leichtathletik Verband (ASA)**

Die Berichterstattung über den südafrikanischen Leichtathletik Verband konzentriert sich auf die Berichterstattung über Semenyas Trainer, welcher wegen der „Kontroverse um Semenya“(F3) zurück getreten ist. Außerdem wird auf den von dem ASA angesetzten Geschlechtstest hingewiesen, welcher ohne das Wissen Semenyas durchgeführt wurde.

Der Trainer wird zitiert: "Ich bedaure meine Rolle, die ich gespielt habe. Aufgrund meiner Nachlässigkeit musste sie das ganze erliden" (F3). Es wird berichtet, dass der Coach behauptet, „Semenya sei bei dem vom Weltverband angeordneten Geschlechtstests im Glauben gelassen worden, es handele sich um eine Dopingkontrolle.“ (F3) „Ich muss Zurücktreten und mich fragen, ob ich mein Leben noch genießen kann. Mein Schuldbewusstsein ist groß“, wird Daniel zitiert. (F3)

### **Politik**

Während in Artikel 1 IAAF Council Helmut Digel zitiert wird, welche darauf hinweist, dass der Aspekt der Diskriminierung beachtet werden müsse (A1), wird bezüglich der Rassismus Vorwürfe der ANC wird Lamine Diack zitiert „Es ist definitiv kein rassistischer Akt.“ (F2)

### **Medien**

Die Medien werden in der Berichterstattung als Mitschuldige bei dem Fall Semenya beschrieben. Semenya stünde harte Zeiten bevor, „denn die Spekulationen werden vermutlich bald in üble Schmuddelgeschichten umgemünzt werden, bei denen die Würde der Person auf der Strecke bleibt.“ (F1)

## **8.7 DER STANDARD - G**

G1	„Semenya und die Erinnerung an Schinegger“	21.08.2009
G2	„Unsere first Lady des Sports“	26.08.2009

### **Geschlecht**

Auch in der Berichterstattung des Standard wird die Beschreibung von Geschlecht bzw. Geschlechtsmerkmalen auf die Erwähnung biologischer Faktoren beschränkt. Es werden Stimmen aus Südafrika zitiert, welche meinen Semenya sei eine Frau.

„Unsere First Lady des Sports'. ‚100 Prozent Frau‘ und ‚Simply the best‘ hieß es weiter.“ (G2)

„Caster ist ein Mädchen. Ich mach mir keine Sorgen. Sie ist wie mein Kind‘, sagt ihr Onkel Ben Semenya.“ (G2)

Im Gegensatz dazu wird darauf hingewiesen, dass die Schweizer Zeitung Blick geschrieben hätte „Semenya sei nachweislich ein Zwitter mit Chromosomen-Kombination XY – ein sogenannter Hermaphrodit“. (G2)

Die Begriffe werden aber weder beschrieben noch voneinander abgegrenzt. Auch bei der Beschreibung der anderen betroffenen Sportlerinnen(G1) ist nur von männlich und weiblich die Rede.

„Wiederholt gab es Fälle bei denen Tests ergaben, dass Männer unwissentlich als Frauen an den Start gingen.“(G1)

Stella Walsh hatte „männliche Geschlechtsorgane“(G1)

Santhi Soundarjan hatte eine „männlich Chromosomenkonstellation“(G1).

Es wird berichtet, dass „das männliche Sexualhormon sei in Semenyas Körper dreimal so hoch wie normalerweise bei Frauen“(G2) sei, jedoch wird nicht über dessen Auswirkungen auf den Körper oder die Leistung berichtet.

Auf Geschlechtstests wird nicht näher eingegangen. Es wird aber geschrieben, dass anhand eines Sextests das Geschlecht bestimmt werden kann. „Semena muss sich auf Druck des IAAF derzeit einem Sex-Test unterziehen, mit dem ihr Geschlecht bestimmt werden soll.“(G2)

### **Intersexualität im Problem des Hochleistungssports**

Intersexualität wird insofern als Problem dargestellt, dass einige Fälle von Sportlerinnen erwähnt werden, bei welchem im Nachhinein festgestellt wurde, dass diese entweder männliche Genitalien oder Chromosomensätze hatten. Erwähnt werden die Fälle Schinegger, Soundarjan und Walsh. Über die Handhabung des Sports mit kritischen Fällen wird über den Geschlechtstest berichtet, welcher bei Olympia 68 eingeführt wurde und vor Sydney 2000 wieder abgeschafft wurde.(G1) Die Gender-Verification sei „nur noch in strittigen Fällen vorgesehen“(G1).

### ***Beteiligte Subsysteme:***

#### **Athletin**

Die Athletin wird hier als Opfer beschrieben. Sie werde „bedrückt und in sich gekehrt“.(G2)

„‘Hallo zusammen‘, rief sie ihren Anhängern zwar zu, lachte ansonsten aber kaum.“(G2)

Auch durch das Zitat des Präsidenten des südafrikanischen olympischen Komitees Gideon Sam „Wir verurteilen die Art und Weise, wie Caster mit Spekulationen und Anschuldigungen konfrontiert worden ist“(G1), wird die Athletin als passives Opfer eines Skandals beschrieben.

#### **IAAF**

Über den IAAF wird nur insofern eingegangen, dass berichtet wird, dass er den Geschlechtstest angeordnet hätte und man ihm Rassismus vorgeworfen habe.(G2)

### **Südafrikanischer Leichtathletik Verband (ASA)**

Bezüglich des südafrikanischen Verbandes wird im Artikel G2 auf den Coach Semenyas und der Verbandspräsidenten Chuene eingegangen. Verbandspräsident Chuene wird als Täter dargestellt. Er „spielte auf einer Pressekonferenz den Unwissenden“ und meint, er habe nicht gewusst, dass Caster infrage gestellt wird.(G2)

Der Coach wird als Mitwissender beschrieben, welcher aber die Schuld auf die Funktionäre abgibt. "Südafrika hat die Tests bereits im März gemacht. Das Ergebnis ist klar, Semenya hätte in Berlin nicht bei den Frauen starten dürfen. Doch ihre Funktionäre haben voll auf die Karte Risiko gesetzt"(G2), wird der Coach zitiert.

### **Politik**

Es wird darauf hingewiesen, dass Südafrika ankündigt sich bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen zu beschweren. Worauf diese Beschwerde sich beziehen soll, wird nicht beschrieben.(G2)

## **8.8 DIE WIENERZEITUNG - H**

Artikel:

H1 „Hormone in Wallung“ (12.09.2009; Nr.177)

### **Geschlecht**

Bezüglich Semenyas Geschlechtszugehörigkeit, werden hier Medienberichte zitiert, welche sich ausschließlich auf die Beschreibung des biologischen Geschlechts Semenyas beziehen und nach welchen Semenya keine Frau sei. Auch „Semenya habe nach innenliegende Hoden statt Eierstöcke, keine Gebärmutter und ein dreifach höheres Testosteron-Niveau als andere Frauen“. Die Wiener Zeitung schreibt, dass in Berlin das Gerücht aufkam, Semenya „sei in Wahrheit keine Frau.“

Im Fall des vermuteten dreifach erhöhten Testosteron-Niveaus meint Sportmediziner Holdhaus: „Das Testosterin-Niveau alleine ist gewaltig, die Muskulatur wäre in einem solchen Fall durch nichts zu vergleichen mit jener einer Frau.“

### **Intersexualität als Problem im Hochleistungssport**

Über die Tragweite des Themas Intersexualität im Leistungssport wird Holdhaus zitiert, welcher meint „Der Prozentsatz der Betroffenen ist verschwindend gering“. Hier wird jedoch vom Autor die Frage gestellt „Oder verschwinden die Betroffenen einfach auch nur unbemerkt von der Oberfläche?“ Der Mediziner meint außerdem, dass intersexuelle Fälle „schon bei der medizinischen Betreuung auffallen müssten“.

Zum Thema Geschlechtstest, wird darauf aufmerksam gemacht, dass früher Geschlechtstests durch das internationale olympische Komitee vorgeschrieben waren, aber man davon abgekommen war, da es eine Diskriminierung darstellte. Es wird Holdhaus zitiert, welcher im Fall von Intersexualität im Sport eine Bedrohung von Fairness oder Chancengleich sieht. „Aber wenn es einen konkreten Verdacht gibt, muss man dem, der Fairness halber nachgehen“, so Holdhaus. Der Autor schreibt „die Grenzen, wie konkret diese Hinweise tatsächlich sein müssen, um einen Test zu rechtfertigen, ist freilich schwierig zu ziehen.“

Im Fall, dass sich die unter dem Punkt Geschlecht beschriebenen Medienangaben bestätigen „müsste Semenyas Medaille ‚zu hundert Prozent‘ aberkannt werden, wie Holdhaus meint, und sie selbst nicht mehr zu Frauen-Wettkämpfen zugelassen werden dürfen.“ Nach Holdhaus dürfe sie „höchstens noch bei den Männern starten“. Die Zeitung stellt die Frage in den Raum: „Wettkämpfe für Hermaphrodite sind in der Welt des Sports nicht vorgesehen. Diskriminierung?“

### ***Betroffene Subsysteme:***

#### **IAAF**

Laut der Wiener Zeitung reichen die Vorwürfe gegen den IAAF von „Diskriminierung bis zu schwerstem Rassismus“. Es wird nicht beschrieben worauf sich diese Vorwürfe beruhen.

## **8.9 DIE PRESSE - I**

Artikel:

I1 „Caster Semenya: Frau oder Mann“ (21.08.2009)

### **Geschlecht**

Bezüglich der Geschlechtszugehörigkeit wird hier einerseits Pierre Weiss zitiert, welcher meint, dass es Zweifel gibt das Semenya eine Frau ist und andererseits ihre

Mutter mit den Worten „Mein Kind ist ein Mädchen.“ Es wird darauf hingewiesen, dass schon bei Wettkämpfen während der Schule behauptet wurde „sie wäre ein Junge“.

Es wird weder detailliert auf die Problematik der Geschlechtsbestimmung eingegangen noch auf den Aspekt Intersexualität.

### **Intersexualität als Problem des Hochleistungssports**

Wie oben beschrieben, wird Intersexualität in der Berichterstattung nicht thematisiert und somit auch nicht als Problem des Sports beschrieben.

#### ***Betroffene Subsysteme:***

##### **Athletin**

Über Semenya wird geschrieben: „trotz aller Gerüchte blieb die Sportstudentin aus Polokwane cool“, doch „ zur Pressekonferenz erschien sie dennoch nicht.“ Es wird darauf hingewiesen, dass „Semenya selbst keinen Kommentar abgeben durfte“, jedoch nach ihrem Sieg „wischte sie im Ziel mit der Hand vor ihrem Gesicht hin und her. Als wollte sie fragen: Habt ihr den Verstand verloren“.

Folgen oder Auswirkungen, welche der Fall für die Athletin hat oder haben könnte, werden nicht beschrieben oder thematisiert.

##### **IAAF**

Das Verhalten der IAAFs wird hier als Schutzaktion gegenüber der Athletin beschrieben, welche von der IAAF bewusst von den Medien ferngehalten wurde, um sie schützen. Die Veröffentlichung der Zweifel an Semenyas Geschlecht wird nicht thematisiert und der IAAF daher auch nicht vorgeworfen.

##### **Politik**

Das Subsystem Politik, wird insofern thematisiert, dass erwähnt wird, dass die Nation (Südafrika) wegen dieser Affäre in Aufruhr wäre und dass man den Europäern Neid vorwerfe, welcher der einzige Grund sei, wieso an Caster gezweifelt werde.

## **8.10 KURIER – J**

Artikel:

J1 „Was bin ich?“ von Pavlec G.

(21.08.2009)

## **Geschlecht**

In der Berichterstattung wird bezüglich Geschlechtszugehörigkeit nur die Möglichkeiten Mann und Frau erwähnt. Während Semenyas männliche Attribute beschrieben werden, wird im Kontrast dazu erwähnt sie sei eine Frau. Intersexualität wird nicht beschrieben.

„Ist Caster Semenya eine Frau oder ein Mann?“

Semenya habe die „Gesichtszüge eines Mannes“, „spricht außerdem wie ein Mann“ und „läuft stilistisch auch wie ein Mann.“

„Doch Semenya ist Weltmeisterin.“

„Die Südafrikanerin ist eine Frau.“

Intersexualität wird nicht beschrieben. Es wird jedoch auf den möglichen Fall einer testikulären Feminisierung hingewiesen. "Dabei handelt es sich von den Chromosomen her eindeutig um einen Mann, allerdings mit den äußeren Geschlechtsorganen einer Frau", wird Johannes Huber von Universitätsklinik für Frauenheilkunde in Wien zitiert.

## **Intersexualität als Problem des Leistungssports**

Es wird hier nicht auf das Problem Intersexualität im Leistungssport eingegangen, sondern das Problem, dass „Männer (unwissentlich) als Frauen an den Start gingen“.

Auch Stella Walsh und Erik Schinegger werden als eigentliche Männer beschrieben.

„Die Amerikanerin Stella Walsh etwa holte 1932 in Los Angeles Gold über 100 Meter. Als sie 1980 bei einem Überfall erschossen wurde, stellt sich heraus, dass sie ein Mann war.“

„Und der Österreicher Erik Schinegger gewann als Erika 1966 WM-Gold im Riesentorlauf.“

### ***Betroffene Subsysteme:***

#### **Athletin**

Auch hier wird der Athletin die Rolle des unwissenden und zu schützenden Opfers zugeschrieben:

„Um sie zu schützen, musste sie nach ihrem Sieg nicht an der Pressekonferenz teilnehmen.“

„Semenya zu unterstellen, bewusst zu betrügen, dürfte unangebracht sein.“

## **Politik**

Politische Relevanz hat in der Berichterstattung der Fall insofern, dass der Sportsoziologe Digel zitiert wird, welcher die Vermutung äußert, dass der Fall von Intersexualität im Sport in Entwicklungsländern eine höhere Relevanz besitzt als im Rest der Welt.

Laut Helmut Digel besteht besonders in Entwicklungsländern die Vermutungen im Raum stehen, dass bei Jugend- und Junioren-Weltmeisterschaften „Manipulationen in dieser Richtung staatlicherseits begünstigt werden.“

## **9 Ergebnisse und Diskussion**

In folgendem Kapitel sollen, anhand des Kategorienschemas die Forschungsfragen beantwortet werden. Die Ergebnisse werden mit der Unterlegung von Literatur aufgearbeitet und diskutiert.

### **9.1 Forschungsfrage I: Wie wird über Geschlecht, Geschlechtszugehörigkeit und Intersexualität berichtet?**

Das Geschlecht wird in der Berichterstattung zwar überwiegend als ein komplexer Sachverhalt beschrieben, jedoch ist die Diskussion meist auf eine rein biologische Ebene reduziert. Kritisch wird die Einteilung des Geschlechts nach Chromosomensatz beschrieben. Es wird auf Unterschied zwischen chromosomalen Geschlecht und dem Phänotyp von Geschlecht hingewiesen. Nur die Frankfurter Rundschau geht im Detail auf den Aspekt des psychosozialen Geschlechts ein und weist darauf hin, dass die sexuelle Zugehörigkeit nicht nur eine Frage der Biologie ist. Die Frankfurter Rundschau beschreibt Semenya als eine Frau, weil sie sich als solche begreift, und spricht somit die Relevanz der Geschlechtsidentität für die Geschlechtszugehörigkeit an. Die Beschränkung der Diskussion auf das somale Geschlecht kann durch die Körperzentriertheit des Sportes erklärt werden. Die Differenzierung zwischen somalen und psychosozialen Geschlecht scheint in der Welt des Sports noch keinen Einzug gefunden zu haben.

Einerseits wird Semenya in der Berichterstattung als intersexuell beschrieben, wobei Begriffe wie Zwitter, Hermaphrodit und Pseudohermaphrodit kaum voneinander

abgegrenzt werden. Andererseits wird Semenya als ‚keine Frau‘ oder ‚Mann‘ bezeichnet und die Beschreibung von Intersexualität bleibt aus. Auch die anderen erwähnten intersexuellen Sportlerinnen werden als Männer beschrieben, die unwissentlich als Frauen an den Start gingen. In fast allen Zeitungen wird betont, dass Semenya eingewachsene Hoden hätte, ihre Eierstöcke fehlen würden und sie einen dreifach erhöhten Testosteronwert aufzeigen würde. Die Nennung von Körperteilen und Organen denen ein geschlechtsanzeigender Charakter zugeschrieben ist, verweist nach Lang (2006, S.314) entweder auf einen männlichen oder weiblichen Träger, was dazu führt, dass das Bild vermittelt wird, dass Semenya dem männlichen Geschlecht angehört.

Es findet in der Berichterstattung eine kritische Auseinandersetzung über Intersexualität und Gesellschaft statt. So wird der Leser darauf aufmerksam gemacht, dass Betroffene im Rechtssystem nicht vorgesehen sind und somit in der Gesellschaft keinen Platz haben. Die Zweigeschlechterordnung wird kritisch beschrieben und in Frage gestellt. Dies deckt sich mit der Kritik von Betroffenen und Fachleuten in der Literatur. So zitiert Lang (2006, S.303) einen Betroffenen: „Das ist so: Es gibt Intersexualität zwar, aber du darfst dich nicht so bezeichnen. Du bist zwar ein Zwitter, aber wir geben dir alle keinen Platz, dass du da sein darfst.“ Über die Geschlechtszuordnung sagt ein weiterer Betroffener: „Intersexualität war mit damals auch kein Begriff. Es lief so raus, wenn nicht Junge, dann Mädchen, das war mit schon klar. [...] Das war auch eine ziemlich grausame Vorgabe, dass ich in einem Raum zu leben hatte, wo ein absolutes Nichts war.“ (Lang, 2006, S.303)

Ein weiterer Grund für die Reduktion auf die Beschreibung des männlichen und weiblichen Geschlechts, kann als Versuch der Medien gedeutet werden, die Welt des Sports nicht auf den Kopf zustellen. So schreibt Digel (2001, S.33), dass die Medien, aufgrund ihres lukrativen Verhältnisses mit dem Sport, die Illusion von der Handlungs- und Zukunftsfähigkeit des Sportes aufrechterhalten muss. Durch die Darstellung Semenyas als Mann, kann man dem Problem der Intersexualität im Sport ausweichen und das Bild aufrechterhalten, dass die Geschlechtereinteilung im Sport eine Chancengleichheit gewährleistet.

## **9.2 Forschungsfrage II: Wird Intersexualität als Problem des Hochleistungssports thematisiert und wie wird es thematisiert?**

Intersexualität wird insofern als Problem beschrieben, dass im Sport einerseits Chancengleichheit gewährleistet werden muss, andererseits aber intersexuelle

Personen nicht diskriminiert werden dürfen und ihnen ein Start bei sportlichen Wettkämpfen ermöglicht werden müssen.

Bezüglich der Chancengleichheit in Wettkämpfen wird berichtet, dass man um diese zu gewährleisten, sich Fragen von genetischen und physiologischen Voraussetzungen sportlicher Leistungsfähigkeit stellen müsse. Chancengleichheit wird in der Berichterstattung jedoch auch kritisch hinterfragt und es wird darauf hingewiesen, dass auch neben dem Geschlecht andere Faktoren die Leistungsfähigkeiten von Menschen beeinflussen können. Hier wird zum Beispiel der Vorteil von afrikanischen gegenüber kaukasischen Athleten diskutiert. Auch in der Literatur findet eine Auseinandersetzung und Diskussion über Fairness und Chancengleichheit bezüglich Intersexualität statt. So weisen Ferguson-Smith und Ferris (1991, S.17 f.) darauf hin, dass man Intersexualität auch als Form eines biologischen und daher natürlichen Leistungsvorteils betrachten kann. Es könnten Frauen auch aufgrund anderer Gegebenheiten größer sein als Durchschnittsfrauen und dies würde nicht als Ungerechtigkeit geahndet.

Auch Noakes, Mitbegründer der olympischen Akademie der Wissenschaften des IOC und des Instituts für Sportwissenschaften in Kapstadt, ist der Meinung, dass Semenya keinen zu sanktionierenden Vorteil gegenüber den anderen Sportlerinnen habe. Semenya laufe weder so schnell wie ein Mann, noch so schnell wie manch andere Frauen. Würde Semenya in der Zeit von 1:41 laufen, dann hätte man ein Problem. Noakes zieht hier auch einen Vergleich zu Usain Bolt, welcher sich seiner Meinung nach auch genetisch von anderen Männern unterscheidet. Bei Semenya sei dies ebenfalls der Fall, nur sei ihre genetische Variante mit dem Geschlecht verknüpft, was ebenfalls akzeptiert werden sollte. (Die Presse, 2010)<sup>23</sup>

Auch Conradi und Wiesemann (2009) fordern die Annahme von Intersexualität als einen natürlichen Unterschied zwischen Körpern, welcher keinen Ausschluss von Frauenbewerben notwendig macht.

„Wo aber keine klaren Grenzwerte zwischen Mann-Sein und Frau-Sein zu definieren sind, müssen auch die Sportverantwortlichen Zurückhaltung üben. Sie müssen es lernen zu akzeptieren, dass es eine große Varianz der Ausprägungen von Geschlechtsmerkmalen gibt, eine Varianz, die uns hinsichtlich anderer konstitutioneller Merkmale wie Größe oder Gewebeeigenschaften ganz selbstverständlich erscheint und den sportlichen Wettkampf erst interessant und vielseitig macht.“  
(Conradi & Wiesemann 2009, S.658)

---

<sup>23</sup> <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/567808/print.do> (Zugriff am 23.3.2011)

Die Tragweite von Intersexualität im Sport wird außer in der Frankfurt Allgemeinen Zeitung nicht explizit beschrieben, jedoch wird durch die Erwähnung anderer Fälle nicht der Eindruck geschaffen, dass der Fall Semenya ein Einzelfall sei. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung beschreibt das Problem der Intersexualität als ein Problem, welches die Branche in Angst und Schrecken versetzt, weil diese kurz vor dem Kippen steht und schafft so ein Bild von großer Relevanz des Themas für den Sport. Laut der FAZ gibt es in Deutschland mindestens hunderttausend Intersexuelle, wobei die Schätzungen bis zu einer Million reichen. Diese Einschätzung der Häufigkeit von Intersexualität in der Berichterstattung ist kritisch zu betrachten, da eine exakte Nennung von der Anzahl von intersexuellen Personen nicht vorhanden und die genannten Zahlen meist ein Produkt von Hochrechnungen sind, welche meist nach Interessenslage formuliert werden.<sup>24</sup>

Diskutiert wird in den Medien auch das weitere Vorgehen, falls sich herausstellen sollte, dass Semenya keine Frau ist. Hier kommt es zu widersprüchlichen Aussagen. Einerseits wird geschrieben, dass Semenya die Medaille dann aberkannt werden müsse und andererseits wird geschrieben, dass zuerst geklärt werden müsse, ob Semenya einen Vorteil aus ihrem Geschlecht ziehen würde. Des Weiteren wird geschrieben, dass eine nachträgliche Disqualifikation nach den Regeln unmöglich ist, aber sie nicht an weiteren Rennen teilnehmen dürfe. Auch eine Literaturrecherche kann keine Antwort auf diese Frage geben, da es hier keine klaren Richtlinien wie zum Beispiel beim Thema Doping gibt. Der Spiegel (2009, Nr.39, S.120) macht darauf aufmerksam, dass Semenya ihr Medaille nicht zurückgeben werden muss, da es keine Regel gibt, gegen die sie verstoßen hätte. Fakt ist aber, dass es schon Fälle von Intersexualität gegeben hat, wo Betroffene die Medaille zurückgeben mussten. So zum Beispiel wurden Maria Jose Martinez-Patino, alle Medaillen aberkannt (Martinez-Patino, 2005, S.38) und auch Santhi Soundarajan musste ihre Silbermedaille zurückgeben.<sup>25</sup>

Geschlechtstests werden thematisiert und als diskriminierend beschrieben. Es wird darauf hingewiesen, dass diese jetzt nur noch in verdächtigen Fällen angeordnet werden. Dies stimmt auch mit den Informationen aus der Literaturrecherche überein. Laut dem IAAF (2006)<sup>26</sup> gibt es keine verpflichtende und standardisierte Testungen mehr im Rahmen eines IAAF-Events, jedoch hält sich der IAAF die Möglichkeit offen im

---

<sup>24</sup> <http://blog.zwischengeschlecht.info/post/2008/09/14/Wenn-Mediziner-zu-sehr-vertuschen> (Zugriff am 2.2.2011)

<sup>25</sup> <http://blog.zwischengeschlecht.info/post/2009/11/10/Justice-for-Santhi-Soundarajan!> (Zugriff am 23.3.2011)

<sup>26</sup> <http://www.iaaf.org/mm/document/imported/36983.pdf> (Zugriff am 6.4.2011)

Fall eines Verdachtes das Geschlecht eines Athleten durch ein Komitee prüfen zu lassen.

### **9.3 Forschungsfrage III: Wie wird Caster Semenya in den Medien dargestellt?**

Semenya wird in der Berichterstattung durchgehend als Opfer dargestellt. Einerseits wird beschrieben, dass sie unwissend einem Geschlechtstest unterzogen wurde und andererseits, dass die Zweifel an ihrem Geschlecht öffentlich gemacht wurden. Es wird des öfteren betont, dass es sich im Fall von Semenya nicht um einen Dopingfall handeln würde, sondern um ein medizinisches Problem. Auswirkungen von diesem Fall auf die psychische Gesundheit werden thematisiert und tragen zur Bildung der Opferrolle Semenyas bei. So wird beschrieben, dass die Veröffentlichung der Zweifel an Semenyas Geschlecht der Sportlerin eine traumatische Erfahrung beschert habe, dass ihre Würde dabei auf der Strecke blieb und sie einer öffentlichen Fleischschau ausgesetzt wurde.

Auch Conradi und Wiesemann (2009, S.657) schreiben, dass Semenyas „hochgradige Verunsicherung, ihre Entwürdigung durch öffentliche Spekulationen“ nicht mehr rückgängig zu machen sind, „denn alleine der Verdacht auf ein Leben im ‚falschen Geschlecht‘ hat in der Öffentlichkeit ein hohes stigmatisierendes Potential“. (Conradi & Wiesemann, 2009, S.657)

Weitere Literaturrecherche bestätigen die beschriebenen Auswirkungen auf die Betroffene, deren Geschlechtszugehörigkeit in Zweifel gezogen wird. Martinez-Patino beschreibt ihre Reaktion, als der Zweifel an ihrem Geschlecht öffentlich wurde, wie folgt:

„I was shocked [...]. I spent the rest of hat week in my room, feeling a sadness that I could not share.“ (Martinez-Patino, 2005, S.38)

„I felt ashamed and embarrassed. I lost friends, my finance, hope, and energy.“(Martinez-Patino, 2005, S.39)

Semenyas sportliche Leistung wird nur im Zusammenhang mit dem Zweifel an ihrem Geschlecht thematisiert. Es wird von einer unglaublichen Leistungsexplosion gesprochen, wobei das ‚unglaublich‘ als ein Infragestellen der Möglichkeit dieser Leistungssteigerung gedeutet werden kann und den Verdacht gegenüber ihrem Geschlecht unterstreicht.

#### **9.4 Forschungsfrage IV: Wie wird über die betroffene Subsysteme IAAF, ASA, Politik, Medien und Konkurrenz berichtet?**

##### **IAAF**

Dem IAAF wird in der Berichterstattung einerseits vorgeworfen, dass Semenya trotz Zweifel an ihrem Geschlecht und vollzogenem Geschlechtstest in Berlin starten durfte und andererseits, dass er den Zweifel am Geschlecht Semenyas während der WM öffentlich gemacht hat. Man hätte den Fall nicht sensibel genug behandelt.

Auch in der fachspezifischen Literatur wird das Vorgehen des IAAFs kritisiert. So schreiben Conradi und Wiesemann (2009, S. 657), dass der IAAF in Kenntnis seiner eigenen Regeln, klar sein hätte müssen,

„welch heikles und problematisches Thema hier verhandelt wurde. [...] Denn alleine der Verdacht auf ein Leben im ‚falschen Geschlecht‘ hat in der Öffentlichkeit ein hohes stigmatisierendes Potential.“(Conradi & Wiesemann, 2009, S. 657)

Es wird in den Tageszeitungen aber auch berichtet, dass der IAAF sein eigenes Verhalten kritisch betrachtet und sich des Weiteren um Diskretion bemühen will und die Resultate des Geschlechtstests geheim halten möchte. Dieses Versprechen wurde, wie die Literaturrecherche bestätigt, eingehalten. Der IAAF veröffentlichte nach den Ergebnissen der Testungen auf seiner Homepage nur die Information, dass Semenya wieder an Frauenwettbewerben teilnehmen dürfe und macht darauf aufmerksam, dass keine weiteren Information über die Testergebnisse veröffentlicht werden würden. (IAAF, 2010)<sup>27</sup>

Bezüglich des Vorwurfes, dass der IAAF Semenya bei der WM hat starten lassen, wird darauf hingewiesen, dass der IAAF keine endgültigen Beweise hatte, um ein Startverbot zu veranlassen. Dies stimmt mit der Literatur überein, da der IAAF laut der ‚IAAF Policy on Gender Verification‘<sup>28</sup> aus dem Jahr 2006, dem nationalen Verband nur den ‚Rat‘ geben kann, die Sportlerin aus Bewerbungen zu nehmen, bis die Untersuchung beendet sind und ein Resultat feststeht. Im genauen Wortlaut heißt es:

„The verdict is passed on to the national federation with advice for further action including appropriate advice to the athlete as the need to ‚withdraw‘ from competition until the problem is definitively resolved through appropriate medical and surgical measures.“ (IAAF, 2006)

---

<sup>27</sup> <http://www.iaaf.org/aboutiaaf/news/newsid=57301.html> (Zugriff am 6.4.2011)

<sup>28</sup> <http://www.iaaf.org/mm/document/imported/36983.pdf> (Zugriff am 6.4.2011)

Auch auf die mangelnden klaren Richtlinien bezüglich des Umgangs mit intersexuellen Sportlern wird in der Berichterstattung hingewiesen. Auch dies ist durch Literaturrecherche zu bestätigen, da es bis auf die Nennung von wenigen ‚Krankheitsbildern‘ keine transparente Information gibt, nach welchen Faktoren entschieden wird, ob nun eine intersexuelle Person bei Frauenwettbewerben starten darf oder nicht. Laut dem IAAF (2006) würde eine Kommission aus Gynäkologen, Endokrinologen, Psychologen, Fachärzten der inneren Medizin und Gender-/Transgender-Experten eine Entscheidung treffen. Betont wird, dass die Geschlechtszuschreibung nicht nur durch eine auf Laboruntersuchungen basierende Geschlechtsdetermination vorgenommen wird. Nach welchen Maßstäben genau diese Entscheidung getroffen wird, wird jedoch nicht beschrieben.

In der Berichterstattung wird erwähnt, dass zwei Ärzte des IAAFs geraten haben sollten, eine Verletzung der 18-jährigen Caster Semenya vorzutäuschen. Laut Literatur bekam auch Martinez-Patino (2005, S. 38) den Rat eine Verletzung vorzutäuschen und Schinegger (1988, S.154) sollte – nach Rat des Expertenteams – persönliche Gründe, als Rücktrittsgrund abgeben. Als Grund wurde der Schutz der Athletinnen angegeben. Man kann vermuten, dass neben dem Schutz der Athletinnen auch der Ruf des Vereins, des Verbandes oder der medizinischer Betreuung eine Rolle bei der Vertuschung solcher Fälle spielt.

### **Südafrikanischer Leichtathletikverband (ASA)**

Der südafrikanische Leichtathletikverband wird in diesem Fall als Schuldiger beschrieben. Es wird ihm vorgeworfen, dass er seine Pflicht, eine 18jährige zu schützen, seiner Gier nach einer WM-Medaille untergeordnet hätte.

Der Schwerpunkt der Berichterstattung stellen die Schuldzuweisungen an Chuene, den ASA Präsidenten, dar, welcher als Lügner entlarvt wird und dem vorgeworfen wird, ohne Semenyas Wissen einen Geschlechtstest angeordnet und durchgeführt zu haben. Chuene entschied sich trotz Empfehlungen des eigenen Arztes Adams, welcher die Ergebnisse des Tests kannte und des IAAFs Semenya aus dem Rennen zu nehmen, die 18jährige bei der WM starten zu lassen. Während er die Existenz dieses Geschlechtstest anfangs noch geleugnet hatte, gab er, als die Beweislage nichts anderes mehr zuließ, den Test zu und entschuldigte sich öffentlich für seine Lügen. Es wird auch über die Schuldzuweisungen berichtet, welche Chuene an andere austeilt. So beschwert er sich über den IAAF, welcher die Zweifel an dem Geschlecht Semenyas während der Pressekonferenz öffentlich gemacht hatte und über

Wissenschaftler, welche es wagen, den Aussagen der Eltern der Sportlerin zu widersprechen und ihr Geschlecht anzuzweifeln

Neben Chuene wird in der Berichterstattung der ‚Welt‘ außerdem auf Ekkart Arbeit, dem Cheftrainer Semenyas mit einschlägigen Wissen über Leistungsmanipulation, hingewiesen, welcher Semenyas Testosteron so mit Medikamenten eingestellt habe, dass sie bei den Dopingkontrollen nicht auffiel. Die Schuldzuschreibung an die ASA werden insofern verstärkt, dass Daniels (Trainer von Semenya) zitiert wird, der in der Berichterstattung die Schuld auf sich und seine Institution nimmt und meint dass auf niemanden Speziellen zu zeigen ist, sondern auch er ein Teil der kollektiven Verantwortung und Schande ist. Er tritt aufgrund seines Schuldbewusstseins zurück und muss sich fragen, ob er sein Leben noch genießen werde können.

Die Fokussierung der Berichterstattung auf Chuene, kann als eine Personalisierung der Berichterstattung gedeutet werden. Es wird das Bild vermittelt, als wäre das Problem der Caster Semenya ausschließlich auf das Fehlverhalten Chuenes zurückzuführen. Eine solche Personalisierung hat nach Luhmann (1994, S.29) einerseits die Funktion, dem Zuschauer eine eigene Meinungsbildung zu erleichtern, und andererseits Normverstöße noch deutlicher hervorzuheben und einer erhöhte Aufmerksamkeit des Lesers zu erreichen. Eine weitere Folge einer solchen personalisierten Schuldzuweisung ist nach Digel (2001, S.33), dass der Glauben an die Eigenschaften der Steuerbarkeit und Eindeutigkeit, welche den Sport als solches auszeichnen, aufrechterhalten werden. Es wird die Illusion aufrechterhalten, dass durch die Elimination der beschuldigten Person das Problem gelöst werden kann. In dem Fall Semenya würde das bedeuten, dass das Bild vermittelt wird, dass die Problematik dieses Falles nur auf das Fehlverhalten Chuenes zurückzuführen ist und durch die Absetzung von Chuene das Problem gelöst werden könne.

## **Politik**

Die politische Relevanz des Falles Caster Semenya wird insofern thematisiert, dass darauf hingewiesen wird, dass der Fall in Südafrika zu einem Politikum würde. Südafrika werfe den Verantwortlichen Rassismus, Imperialismus und eurozentrischen Neid vor und kündigt an sich bei der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen zu beschweren. Diese Vorwürfe werden von den Medien jedoch als nicht haltbar beschrieben und es wird darauf hingewiesen, dass die Regierungspartei in Südafrika den Fall Semenya für ihre politischen Parolen ausnütze. Digel wird zitiert,

welche darauf aufmerksam macht, dass der Aspekt der Diskriminierung zu beachten sei. In welcher Form diese Diskriminierung stattfinden soll, wird nicht beschrieben.

Über diese Vorwürfe der südafrikanischen Presse schreibt Zehnder<sup>29</sup>, dass der Vorwurf des Rassismus eventuell damit begründet sei, dass das Weiblichkeitsideal als ‚weiß‘ definiert und konstruiert wird.

## **Medien**

Die Rolle der Medien im Fall Caster Semenya wird kaum thematisiert. Die Kritik beschränkt sich auf die Berichterstattung der Südafrikanischen Zeitungen, welche als Mittäter des Falles beschrieben werden. Sie würden der Komplexität des Themas nicht gerecht werden und eine Trivialisierung vornehmen. Außerdem wird auf den finanziellen Aspekt der Berichterstattung des Falles hingewiesen, welcher als sehr profitabel beschrieben wird. Es wird davor gewarnt, dass die Spekulationen über Semenyas Geschlecht bald in üble Schmuddelgeschichten umgemünzt werden, bei denen die Würde der Person auf der Strecke bleibt. Die Presse habe so viel Schaden angerichtet, wird der Onkel Semenyas zitiert.

Die nur sehr mangelhaft existierende Kritik an der Rolle der Berichterstattung ist als Selbstschutz der Medienwelt zu verstehen. Um die eigene Existenz zu schützen, müssen die Medien den eigenen Ruf wahren und die Medienrealität als Realität verkaufen.

## **Konkurrenz**

Die Konkurrenz als beteiligtes System wird in der Berichterstattung kaum erwähnt. Nur zwei der zehn untersuchten Zeitungen erwähnen in ihrer Berichterstattung die Beteiligung der Konkurrentinnen, ohne weiter darauf einzugehen. Es wird berichtet, dass die unterlegenen Kontrahentinnen bemerkenswerter Weise auf Polemik verzichten, was wiederum impliziert, dass ein Vorteil Semenyas gegenüber ihren Konkurrentinnen gegeben ist. Sie müssten befürchten, dass sie unter ungleichen Bedingungen um Gold und Silber gebracht wurden. Nur einmal wird eine Konkurrentin zitiert, welche ihr Mitleid für Semenya ausspricht und meint, dass sich Semenya in keiner schönen Lage befinde.

---

<sup>29</sup> <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=756&print> (Zugriff am 6.4.2011)

Als Gegenstück hierzu fordert Digel (2010) in einem Interview mit der ‚Zeit online‘ den Dialog mit den weiblichen Athletinnen, da sie diejenigen sind, die von der Teilnahme von intersexuellen Personen betroffen wären.<sup>30</sup> Auch Schineggers Biographie (1988) zeigt auf, dass vor allem die Konkurrenz von der Problematik betroffen ist. Eifersucht und Misstrauen wurden Schinegger während seiner Karriere von seinen Kolleginnen entgegengebracht, da diese Unfairness vermuteten.

## **9.5 Forschungsfrage V: Inwiefern erfüllt der Fall Semenya die Nachrichtenselektoren nach Luhmann (1996)**

### *Markante Diskontinuität/ Überraschung*

Nach Luhmann (1996) muss eine Nachricht neu sein und mit bestehenden Erwartungen brechen oder einen offenen gehalten Raum begrenzter Möglichkeiten determinieren. Der Fall Semenya stellt insofern eine markante Diskontinuität dar, da Intersexualität in der Gesellschaft noch immer ein Tabuthema ist und eine genaue Trennlinie zwischen den zwei Geschlechtern erwartet wird. Die Zweigeschlechtlichkeit kann als Norm gesehen und Intersexualität als Abweichung dieser verstanden werden.

### *Konflikte*

Nach Luhmann zeigen Konflikte eine selbsterzeugte Ungewissheit auf. Dies ist bei dem Fall Semenya insofern gegeben, da das Geschlecht und somit die Teilnahmeerlaubnis von Semenya erst getestet werden muss und so die erlösende Information in die Zukunft verlagert und die Spannung aufrecht erhalten wird.

### *Normverstöße*

Der Fall Semenya zeigt einerseits Moralverstöße der kooperativen Akteure auf, welche laut der Berichterstattung falsch mit Semenya umgegangen sind und ihr Leid zugefügt haben. Die Darstellung Semenyas als Opfer und die der Beteiligten als Schurken oder Lügner führt zu einer Reproduktion von Moral. Dies soll beim Leser ein Gefühl von Betroffenheit und Entrüstung erzeugen und so das Interesse wecken.

### *Quantitäten*

Die Nennung von Quantitäten als Selektor für die Nachrichtenauswahl ist beim Fall Semenya insofern gegeben, dass ihre Laufzeiten mit den Zeiten der Zweit- und Drittplatzierten verglichen wird. Durch die Erwähnung anderer intersexueller

---

<sup>30</sup> <http://www.zeit.de/sport/2010-03/digel-semenya-interview> (Zugriff am 23.3.2011)

Sportlerinnen und das Aufmerksammachen auf die verbreitete Existenz von intersexuellen Personen, kann ebenfalls als Nennung von Quantitäten aufgefasst werden.

#### *Zurechnung auf Handelnde*

Durch die Analyse der Berichterstattung kann ein Schwerpunkt der Berichterstattung auf Chuene und sein Verhalten im Fall Semenya festgestellt werden. Hierbei werden komplexe Hintergründe nicht beleuchtet.

„Komplexe Hintergründe, die den Handelnden motiviert, wenn nicht genötigt haben, könnten, das zu tun, was er getan hat, können nicht voll ausgeleuchtet werden.“ (Luhmann 1996, S. 65)

So wird in der Berichterstattung im Fall Semenya zum Beispiel kaum erwähnt, dass der Verband unter großen Druck stand, eine Medaille zu gewinnen bzw. wird der finanzielle Aspekt eines sportlichen Wettkampfs nicht thematisiert. Durch die Zurechnung auf das Fehlverhalten von Chuene wird der Normverstoß noch deutlicher gemacht und dem Leser wird die Bildung einer eigenen Meinung erleichtert.

#### *Aktualität*

Die Konzentration der Berichterstattung auf Einzelfälle, welche das Erfordernis nach Aktualität impliziert, ist im Fall Semenya überwiegend gegeben. Der Fall dient als Schlüsselereignis, welches einen Anlass bietet über ähnliche Ereignisse zu berichten. So werden in der Berichterstattung die Fälle Schinegger, Santhi und die Press-Schwester beschrieben um auf den aktuellen Fall Bezug zu nehmen.

#### *Lokaler Bezug*

Ein lokaler Bezug ist bei der Analyse der Berichterstattung von Caster Semenya nur insofern gegeben, da die Weltmeisterschaft in Berlin stattgefunden hat. Dies würde jedoch auch nur für die deutschen Tageszeitungen zutreffen.

#### **Fazit**

Der Fall Semenya erfüllt den größten Teil der Nachrichtenselektoren nach Luhmann und stellt somit eine Nachricht dar, welche als berichtenswert gilt. Das Erfüllen der oben genannten Selektoren soll das Interesse der Leser erreichen und sich von anderen Nachrichten abheben. Die vermutete Abweichung des Geschlechts Semenya, das Aufschieben der Ergebnisse des Geschlechtstests und die berichteten Normverstöße der Funktionäre stellen attraktive Faktoren dar um die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf das Thema zu lenken.

## 10 Zusammenfassung und Schluss

Ziel der vorliegenden Arbeit war es aufzuzeigen inwiefern Intersexualität ein Problem des Hochleistungssports darstellt und wie bzw. was anhand des Falls der Caster Semenya in deutschsprachigen Medien über Intersexualität im Hochleistungssport berichtet wurde. Mittels definierter Kategorien wurde untersucht, wie über Geschlecht berichtet und inwiefern Intersexualität als Problem des Hochleistungssports thematisiert wird. Des Weiteren wurde analysiert, welche Rollen der internationale Leichtathletikverband, der südafrikanische Leichtathletikverband, Politik, Medien und Konkurrenz in der Berichterstattung zugeschrieben wurde. Es wurde nachgeprüft, inwieweit der Fall Semenya die Nachrichtenselektoren nach Luhmann erfüllt und somit eine ‚berichtenswerte‘ Nachricht für die Medien darstellt.

Aufgrund der zweigeschlechtlichen Ordnung in den meisten sportlichen Wettkämpfen kommt es aufgrund der Komplexität von Geschlecht im Fall von Intersexualität zu Problemen. Da die übergeordneten sportlichen Strukturen (IAAF, IOC) eine Chancengleichheit gewährleisten wollen, muss verhindert werden, dass die sich körperlich meist im Vorteil befindlichen Sportler an Wettkämpfen von körperlich benachteiligten Frauen teilnehmen. Es stellt sich jedoch die Frage was zu tun wäre, wenn das Geschlecht nicht eindeutig definierbar ist. Die Einführung von Geschlechtstests und das Aufkommen entsprechender Probleme, beweist die Schwierigkeit Geschlecht zu testen. Es muss ebenfalls diskutiert werden, inwiefern gesellschaftliche oder soziale Aspekte des Geschlechts, welche in der heutigen Zeit in fast allen gesellschaftlichen Bereichen betont werden, eine Berechtigung in der körperzentrierten Welt des Sports haben.

In den analysierten Printmedien wird die Diskussion über Geschlecht unterschiedlich geführt. Während in einigen Artikeln das Bild vermittelt wird, dass es nur die zwei Möglichkeit, nämlich Mann oder Frau, gibt, wird in anderen Artikeln auf die Existenz von Intersexualität hingewiesen und auf die Schwierigkeit der zweigeschlechtlichen Einteilung eingegangen. Es kann hier eine überwiegende Reduktion der Diskussion auf das biologische Geschlecht festgestellt werden. So wird Geschlechtszugehörigkeit zwar als etwas sehr Komplexes beschrieben, da sie sich aus unterschiedlichen Faktoren (Chromosomen, Genitalien, Hormonen, ...) zusammensetzt und eine Einteilung in entweder männlich oder weiblich oft schwierig macht. Eine Diskussion über die Aspekte des psychosozialen Aspektes des Geschlechts wurde jedoch größtenteils ausgespart.

Neben der kritischen Betrachtung der Testung von Geschlecht, gilt es auch, Chancengleichheit als Wert des Hochleistungssports zu thematisieren und Intersexualität als Verstoß zu hinterfragen. In der Berichterstattung werden Beispiele erwähnt, welche verdeutlichen, dass eine vollkommene Chancengleichheit im Sport nicht gegeben sein kann. Natürliche Vorteile, wie Größe, Hormonhaushalt oder auch ethnische Herkunft, haben einen großen Einfluss auf die Erfolgsmöglichkeiten im Hochleistungssport und es wird die Frage gestellt, ob nicht auch das Geschlecht Semenyas als ein natürlicher Vorteil angesehen werden kann, und somit nicht sanktioniert werden müsse.

Als beteiligte Substrukturen des Sports, wurde die Rolle der Akteurin (Caster Semenya), des internationalen Leichtathletikverbands, des südafrikanischen Leichtathletikverbands, der Politik, den Medien und der sportlichen Konkurrentinnen in den Printmedien untersucht.

Den Medienberichten zufolge ist Semenya das Opfer von falsch agierenden Funktionären. Während der IAAF zwar den Fehler beging, die Zweifel an Semenyas Geschlecht in aller Öffentlichkeit zu formulieren, wussten die Funktionäre des südafrikanischen Leichtathletikverbandes schon vor der Weltmeisterschaft in Berlin von der Kontroverse über Semenyas Geschlecht Bescheid und ließen die Athletin trotzdem starten. Semenya wurde ohne ihr Wissen einem Geschlechtstests unterzogen und hatte von den Zweifeln an ihrer Geschlechtszugehörigkeit nichts gewusst. In der Berichterstattung erfolgt eine Personalisierung hinsichtlich des Südafrikanischen Verbandspräsidenten Chuene, welcher überwiegend das Ziel der Schuldzuweisung darstellt, da er Semenya trotz der Unsicherheit um ihr Geschlecht starten ließ und sie so der Öffentlichkeit und derer Mutmaßungen auslieferte.

Politische Relevanz wird dem Thema insofern zugeschrieben, da sich die südafrikanischen Medien über eurasischen Rassismus und Diskriminierung beschwerten. Diese Vorwürfe werden von den untersuchten deutschsprachigen Medien jedoch überwiegend als nicht haltbar abgetan. Die Rollen der Medien und der Konkurrenz im Fall Semenya werden kaum thematisiert.

Die intensive Berichterstattung des Falls Caster Semenya kann durch die Erfüllung der nach Luhmann (1996) definierten Nachrichtenselektoren erklärt werden. So besitzen die Diskussion über Geschlecht und die Abweichung von Semenyas Geschlecht von der Norm einen sehr hohen Nachrichtenwert. Auch die Zuschreibung der Opferrolle (Caster Semenya) und die Rolle eines Lügners und Schuldigen (Chuene), welche als

Personalisierung gedeutet werden kann, stellen ein Indiz für die Auswahl einer Nachricht dar.

Die vorliegende Arbeit zeigt auf, dass Intersexualität insofern ein Problem darstellt, dass aufgrund der Varianz des Geschlechts eine einheitliche Lösung im Umgang mit intersexuellen Menschen im Hochleistungssport nicht möglich ist - und es daher immer wieder zu Diskussion führen wird. Es stellt sich die Frage inwieweit der Sport Aspekte des sozialen Geschlechts in seine Geschlechterdiskussion aufnehmen muss oder ob er sich als abgetrenntes System dem Thema Geschlecht widmen soll. Des Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit es überhaupt einer rechtlichen Regelung im Fall von intersexuellen SportlerInnen bedarf. Um diese Frage zu beantworten müsse man ein Bild der Relevanz des Themas für den Hochleistungssport schaffen, welches sich einerseits durch die Häufigkeit intersexueller Personen im Spitzensport und andererseits durch den tatsächlichen Leistungsvorteil ergibt.

Weiters gilt es zu überlegen, inwiefern eine Diskussion über einen ‚angeblichen Leistungsvorteil‘ von intersexuellen SportlerInnen die Auswirkungen auf die Person selbst rechtfertigen.

Der spezielle Fall der Caster Semenya zeigt auf, wie wichtig der Schutz von Privatsphäre und der Würde der Person sind. Jedoch birgt diese Betrachtungsweise die Gefahr, dass intersexuelle SportlerInnen – wie schon des Öfteren passiert – gänzlich von der Bildoberfläche verschwinden. Diese zwei wichtigen Aspekte müssen sorgfältig abgewogen werden.



## 11 Literaturverzeichnis

### Gedruckte Quellen

- Anders, G. & Schilling, G. (Hrsg.). *Hat der Spitzensport noch eine Zukunft* (Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen). Port: Rohr. & Cie.
- Atteslander, P. (2000). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (9. neu bearb. und erw. Aufl.). Berlin: Walter de Gruyter.
- Bosinski, H. (2000). Determinanten der Geschlechtsidentität – Neue Befunde zu einem alten Streit. In K. Beier, U. Hartmann & H. Bosinski, *Sexuologie* 7. (S. 96-140). München: Urban & Fischer.
- Büchler, A.& Cottier, M. (2005). Intersexualität, Transsexualität und das Recht. Geschlechtsfreiheit und körperliche Integrität als Eckpfeiler einer neuen Konzeption. In *Queering Gender – Queering Society* (Freiburger Frauenstudien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauenforschung, 17, S.115.140). Leverkusen: Budrich.
- Conradi, L. & Wiesemann, C. (2009). Determination von Geschlecht im Sport – ein ethisches Problem. *Hessisches Ärzteblatt* 70, 656-658.
- Dickinson, B.D., et al. (2002). Gender verification of female Olympic athletes. *Medicine and Science in Sports & Exercise* 34 (10), 1539-1542.
- Digel, H. (Hrsg.) (1983). *Sport und Berichterstattung*. Reinbek: Rowohlt.
- Digel, H. (Hrsg.) (1987). *Probleme des modernen Hochleistungssports*. Darmstadt: Institut für Sportwissenschaft der Technischen Hochschule Darmstadt.
- Digel, H. (Hrsg.). (2001). *Spitzensport. Chancen und Probleme*. Schorndorf: Hofmann.
- Elsas, L.J., et al., (2000). Gender verification of female athletes. *Genetics in Medicine*, 2 (4), 249-254.
- Feder, E.(2009). Imperatives of Normality. From 'Intersex' to 'Disorders of Sex Development'. In I. Morland (Hrsg.), *Intersex and After. A Journal of Lesbian and Gay Studies (GLQ)*, 15 (2), S: 225-247.
- Ferguson-Smith, M.A. & Ferris, E.A. (1991). Gender verification in sport: the need for change? *British Journal of Sports Medicine*, 25 (1), 17-20.
- Feder, E.(2009). Imperatives of Normality. From 'Intersex' to 'Disorders of Sex Development'. In I. Morland (Hrsg.), *Intersex and After. A Journal of Lesbian and Gay Studies (GLQ)*, 15 (2), S: 225-247.
- Franke, E. (1978). *Theorie und Bedeutung sportlicher Handlungen* (Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 67). Schorndorf: Karl Hofmann.

Fröhling, U. (2003). *Leben zwischen den Geschlechtern. Intersexualität – Erfahrungen in einem Tabubereich*. Berlin: Ch.Links.

Gabler, H. (1985). Zum Problem von Gewalt und Unfairness im Leistungssport. In G. Anders & G. Schilling (Hrsg.), *Hat der Spitzensport noch eine Zukunft* (Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen, S. 131-145). Port: Rohr. & Cie.

Gruppe, O. (1985). Hat der Spitzensport noch eine Zukunft?. In A. Anders & G. Schilling (Hrsg.), *Hat der Spitzensport (noch) eine Zukunft*. Schriftenreihe der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen, S.13-43). Port: Rohr. & Cie.

Hartmann-Tews, I. & Rulofs B. (2006). *Handbuch Sport und Geschlecht* (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158). Schorndorf: Hoffmann.

Hay, E. (1972). Sex determination in putative female athletes. *Journal of the American Medical Association* 221 (9), 998-999.

Heinemann, K. (1998). *Einführung in die Soziologie des Sports* (Sport und Sportunterricht, 1) (4. neu bearbeitete Aufl.).Schorndorf: Hofmann.

Hickethier, K. (2003). *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart: Metzler.

Hipkin, L.J. (1993). The xy female in sport: the controversy continues. *British Journal Of Sports Medicine*, 27 (3), 150-156.

Hirschauer, S. (2004). Zwischen ungeschlechtlichen Personen und geschlechtlichen Unpersonen. Geschlechterdifferenz als soziale Praxis. In H. Richter-Appelt & A. Hill (Hrsg.), *Geschlecht zwischen Spiel und Zwang* (S. 11-37). Gießen: Psychosozial.

Hoffmann, J. & Raupp J. (2006). Politische Personalisierung. Disziplinäre Zugänge und theoretische Folgerungen. *Publizistik* 4, 456-478.

Hunziker, P. (1988). *Medien, Kommunikation und Gesellschaft. Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Jørgensen, G. & Eberle P. (1995). *Intersexualität und Sport*. Stuttgart: Thieme Georg.

Knobbe, T. (2000). *Spektakel Spitzensport: der Moloch aus Stars, Rekorden, Doping, Medienwahn, Sponsorenmacht*. Münster: Lit.

Kromrey, H. (1995). *Empirische Sozialforschung* (7.Aufl.). Opladen: Leske & Budrich.

Lang, C. (2006). *Intersexualität. Menschen zwischen den Geschlechtern*. Frankfurt/Main: Campus.

Lenk, H. (1976). *Sozialphilosophie des Leistungshandelns. Das humanisierte Leistungsprinzip in Produktion und Sport*. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.

Lenk, H. (1985). *Die achte Kunst. Leistungssport – Breitensport*. Zürich: Edition Interform.

Luhmann, N. (1994). *Soziale Systeme*. Berlin: Suhrkamp.

- Luhmann, N. (1996). *Die Realität der Massenmedien* (2.Aufl.). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Maihofer, A. (1995). *Geschlecht als Existenzweise*. Frankfurt am Main: Ulrike Helmer.
- Maletzke G. (Hrsg.) (1972). *Einführung in die Massenkommunikationsforschung*. Berlin: Spiess.
- Marktl, W. (2009). Bewegung und Geschlecht. In G. Stummvoll, M.L. Pretterklieber & F. Kainberger (Hrsg.), *Bewegung und Leistung* (7.Aufl.). Wien: facultas
- Martinez-Patino, M.J. (2005). Personal Account A woman tried and tested. *The Lancet* 366, 38.
- Matt, E. (2009). *Intersexualität aus rechtlicher Perspektive*. Dissertation, Universität Wien.
- Mayring, P. (2002): *Qualitative Sozialforschung* (5.Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (10.Aufl.). Weinheim/ Basel: Beltz.
- Overzier, C. (1961). *Die Intersexualität*. Stuttgart: Thieme.
- Pichler, D. (2001). *Werterziehung in Schule und Sportunterricht. Ansätze und Konzepte einer Werte- und Moralerziehung zur Diskussion gestellt*. Wien: Universität Wien, Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport.
- Plett, K. (2003). Intersexualität als Prüfstein: Zur rechtlichen Konstruktion des zweigeschlechtlichen Körpers. In K. Heinz, & B. Thiessen (Hrsg.), *Feministische Forschung - Nachhaltige Einsprüche* (Studien interdisziplinärer Geschlechterforschung, 3, S.323 – 336). Opladen: Leske & Budrich,
- Puffer, J. (2002). Gender verification of female Olympic athletes. *Medicine and Science in Sports and Exercise* 34 (10), 1543.
- Reeser, J.C. (2005). Gender identity and sport: Is the playing field level?. *British Journal of Sports Medicine*, 39 (10), 695-699.
- Rössner, D. (2001). Rechtssoziologische Aspekte des Dopings. In H. Digel (Hrsg.), *Spitzensport. Chancen und Probleme* (S.43-64). Schorndorf: Hofmann
- Röthig, P. & Prohl, R.(Hrsg) (2003).*Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. neu bearbeitete Auflage). Schorndorf: Hoffmann.
- Schierl, T. (2007). *Handbuch Medien, Kommunikation und Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Schinegger, E. (1988). *Mein Sieg über mich. Der Mann der, Weltmeisterin wurde*. München/Berlin: Herbig.

- Schmidt, S. (1994). Die Wirklichkeit des Beobachters. In K. Merten; S. Schmidt & S. Weischenberg (Hrsg.), *Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (S.3-20). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung*. Freiburg, München: Karl Alber.
- Silbernagl, S. & Despopoulos, A. (2003). *Taschenatlas der Physiologie* (6.Aufl.). Stuttgart: Thieme.
- Vignetti, P., et al.(1996). ‚Sex passport‘ obligation for female athletes. Consideration and criticisms on 34 subjects. *Internation Journal of Sports Medicine* 17 (3), 239-240.
- Wachter, F.(1983): Spielregeln und ethische Problematik. In H. Lenk (Hrsg.), *Aktuelle Probleme der Sportphilosophie* (S.278-294) Schorndorf : Hoffmann
- Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. Wien: UTB & WUV-Universitätsverlag.
- Weiß, O. (2010). Zur Einführung: Entwicklungstendenzen im Sport. In P. Hilscher, G. Norden, M. Russo & O. Weiß, *Entwicklungstendenzen im Sport* (S.9-13) (3. Aufl.). Wien, Berlin: LIT.
- Wiederkehr, S. (2007). „Unsere Mädchen sind alle einwandfrei“. Die Klobukowska-Affäre von 1967 in der zeitgenössischen Presse(Polen, BRD, Schweiz). In, A. Malz, A. Rohdewald & S. Wiederkehr (Hrsg.), *Sport zwischen Ost und West* (S.269-286). Osnabrück: Fibre.
- Zehnder, K. (2010). *Zwitter beim Namen nennen. Intersexualität zwischen Pathologie, Selbstbestimmung und leiblicher Erfahrung*. Bielefeld: transcript.

## Elektronische Quellen

- African Success (7.8.2010) *Biography of Caster Semenya*. Zugriff am 1.April 2011 unter <http://www.africansuccess.org/visuFiche.php?id=829&lang=en>
- BMI (2011). *Anzeige der Geburt/Erstausstellung einer Geburtsurkunde*. Zugriff am 13. März 2011 unter <http://www.help.gv.at/Content.Node/8/Seite.080100.html>
- Diack, L. (2009). *IAAF Medical and Anti-Doping Commission. Introduction*. Zugriff am 2. Februar 2011 unter <http://www.iaaf.org/mm/Document/imported/42041.pdf>
- Die Presse (20.5.2010). *Intersexuelle Frauen aus Leichtathletik vertrieben?* Zugriff am 23.März 2011 unter <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/567808/print.do>
- Digel, H. (12.09.2009). *Wo startet ein Hermaphrodit?* Zugriff am 13.März 2011 unter <http://www.berlinonline.de/berlinerzeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0912/sport/0006/index.html>

Europäische Union (2000). *Charta der Grundrechte der europäischen Union der europäischen Union. Amtsblatt der europäischen Gemeinschaften*. Zugriff am 13. April 2011 unter [http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text\\_de.pdf](http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf)

Gugutzer, R. (2009), *Normen und Sanktionen im Sport*. Vorlesungsunterlagen SS 09. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zugriff am 12. April 2011 unter [http://www.sport.uni-frankfurt.de/Personen/Gugutzer/downloads/SS%2009/5\\_Normen%20und%20Sanktionen%20im%20Sport.pdf](http://www.sport.uni-frankfurt.de/Personen/Gugutzer/downloads/SS%2009/5_Normen%20und%20Sanktionen%20im%20Sport.pdf)

Houk, et al. (2006). *Definitionen der Intersexualität*. Zugriff am 23. März 2011 unter <http://www.urologielehrbuch.de/intersexualitaet.html>

IAAF (2006). *IAAF Policy on gender verification*. Zugriff am 3. April 2011 unter: <http://www.iaaf.org/mm/document/imported/36983.pdf>

IAAF (2009). *Constitution in force as from 1st november 2009*. Zugriff am 23. März 2011 unter [http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829\\_httppostedfile\\_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website\\_17812.pdf](http://www.iaaf.org/mm/Document/AboutIAAF/Publications/05/47/96/20100113075829_httppostedfile_IAAFConstitution-01.11.09-Eng-Website_17812.pdf)

IAAF (2009). *Final Results 800 Metres Women. 12th IAAF World Championships in Athletics Berlin*. Zugriff am 1. April 2011 unter <http://berlin.iaaf.org/documents/pdf/3658/AT-800-W-f--1--RS1.pdf>

IAAF (2009). *Biographie Caster Semenay*. Zugriff am 7. April 2011 unter <http://www.iaaf.org/athletes/biographies/country=rsa/athcode=242560/index.html>

IAAF (11.9.2009). *Statement on Caster Semenya*. Zugriff am 1. April 2011 unter <http://www.iaaf.org/aboutiaaf/news/newsid=54277.html>

IAAF (6.7.2010). *Caster Semenya may compete*. Zugriff am 1. April 2011 unter <http://www.iaaf.org/aboutiaaf/news/newsid=57301.html>

IOC (2003). *Statement of the Stockholm consensus of sex reassignment in sports*. Zugriff am 3. April 2011 unter <http://www.pdga.com/files/documents/StockholmConsensus.pdf>

IOC (2009). *The Organisation*. Zugriff am 29. März 2011 unter <http://www.olympic.org/about-ioc-institution>

New, M. & Simpson J.L. (2010, Jänner). *2<sup>nd</sup> World Conference. Hormonal and Genetic Basis of Sexual Differentiation Disorders and Hot Topics in Endocrinology*. Zugriff am 4. April 2011 unter [http://www.lwpes.org/meetingsEvents/pdf/2ndWorldConference\\_on\\_DSD-FINAL.pdf](http://www.lwpes.org/meetingsEvents/pdf/2ndWorldConference_on_DSD-FINAL.pdf)

Reinsch, M. (19.4.2011). „*Gott hat mich so geschaffen*“. Zugriff am 6. April 2011 unter <http://www.faz.net/s/Rub446A669E5FA042659ADDB04EA66EFD48/Doc~E251EB4AC79B04AA68A59B3093581C7B2~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Roedig, A. (25.11.2009). *Semenya Trouble*. Zugriff am 12. März 2011 unter <http://www.freitag.de/kultur/0948-semenya-trouble>

Teuffel, F. (30.3.2010). „*Es muss endlich eine Lösung her*“. Zugriff am 23. März 2011 unter <http://www.zeit.de/sport/2010-03/digel-semenya-interview>

Intersexualität als Problem des Hochleistungssports

WADA (2011). Zugriff am 3.April 2011 unter <http://www.wada-ama.org/>

Wilson, S. (20.1.2010) *IOC recommends gender-test centers*. Zugriff am 1. April 2011 unter [http://www.usatoday.com/sports/olympics/2010-01-20-3875669216\\_x.htm](http://www.usatoday.com/sports/olympics/2010-01-20-3875669216_x.htm)

Zehnder, K. (2009). *Der Zwitter als Freak*. Zugriff am 6.April 2011 unter <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=756&print>

Zwischengeschlecht.info (14.9.2008). *Die große "Intersex"-Statistik-Lüge*. Zugriff am 2.Februar 2011) unter <http://blog.zwischengeschlecht.info/post/2008/09/14/Wenn-Medizyn-er-zu-sehr-vertuschen>

## 12 Tabellenverzeichnis:

<b>Abbildung 1:</b> Muskel- Fettverteilung bei Frauen und Männern (Marktl, 2004, S. 61) .....	40
<b>Abbildung 2:</b> Überregionale Tageszeitung Österreich/Deutschland .....	71
<b>Abbildung 3:</b> Untersuchungsmaterial Artikel .....	73